

XIII. BERICHT ÜBER DIE
AUSGRABUNGEN IN OLYMPIA

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

XIII. BERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNGEN IN OLYMPIA

VON

HELMUT KYRIELEIS

mit Beiträgen von

BERNHARD EITEL, WERNER FUCHS, STEFAN HECHT,
KLAUS HERRMANN, HAJO VAN DE LÖCHT, ALIKI MOUSTAKA,
JÖRG RAMBACH, GERD SCHUKRAFT und JULIA TAITA

2000 BIS 2005



Wasmuth

MIT XVI, 426 SEITEN, 330 ABBILDUNGEN, 8 FARBTAFELN UND 2 BEILAGEN

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 by Ernst Wasmuth Verlag Tübingen • Berlin

www.wasmuth-verlag.de

Druck und Bindung: BELTZ Bad Langensalza

ISBN 978 3 8030 2301 8

Printed in Germany

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Dieser Band enthält den letzten abschließenden Bericht über die unter der Leitung des Unterzeichneten und des stellvertretenden Grabungsleiters Klaus Herrmann bis 2005 durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten in Olympia.

Neben den Mitteilungen über Ausgrabungen und andere Forschungsarbeiten nimmt diesmal die Berichterstattung über zwei Denkmalpflege- und Anastilosis-Projekte ungewöhnlich breiten Raum ein, durch die sich das Erscheinungsbild der Ruinenstätte von Olympia bedeutend verändert hat: Die Wiedererrichtung einer Ringhallensäule des Zeustempels war seit vielen Jahren als Förderprojekt der Gesellschaft der Freunde des Deutschen Archäologischen Instituts – Theodor Wiegand Gesellschaft (TWG) geplant, doch überstiegen die enormen Kosten für dieses Projekt letztlich die finanziellen Möglichkeiten der TWG. Dank einer beträchtlichen Spende durch Dr. Anton Pestalozzi konnte sich die TWG immerhin mit einem Drittel an den Kosten beteiligen. Erst durch die von V. Karageorghis vermittelte substantielle Unterstützung durch die A. G. Leventis Foundation, die zwei Drittel der Kosten übernommen hat, konnte das Vorhaben in den Jahren 2000 bis 2005 realisiert werden. Die im selben Zeitraum durchgeführte partielle Anastilosis des Philippeion, durch welche die Altis, mehr noch als durch die einzelne Zeustempelsäule, ein völlig neues Gesicht erhalten hat, wurde in vollem Umfang durch die A. G. Leventis Foundation finanziert. Den genannten Sponsoren, ohne deren großzügige Unterstützung diese hochwertigen, wissenschaftlich gesicherten Teilrekonstruktionen nicht möglich gewesen wären, sei auch an dieser Stelle in aller Form gedankt.

Neben den verschiedenen in diesem Band versammelten Aufsätzen zur aktuellen Forschung in Olympia erscheint der Beitrag von W. Fuchs zur Geschichte des Leonidaion vielleicht als ›Nachzügler‹ aus einer mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Grabungsperiode. Als einziger ausgearbeiteter Grabungsbericht über die Untersuchungen des letzten noch unausgegrabenen Teils des Leonidaion besitzt dieser Beitrag aber großen dokumentarischen Wert. Unter anderem ist er auch durch die Vorlage der Argumente für eine Frühdatierung der ›Herulermauer‹ von Bedeutung für die aktuelle Diskussion über Datierung und Funktion der späten Festungsmauer von Olympia. Dem Autor ist deshalb dafür zu danken, daß er sein Manuskript für den Druck zur Verfügung gestellt und die Ergänzung und Aktualisierung desselben durch jüngere Mitarbeiter unterstützt hat.

Zu danken ist schließlich auch Heidi Jacobi für die Geduld und Sorgfalt, mit der sie die sehr unterschiedlichen Manuskripte und Bildvorlagen dieses Bandes für die Drucklegung koordiniert und redaktionell betreut hat.

Helmut Kyrieleis

INHALT

VORWORT DES HERAUSGEBERS	V
ALKIBADES SPILIOPOULOS (1913–2003) von Klaus Herrmann	XIII
BERICHT ÜBER DIE ARBEITEN IN OLYMPIA IN DEN JAHREN 2000 BIS 2005	
von Helmut Kyrieleis und Klaus Herrmann (53 Abb.)	1
I. Ausgrabungen und Archäologische Forschungen	1
II. Bauforschung	18
RESTAURIERUNGSARBEITEN AM ZEUSTEMPEL UND PHILIPPEION	
von Klaus Herrmann (39 Abb.)	51
I. Voraussetzungen und Wiederaufbau der Zeustempelsäule N 12	51
II. Die Teilrekonstruktion des Philippeion und ihre Vorstufen	76
UNTERSUCHUNGEN AM HERAION-ALTAR	
von Klaus Herrmann und Alikí Moustaka (18 Abb.)	100
I. Die baulichen Überreste des Altares	100
II. Zu den Falzplatten und Relikten einer Opferstätte	107
III. Die Grabungen von 2002	115
IV. Zur Deutung des Altars	119
V. Katalog der Funde aus der schwarzen Schicht	122
DIE PRÄHISTORISCHEN ›RECHTECKBAUTEN‹ IN DER ALTIS VON OLYMPIA	
von Jörg Rambach (34 Abb. 4 Farbtafeln)	129
Apsidenhaus II	132
Zu identifizierende oder zumindest in Form von Skizzen nachzuweisende Funde aus und um Bau II S. 137. – Die von Dörpfeld 1935 dem Apsidenbau II zugewiesenen Keramikfunde S. 141. – Weitere Funde der Grabung von 1908 im Bereich des Apsidenhauses II S. 145	
Kommentar zum Befund im Bereich des Apsidenhauses II	151
Pithosgrab 1 von 1908 S. 158. – Pithosgrab in Fläche P16 S. 163. – Das Motiv des Winkelhakens S. 167. – Überlegungen zur Zeitstellung der sieben Pithosbestattungen in der Altis S. 170. – Beigabenloses Pithosgrab in Fläche P12 unter der Westmauer des ›Rechteckbaues‹ über dem Apsidenhaus V S. 173. – Beigabenloses Pithosgrab 2 der Grabung von 1909, unter dem Fundament der südlichen Langseite des Metroon aufgedeckt S. 174. – Bau I und Pithosgrab 3 S. 175	
Zusammenfassung	179

ARCHAISCHES DREIFÜSSE IN OLYMPIA von Helmut Kyrieleis (22 Abb.)	182
Katalog	195
Dreifüßbeine mit Leiterdekor S. 195. – Schienen S. 206. – Ringhenkel S. 206. – Löwenfüße S. 207. – Figürliche Reliefs S. 216. – Möbelfüße in Form von Löwenpranken S. 221	
ZUM BULEUTERION VON OLYMPIA von Hajo van de Löcht (26 Abb. 1 Beil.) . . .	228
I. Einleitung	228
1. Antike Quellen S. 228. – 2. Forschungsstand S. 228	
II. Baubefund	230
1. Gelände S. 230. – 2. Fundament und Stufenbau S. 230	
III. Beschreibung der Bauglieder	233
1. Wandquader S. 233. – 2. Säulentrommeln und Kapitelle S. 236. – 3. Antenkapitell S. 238. – 4. Architrave S. 240. – 5. Triglyphen S. 243. – 6. Geisa S. 246. – 7. Dachterrakotten S. 252	
IV. Rekonstruktionsversuch	254
1. Südbau S. 254. – 2. Nordbau S. 259. – 3. Mittelbau S. 264. – 4. Vorhalle S. 265	
V. Bautechnik	267
1. Klammerverbindungen S. 267. – 2. Hebe- und Versatztechniken S. 268. – 3. Fugenversatz S. 268	
VI. An- und Umbauten	269
VII. Datierung	269
1. Südbau S. 269. – 2. Nordbau S. 270. – 3. Vorhalle und Mittelbau S. 272	
VIII. Zusammenfassung	273
UNTERSUCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DES LEONIDAION IN OLYMPIA AUF GRUND DES AUSGRABUNGSBEFUNDES VON 1954–1956	
von Werner Fuchs (123 Abb. 1 Beil.)	278
I. Einleitung	278
II. Das Projekt	279
1. Der Bauplatz vor der Errichtung des Leonidaion S. 280. – 2. Das Leonidaion und seine Benutzung bis zu dem ersten römischen Umbau S. 289. – 3. Der erste große römische Umbau S. 293. – 4. Der kleinere zweite römische Umbau S. 306. – 5. Der Abbruch und die Zerstörung des Leonidaion S. 321. – 6. Die Zeit der letzten Einbauten S. 326	
III. Anhang 1: Charakteristische und datierende Münzen	331
IV. Anhang 2: Der Schichtbefund der Leonidaion-Grabung mit besonderer Berücksichtigung der Feststraße	336
Nachwort von Klaus Herrmann	339
OLYMPIAS VERKEHRSVERBINDUNGEN ZUM MEER: LANDUNGSPLÄTZE BEI PHEIA UND AM ALPHEIOS von Julia Taita (4 Abb. 2 Farbtafeln)	342
I. Die überseeischen Griechen im Heiligtum von Olympia	342
II. Pheia, der »Hafen von Olympia«	346
III. Die Schiffbarkeit des Alpheios	350
1. Die Zeugnisse der literarischen Quellen: Philostratus und Plinius S. 350. – 2. Die Mündung des Alpheios in der Antike S. 356. – 3. Technische Aspekte der Schiffbarkeit des Alpheios S. 367. – 4. Die Landungsplätze am Alpheios S. 372	

IV. Das Heiligtum der Artemis an der Mündung des Alpheios	377
1. Die Lage und die zeitliche Einordnung des Tempels S. 377. – 2. Die Gemälde und die Funktion des Tempels S. 381. – 3. Die korinthische Präsenz in der Pisatis S. 387	
V. Ergebnisse und offene Probleme	390

GEOPHYSIKALISCHE UNTERSUCHUNGEN AN DER KLADEOSMAUER

von Stefan Hecht, Bernhard Eitel und Gerd Schukraft mit einer Einleitung und einem

Resümee von Klaus Herrmann (10 Abb. 2 Farbtafeln)	397
I. Einleitung	397
II. Erkundung der Kladeosmauer mit Hilfe geoelektrischer Tomographien (2D/3D)	403
Ergebnisse der geoelektrischen 2D-Tomographien (Profile 1 bis 6) S. 407. – Ergebnisse der 3D-Tomographien S. 410. – Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse S. 413. – Ausblick S. 414	
III. Baugeschichtliches Resümee	415

ABBILDUNGSNACHWEIS	419
------------------------------	-----

FARBTAFELN 1–8

BEILAGEN 1 UND 2

DIE PRÄHISTORISCHEN ›RECHTECKBAUTEN‹ IN DER ALTIS VON OLYMPIA

In einem Aufsatz zur Zeitstellung der prähistorischen Apsidenhäuser von Olympia wies der Verfasser kürzlich darauf hin, daß die 1908 von W. Dörpfeld und F. Weege aufgedeckten Bauten II, III, IV, V und VI nach den in den Jahren zwischen 1987 und 1994 im Zuge der neuen Grabung am Pelopion gewonnenen Beobachtungen zur Schichtenabfolge in der Altis einem einheitlichen Zeithorizont angehören und in der zweiten Hälfte von FH III bis gegen das Ende dieser Periode hin bestanden haben dürften¹. Das Apsidenhaus V, unter der Nordostecke der klassischen Einfriedung der Pelops-Kultstätte gelegen, konnte während der neuen Grabungen erstmals in seinem Nord- und somit in seinem Eingangsbereich freigelegt und untersucht werden (Fläche P23 und P24; Abb. 1 Farbtaf. 1). Im Südabschnitt dieses Baues mit seinem bereits 1908 zutage gekommenen apsisförmigen Ende (unsere Fläche P16)

¹ Rambach 2001, 327ff. Zu den Apsidenhäusern II, III, IV, V und VI vgl. Dörpfeld 1935, 73ff. Der Verfasser war von H. Kyrieleis, dem Leiter der Ausgrabungen von Olympia, mit der örtlichen Grabungsleitung in den prähistorischen Schichten am Pelopion beauftragt und bereitet derzeit die Endpublikation der Grabungsergebnisse vor. Zu Vorberichten vgl. H. Kyrieleis, Neue Ausgrabungen in Olympia, AW 21, 1990, 177ff.; G. Touchais, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1987, BCH 112, 1988, 632 mit Abb. 37; G. Touchais, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1988, BCH 113, 1989, 615 mit Abb. 64; A. Pariente, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1989, BCH 114, 1990, 746 mit Abb. 54, 55 (u. a. Funde vom Fußboden des Apsidenhauses V); A. Pariente, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1991, BCH 116, 1992, 864; H. W. Catling, Archaeology in Greece, ARepLond 1987/1988, 3ff. bes. 27; E. B. French, Archaeology in Greece, ARepLond 1989/1990, 3ff. bes. 30 mit Abb. 21; E. B. French, Archaeology in Greece, ARepLond 1990/1991, 3ff. bes. 31; E. B. French, Archaeology in Greece, ARepLond 1991/1992, 3ff. bes. 24; Rambach 2002, 177–212. Vgl. nun auch J. Rambach, Ein frühbronzezeitliches Tongefäßfragment mit Tierkopffprotome aus Olympia, in: OIBer 12 (2003) 225–255; J. Rambach, Dörpfelds Bau VII in der Altis von Olympia. Ein früheisenzeitliches Apsidenhaus und ›Haus

des Oinomaos?, AA 2002, 119–134; J. Rambach, Olympia im ausgehenden 3. Jahrtausend v. Chr.: Bindeglied zwischen zentralem und östlichem Mittelmeerraum, in: E. Alram-Stern, Die Ägäische Frühzeit, 2. Serie Forschungsbericht 1975–2002, II 2, Die Frühbronzezeit in Griechenland mit Ausnahme von Kreta (2004) 1199–1254; J. Rambach, Olympia and Andravida-Lechaina: Two Bronze Age Sites in the Northwest Peloponnese with Far-reaching Overseas Cultural Connections, in: I. Galanaki – H. Tomas – I. Galanakis – R. Laffineur (Hrsg.), Between the Aegean and Baltic Seas: Prehistory across Borders. Proceedings of the International Conference: Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe, University of Zagreb, 11–14 April 2005, Aegaeum 27, 2007, 81–90; J. Rambach, Πρόσφατες έρευνες σε μεσοελλαδικές θέσεις της δυτικής Πελοποννήσου, in: A. Philippa-Touchais – G. Touchais – S. Voutsaki – J. Wright (Hrsg.), MESOHELLADIKΑ – ΜΕΣΟΕΛΛΑΔΙΚΑ, La Grèce continentale au Bronze Moyen, Η ηπειρωτική Ελλάδα στη Μέση εποχή του Χαλκού, The Greek Mainland in the Middle Bronze Age, Actes du colloque international organisé par l'École française d'Athènes, en collaboration avec l'American School of Classical Studies at Athens et le Netherlands Institute in Athens, Athènes, 8–12 mars 2006, BCH Suppl. 52 (2010) 121–128.

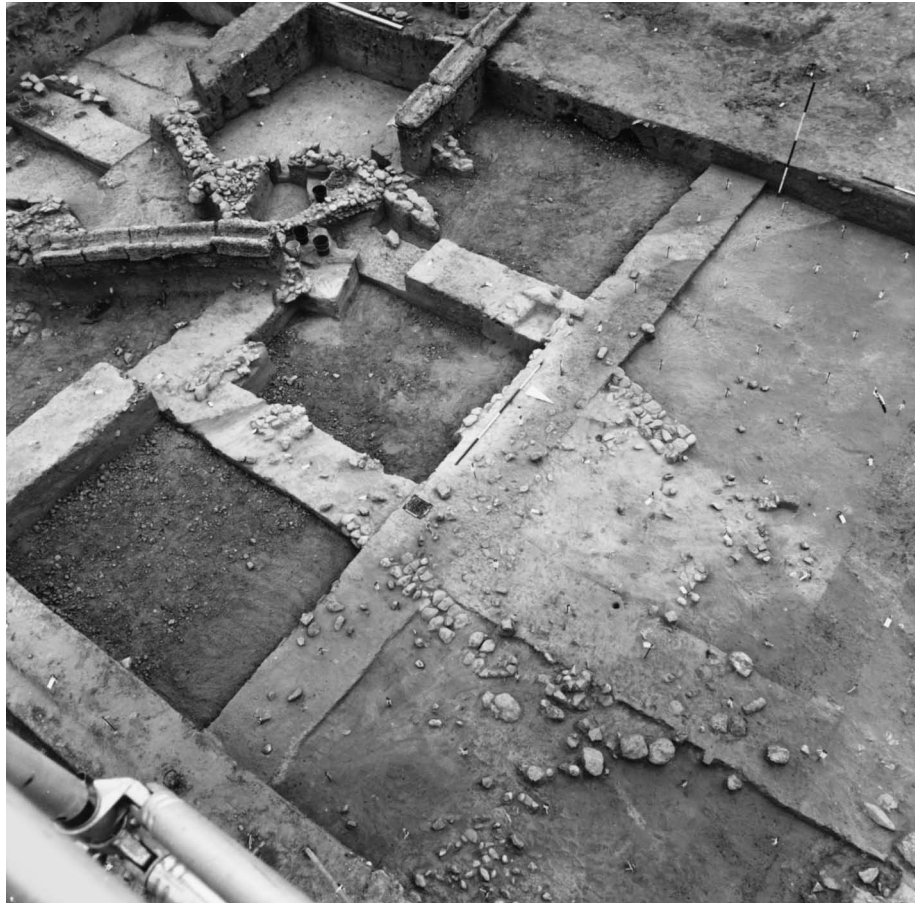


Abb. 1. Blick auf das Apsidenhaus V von NO. Neue Pelopion-Grabung 1989

war es uns immerhin noch möglich, unter mehreren erstmals entfernten großen Quadern der Nordostecke der klassischen Pelopionmauer die ungestörte ursprüngliche Schichtenfolge von der spätgeometrisch/früharchaischen sog. Ascheschicht vom Zeus-Altar bis hinunter zum Nutzungs- und Zerstörungshorizont des Baues V zu erfassen und sorgsam abzubauen (Farbt. 2)². Des weiteren wurde klar, daß die schon von Dörpfeld als jünger eingestuft Mauerreste a und b über bzw. westlich neben der Apsis von Bau V zu einem direkt über den südlichen Fundamentresten des in einer Brandkatastrophe zerstörten Apsidenhauses V errichteten Bau gehörten, der – unter partieller Weiterverwendung vorhandener Fundamentsubstanz – ohne apsisförmiges Ende gebildet war und mehrere im rechten Winkel ausgeführte Außenmauerecken besaß³. Die im Nutzungs- und Zerstörungs- bzw. Zerfallshorizont

² Vgl. dazu die Grabungsgrenzen von 1908 im Bereich der Apsis von Bau V bei Dörpfeld 1935, 87f. Abb. 3 Beil. 2. Zur Schichtenbildung an der Nordostecke des Pelopion nach Dörpfeld vgl. Dörpfeld 1935, Abb. 4. Die Schichtenfolge bei Dörpfeld 1935, Abb. 5 wurde nicht

genau an der Nordostecke des Pelopion erfaßt, sondern etwas weiter im Süden bei Dörpfelds ›Loch 16‹ von 1929; vgl. Dörpfeld 1935, Abb. 23.

³ Zu Dörpfelds Mauern a und b vgl. Dörpfeld 1935, 88 Abb. 3. 4 (a ist Mauer p auf Dörpfeld 1935, Beil. 2).

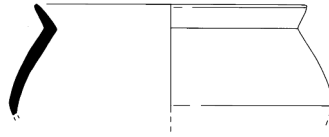


Abb. 2. MH I-zeitliches Gefäßfragment Va (wohl von Kantharos oder einhenkliger Tasse)
aus dem Fundgut der 1908 im Bereich des südlichen Endes von Apsidenhaus V durchgeführten Grabung. M. 1:3

rizont dieses Baues gewonnene Keramik legt eine Benutzungsdauer vom ausgehenden FH III bis ins früheste MH nahe, ein Zeitansatz, den auch ein Altfund (Va) aus der Grabung von Dörpfeld und Weege im Bereich des südlichen Endes von Bau V stützt (Abb. 2)⁴. Im Gegensatz zu Bau V fiel der nachfolgende ›Rechteckbau‹ nicht einer Brandkatastrophe zum Opfer, sondern mußte offensichtlich wegen drohender oder bereits erfolgter Überschwemmung aufgegeben werden⁵. Der ›Rechteckbau‹ über dem Apsidenhaus V scheint jedoch keine singuläre Erscheinung gewesen zu sein. Reste von Bauten mit rechtwinkligen Mauerecken, die direkt über den Vorgängerbauten mit apsisförmigem Ende hochgezogen wurden und in einer ihrer zwei Achsen der vorgegebenen Längsrichtung der Apsidenbauten folgten, scheinen in der Altis von Olympia noch in zwei weiteren Fällen vorzuliegen. Mit diesen wollen wir uns im folgenden beschäftigen.

Va

Abb. 2

Randfragment wohl eines Kantharos oder einer einhenkligen Tasse, aus der Grabung im Bereich des Südendes von Apsidenhaus V; Funddatum 18.5.1908, d.h. der Tag, an dem das Pithosgrab 1 südlich von Bau V entdeckt wurde; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14000.

Leicht sandige GMB-Ware; Rand-Dm 10,8cm; Oberfläche außen braun bis olivegraubraun (Mu 10YR 5/2-5/3-4/2), geglättet; Oberfläche innen braun (Mu 10YR 5/3), glattgewischt, auf Innenrand geglättet; Bruch im breiteren Kern rosabraun (Mu 5YR 5/4), sonst wie an Oberfläche; mäßige Magerungsdichte, fein, einige sehr feine Sandpartikel, zwei feine Steineinschlüsse, zwei feine Kalkeinschlüsse; viele winzige bis sehr feine Glimmerpartikel, silbrig glänzend. Eine Verdickung des hier nicht bis zur Lippe erhaltenen Randes an der einen Seite des Fragmentes ist wohl auf den hier befindlichen oberen Ansatz eines vertikalen Bandhenkels zurückzuführen.

Die für Olympia äußerst ungewöhnliche hohe Zahl von winzigen, vor allem aber auch vielen sehr feinen Glimmerpartikeln dieses Gefäßrestes deutet darauf hin, daß es sich wohl um ein Importstück aus einer anderen Landschaft des südgriechischen Raumes handelt.

⁴ Die auf eine Nutzungsdauer bis ins beginnende MH hinweisenden Scherben aus unserer Fläche P16 sind bei Rambach 2001, 327ff. Abb. 1, 3–6 vorgelegt. Der Altfund der Randscherbe Va von 1908 ist am ehesten als Teil eines Kantharos oder einer einhenkligen Tasse anzusprechen, der sich mit seinem deutlichen Bauchknick und dem niedrigen, trichterförmig-geradwandigen sowie auch innen in scharfem Knick abgesetzten Mündungsrandstreifen als Form des frühen Mittelhelladikums zu erkennen gibt und gute Parallelen unter Exemplaren der genannten Gefäßklassen aus Lerna VA

findet; vgl. z.B. Zerner 1978, Abb. 5, 1; 13, 1 BD 399. BD 406; 18, 1. 5; 19, 1. 3. Zu den Kürzeln für die Warenbezeichnungen vgl. unten Anm. 31.

⁵ So ist z.B. die Lücke im Fundamentmauerwerk an der Westseite des ›Rechteckbaues‹ zwischen Mauer b und dem in Fläche P12 erhaltenen Mauerrest auf eine breite NNW-SSO gerichtete Wasserablaufrinne des frühen MH zurückzuführen, die daneben auch für die Lücke zwischen Mauer b und Mauer a verantwortlich sein dürfte.

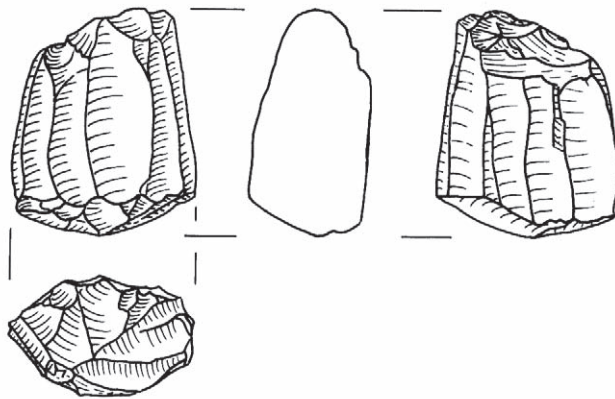


Abb. 4. Obsidian-Nukleus, gefunden am 25.4.1908 im Bereich des Apsidenhauses II.
M. 1:1 (Museum Olympia Inv.-Nr. V 515)

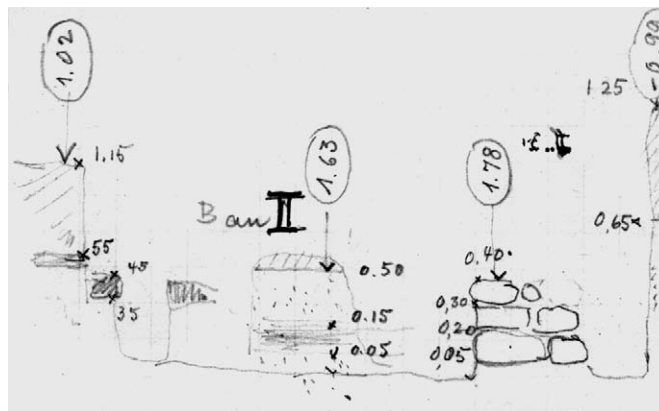


Abb. 5. Skizze eines Schnittes durch Apsidenhaus II (nach Dörpfeld Notizbuch 1906–22, S. 23)

wurde in einer Tiefe von ca. 0,75 m »eine Reihe monochromer Scherben von handgemachten Töpfen gefunden, darunter Stücke mit ohrförmigen durchlochenden und mit halbmondförmigen Henkeln«. Hier seien zudem »die ersten Scherben mit eingeritzten Ornamenten (drei Fragmente)« (Abb. 7, 1–3) und ein Obsidiannukleus (Abb. 4) zutage getreten¹⁰. Für Bau II ist bei Dörpfeld 1935 keine Zeichnung mit einem Querschnitt durch Bau II und das westlich und östlich anschließende Terrain wiedergegeben. In Dörpfelds persönlichem Notizbuch von 1908 ist jedoch eine diesbezügliche Skizze mit Maßangaben eingetragen (Abb. 5)¹¹. Nach dieser lag das Ausgangsniveau vor Beginn der Grabung im Bereich des

¹⁰ Weege Tagebuch 1908, 4. Die drei ritzverzierten, heute verschollenen Scherben sind dort in einer Skizze wiedergegeben; danach unsere Abb. 7, 1–3. Bei IIa (Abb. 7, 1) scheint es sich um ein Basisfragment zu handeln, das nahe dem Boden mit einer horizontalen Liniengruppe und auf der Bodenunterseite mit einem unbekannten Motiv

(wohl Swastika oder Kreuzmuster) verziert war. IIb (Abb. 7, 2) ist wohl als Schulterfragment mit Ansatz eines Trichterhalses anzusprechen.

¹¹ Vgl. Dörpfeld Notizbuch 1906–22, 23 Skizze mit Querschnitt durch Bau II; danach unsere Abb. 5.

Baues II an der westlichen Schnittkante bei –102 und an der östlichen bei –99¹². An der westlichen Schnittkante habe der Verfüllschutt der Alten Grabung ferner bis in eine Tiefe von –162 und an der Ostkante bis in eine Tiefe von –159 hinabgereicht¹³. Die Oberkante der im Querschnitt gezeigten, aus drei Steinlagen bestehenden Mauer g wurde bei –178, ihre Unterkante bei –213 gemessen¹⁴. An der Westseite der Fläche um Bau II scheint die Grabung bis in eine Tiefe von –217 und an der Ostseite bis in eine Tiefe um –224 hinabgeführt worden zu sein. Die erwähnten ersten ritzverzierten Scherben (Abb. 7, 1–3) dürften somit 75 cm unterhalb der östlichen Schnittkante bei –99, d. h. bei –174 und damit knapp oberhalb von Mauer g geborgen worden sein.

Am nächsten Arbeitstag, dem 28. April 1908, wurden die Gräben A (nur monochrome Scherben) sowie B auf 1,15 m Tiefe, d. h. auf ca. –215, vertieft und letzterer nach Norden weitergezogen (Abb. 3). In Graben B fand sich in 0,9 m Tiefe, d. h. bei –189 und damit ungefähr auf Höhe der mittleren Steinlage von Mauer g, eine Scherbe mit eingeritztem Zickzackornament (Abb. 7, 4; 8, 1)¹⁵. Mauer g in Graben B hörte nach Weege in fünf Schritt Entfernung von ihrem Beginn auf. Etwa vier Schritt nördlich der unterbrochenen Mauer g schnitt der Graben eine Mauer h. Beim Tiefergraben und Säubern der Mauer f wurde unmittelbar nördlich vor ihr im Winkel mit der Westseite von Mauer g ein monochromes, fast ganz erhaltenes Töpfchen gefunden, bei dem es sich um einen geschweiften Becher aus außen und innen rotem, im Bruch schwarzem Ton handelte (Abb. 9, 1.2)¹⁶. Außerdem seien (genau dort?) auch monochrome Scherben mit Ritzung geborgen worden (Abb. 7, 5–7; 8, 2. 3)¹⁷. Graben B wurde in der Folge an seinem Anfang erweitert, d. h. offensichtlich nach Westen zu verbreitert (vgl. Abb. 3). Dabei stieß man in 0,7 m Tiefe, d. h. wohl ungefähr bei –169, auf eine Brandschicht, in der allerhand Tierknochen und monochrome Scherben zutage gekommen seien¹⁸. Nach diesen Angaben von Weege müsste die Brandschicht ca. 10 cm unterhalb der Sohle des Schuttes der Alten Grabung eingesetzt haben. An der auf dem Plan (Abb. 3) mit x gekennzeichneten Stelle fand sich schließlich in ½ m Tiefe, d. h. um –150, die Scherbe »eines besonders großen und altertüm-

¹² Als Ausgangspunkt für die Tiefenmessungen dienen der Stylobat der Ostseite des Zeustempels oder der der Westfront des Heratempels (beide bei ± 0); vgl. dazu Dörpfeld 1935, 78. Dieselben Ausgangspunkte wurden auch für die Tiefenmessungen der neuen Grabungen am Pelopion benutzt.

¹³ Am Ostprofil unserer Fläche P25, die nur wenige Meter westlich von Bau II abgesteckt worden war (vgl. Farbtaf. 1), wurde das heutige Laufniveau in der Nordecke bei –110 und in der Südecke bei –120 gemessen. Die UK des Schuttes der Alten Grabung lag in diesem Profil im Norden bei –190 und im Süden bei –190/–195. Die Sohle von Graben A war auf dem Endniveau der Grabung in P25 bei –200/–205 noch nicht erreicht.

¹⁴ Der Querschnitt durch Bau II dürfte somit ungefähr an der Stelle gezogen worden sein, an der auf dem Steinplan bei Dörpfeld 1935, Abb. 9 ein Mauerpunkt mit den Niveauwerten von –178 (OK) und –213 (UK) gekennzeichnet ist.

¹⁵ Weege Tagebuch 1908, 5f. mit Skizze der Scherbe. Es wird leider nicht angegeben, ob diese Scherbe westlich oder östlich von Mauer g aufgelesen wurde.

¹⁶ Weege Tagebuch 1908, 6 mit Skizze des Töpfchens; wohl mit dem Stück unserer Abb. 9, 1 zu identifizieren. Abgebildet ist es als Zeichnung bei Dörpfeld 1935, 86 Abb. 10 obere Reihe links.

¹⁷ Weege Tagebuch 1908, 6 mit Skizzen von drei ritzverzierten Scherben. Zwei Fragmente konnten unter Scherben ohne Herkunftsnachweis der Dörpfeld-Grabungen identifiziert werden. Es wird nach den Angaben bei Weege leider nicht vollkommen klar, ob die ritzverzierten Scherben IIe–g (Abb. 7, 5–7) bei dem ganz erhaltenen Töpfchen III1 (Abb. 9, 1) oder allgemein beim Tiefergraben und Säubern von Mauer f aufgedeckt wurden. Text bei Weege Tagebuch 1908, 6: »Beim Tiefergraben und Säubern der Mauer f wird bei 1 neben ihr ein monochromes, fast ganz erhaltenes Töpfchen gefunden (vgl. die Skizze neben), außerdem monochrome Scherben mit Ritzung«. Auf der gegenüberliegenden Tagebuchseite sind neben dem Töpfchen die drei ritzverzierten Scherben IIe–g (Abb. 7, 5–7) abgebildet.

¹⁸ Weege Tagebuch 1908, 6.

lichen, ganz schwarzen Topfes mit Henkel in Ohrform ohne Durchbohrung« (Abb. 7, 9)¹⁹. In der Tiefe um –150 müßte die Scherbe des großen Topfes eigentlich noch im Sohlebereich des Schuttes der Alten Grabung oder zumindest aber in der Übergangszone zwischen Schutt und unberührtem prähistorischem (?) Boden gelegen haben. Im weiteren Grabungsverlauf wurde Graben B über A hinaus nach Süden verlängert und in diesem Abschnitt als Graben C bezeichnet. Dort traf man 30 cm südlich von Mauer f auf die zu dieser parallel verlaufende Mauer i (Abb. 3)²⁰. Ein Schritt südlich von i fanden sich in 1,20 m Tiefe, d. h. ungefähr bei –220 und somit wohl auf Höhe der untersten Steinlage der Mauern g und f, ein Raubtierzahn und etwas tiefer eine monochrome ritzierte Scherbe (Abb. 7, 8; 8, 4)²¹.

Nach einer mehrtägigen Unterbrechung wurde die Grabung bei Bau II am 7. Mai wieder aufgenommen. Nach Weege setzte sich die in drei Lagen erhaltene Mauer g in Graben B nach Norden fort, wobei festzustellen war, daß sie offensichtlich auf Ansicht von Westen gebaut war, während sie nach Osten zu roh belassen war²². Beim Abbau von je einem Quadratmeter Erde westlich und östlich des Grabens C kam in ca. 0,5 bis 0,6 m Tiefe, d. h. etwa um –150/–160, eine etwa 0,15 m dicke Schicht grünen Lehm zum Vorschein, in und unterhalb derer sich monochrome Scherben in großer Menge fanden. In der Lehmschicht selbst wurden allerdings auch Fragmente von Terrakotta-pferdchen beobachtet²³. Am Abend desselben Tages konnten die Ausgräber »in der Mitte bei g und f« erstmals einen Teil der bis zur vierten Steinlage vorzüglich erhaltenen Apsismauer des Baues II freilegen. Dabei traten innerhalb der Rundmauer vier ganz erhaltene Tongefäße, ein kleiner Krug, zwei einhenklige Tassen und ein Kantharos ans Tageslicht (Abb. 9, 3–7; 10, 1. 2). Nach Weege lagen sie ganz dicht an der Mauer²⁴.

Am 8. Mai wurden innerhalb der Rundmauer von Bau II drei weitere, fast intakte, monochrome Gefäße geborgen, zwei einhenklige Becher oder kleine Krüge und ein Kantharos (Abb. 9, 8–10; 10, 3–5)²⁵. In einer Entfernung von 9,25 m nördlich der Mitte des Apsisrundes und in einem Abstand von 2,90 m von der Ostmauer lag ein großer monochromer Topf in Scherben²⁶.

Am 9. Mai konnten weitere Reste der sogenannten Westmauer von Bau II aufgedeckt werden. Zu dem in Bau II stehengelassenen Erdblock bemerkt Weege im Tagebuch: »Zuoberst eine gestörte Schicht, dann eine ca. 0,3 m dicke Schicht Sand, darunter eine dunklere Schicht in der Höhe der Steinlage der Apsis, wohl dem Fußboden entsprechend«²⁷. Zum 12. Mai bemerkte Weege: »Die

¹⁹ Vgl. Weege Tagebuch 1908, 6 mit Profilskizze des Topfes.

²⁰ Weege Tagebuch 1908, 7.

²¹ Weege Tagebuch 1908, 7 mit Skizze der Scherbe, nach der die ohne genauen Herkunftsnachweis im Museum von Olympia vorgefundene Scherbe identifiziert werden konnte. Der kleine Ringstempel war bei der Anfertigung der Skizze noch nicht entdeckt worden.

²² Weege Tagebuch 1908, 9.

²³ Weege Tagebuch 1908, 9. Es ist zu überlegen, ob diese Lehmschicht nicht mit dem in diesem Bereich vermuteten Aschealtar des Zeus zusammenhängen könnte. Zur Position des frühesten Zeus-Altars in Olympia vgl. nun H. Kyrieleis, *Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia. Die Ausgrabungen am Pelopion 1987–1996*, OF 31 (2006) 48–51.

²⁴ Weege Tagebuch 1908, 11 mit Skizzen der vier Tongefäße. Der Kantharos ist verschollen; vgl. Weege 1911, 163 ff. Abb. 8; Dörpfeld 1935, Abb. 10 obere Reihe 2. Gefäß von links.

²⁵ Weege Tagebuch 1908, 12 mit Skizzen der drei Gefäße.

²⁶ Weege Tagebuch 1908, 12. Der große Topf ist wegen fehlender Skizze nicht zu identifizieren. Nach den Maßangaben von Weege müßte dieser Topf im Nordwesten der Fläche im Zwickel zwischen der Ostseite der sog. Westmauer von Bau II und der Südseite des nördlichsten W-O verlaufenden Mauerrestes gelegen haben; vgl. zum Steinplan Dörpfeld 1935, Abb. 10.

²⁷ Weege Tagebuch 1908, 14. 16; vgl. auch unsere Abb. 5.

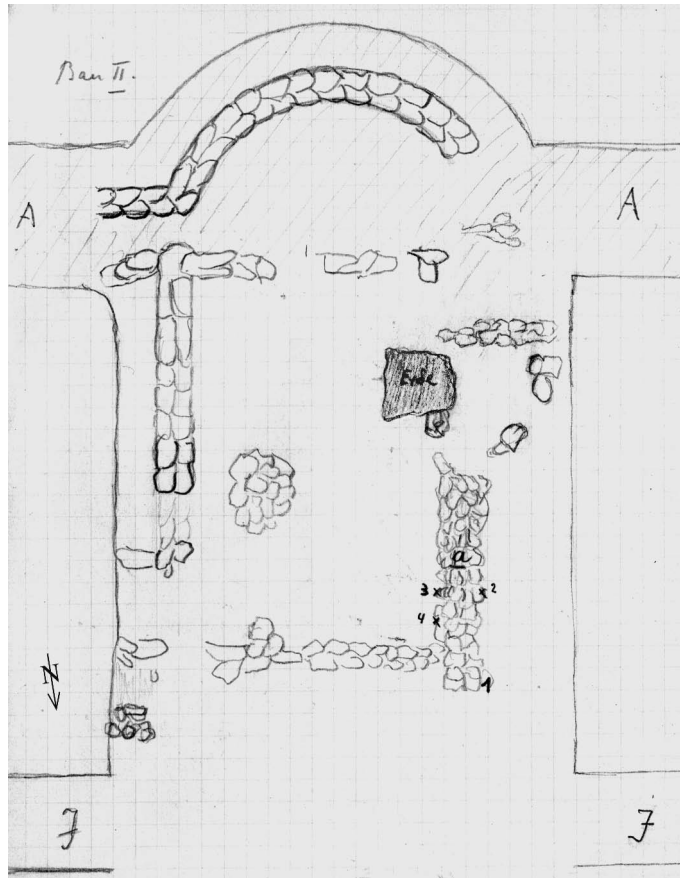


Abb. 6. Grabung 1908: zweite Lageskizze der Suchgräben und des prähistorischen Mauerwerkes im Bereich des Apsidenhauses II (nach Weege Tagebuch 1908, zum 13. Mai 1908; Nordpfeil ergänzt)

Freilegung von Bau II nach Norden zu wird fortgesetzt bis zum Graben J. Bau II wird weiter gereinigt und durch versuchsweise Einschnitte an zwei Stellen geprüft, ob seine Westmauer nicht noch unter der Erde liegt. Nördlich von II bei Graben J werden Scherben einer schönen Schale mit innen und außen eingeritztem geometrischem Ornament nebst Stückchen Feuerstein gefunden« (Abb. 7, 10; 8, 5)²⁸. Zum 13. Mai ist zu lesen: »Nördlich über Bau II, wo gestern abend mehrere zusammenpassende Scherben eines außen und an der Lippe mit geritzten Ornamenten verzierten Topfes zum Vorschein kamen, wird eine weitere Scherbe dieses Gefäßes gefunden«²⁹.

Zum 13. Mai enthält das Tagebuch die zweite Lageskizze zum Fortgang der Arbeiten im Bereich von Bau II (Abb. 6). Daneben ist vermerkt: »Über Bau II, der jetzt soweit freigelegt ist, wie auf der Skizze nebenan zu ersehen, kommt bei 1 eine Scherbe, die zu dem am 12. [Mai] gefundenen Topf mit eingeritztem Ornament gehört, bei 2 finden sich, dicht außerhalb der Westmauer, Knochen, bei 3

²⁸ Weege Tagebuch 1908, 24 mit Skizze des Schalenrestes.

²⁹ Weege Tagebuch 1908, 26.

zwei menschliche Backenzähne, bei 4 Stücke eines großen Topfes. Alle diese Funde liegen etwas höher als Bau II, auf und in dem offenbar jüngeren Mauerwerk a. Dieses sowie die mit b und c bezeichneten Steine sind schlechter gemauert und liegen höher als die Gebäudemauern³⁰. Mit den Arbeiten dieses Tages war die Grabungstätigkeit im engeren Bereich des Baues II abgeschlossen.

Zu identifizierende oder zumindest in Form von Skizzen nachzuweisende Funde aus und um Bau II³¹:

IIa Abb. 7, 1

Ritzverzierte Scherbe, verschollen, Funddatum 25.4.1908.

Fragment mit Gruppe aus drei in leichtem Bogen parallel verlaufenden Ritzlinien, ein kurzer Rest einer geraden Ritzlinie im Vorfeld der konkaven Seite des Linienbogens.

Bemerkung: Bei dieser Scherbe dürfte es sich um ein Basisfragment mit auf der Außenwandung knapp über dem Boden umlaufender horizontaler Liniengruppe und einem Ziermotiv auf der Bodenunterseite (Kreuzmotiv, Swastikamotiv) handeln; vgl. z. B. Weege 1911, 163 ff. Taf. 5, 3; Dörpfeld 1935, Taf. 22, 8.

IIb Abb. 7, 2

Ritzverzierte Wandscherbe, verschollen, Funddatum 25.4.1908.

Wohl Schulterstück mit Ansatz des Trichterhalses; auf Halsansatz drei horizontale parallele Ritzlinien, auf der Schulter zwei schräge parallele Ritzlinien, die wohl zu einem Winkelmotiv zu ergänzen sind.

IIc Abb. 7, 3

Ritzverzierte Wandscherbe, verschollen, Funddatum 25.4.1908.

Scherbe mit drei parallelen Ritzlinien, die an ihrem erhaltenen Ende von einer kurzen Linie im rechten Winkel begrenzt werden; wohl zu Winkelmotiv zu ergänzen.

IId Abb. 7, 4; 8, 1

Wandscherbe, Funddatum 28.4.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 1240t.

Fragment mit eingeritztem, von kleinen Kreisstempeln begleitetem Zickzackmotiv neben zumindest zweigliedriger Liniengruppe.

Bemerkung: Die Scherbe stammt vermutlich vom weiten geschweiften Trichterhals eines Topfes mit zwei halsständigen vertikalen Ringhenkeln; vgl. dazu Weege 1911, 163 ff. Taf. 5, 5. 6; Dörpfeld 1935, Taf. 22, 4. 5.

DG2-Ware; max. H des Fragmentes 4,8 cm; Oberfläche außen fleckig braun bis kastanienbraun (Mu 10YR 5/3-4/3-3/2), geglättet; Oberfläche innen tiefdunkelgraubraun (10YR 3/1), geglättet, deutliche horizontale Glättstreifen; Bruch tiefdunkelgraubraun; mäßige Magerungsdichte, fein, einige winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (wohl Muschelgrus), ganz vereinzelte feine Steinsplitter (weißlichgrau, hellgrau), wenige sehr feine

³⁰ Weege Tagebuch 1908, 28 mit Befundskizze.

³¹ Bei den Angaben zur Beschaffenheit der Keramik ist folgendes zu beachten: Staubgroße, mit bloßem Auge gerade noch sichtbare Partikel im Ton werden als ›winzig‹ beschrieben. Magerungspartikel bis zu einer Größe von 0,25 mm gelten als ›sehr fein‹, Einschlüsse von <0,25 mm bis 2 mm als ›fein‹, von <2 mm bis 4 mm als ›mittelfein‹ und <4 mm als ›grob‹. Die geschätzte Menge der Magerungspartikel wird in einer Skala angegeben, die von ›ganz vereinzelte‹, ›vereinzelte‹, ›wenige‹, ›einige‹, ›mehrere‹, ›viele‹ zu ›sehr viele‹ reicht. Die Dichte der Magerung wird mit einer Palette von Ausdrücken wiedergegeben, die sich von ›ungemagert‹ (nicht gemagert), über

›kaum gemagert‹, ›schwach gemagert‹ (wenig gemagert), ›mäßig gemagert‹, ›mittelmäßig gemagert‹, ›erheblich gemagert‹, ›stark gemagert‹, ›sehr stark gemagert‹ zu ›äußerst dicht gemagert‹ (sehr dicht gemagert) erstreckt. Zur Bezeichnung von Keramikgattungen werden folgende Kürzel verwendet: GM = Grauminysche Ware; GMB = Grauminysche Ware leicht brauner, beiger oder olivebrauner Tönung, DG = Dunkel geglättete Ware; DG1 = Dunkel geglättete Ware dunkelkastanienbrauner Tönung (Marone); DG2 = Dunkel geglättete Ware mittelbrauner Tönung; RBP = Rotbraune Pithosware; KP = Kalkpunkte-Ware.

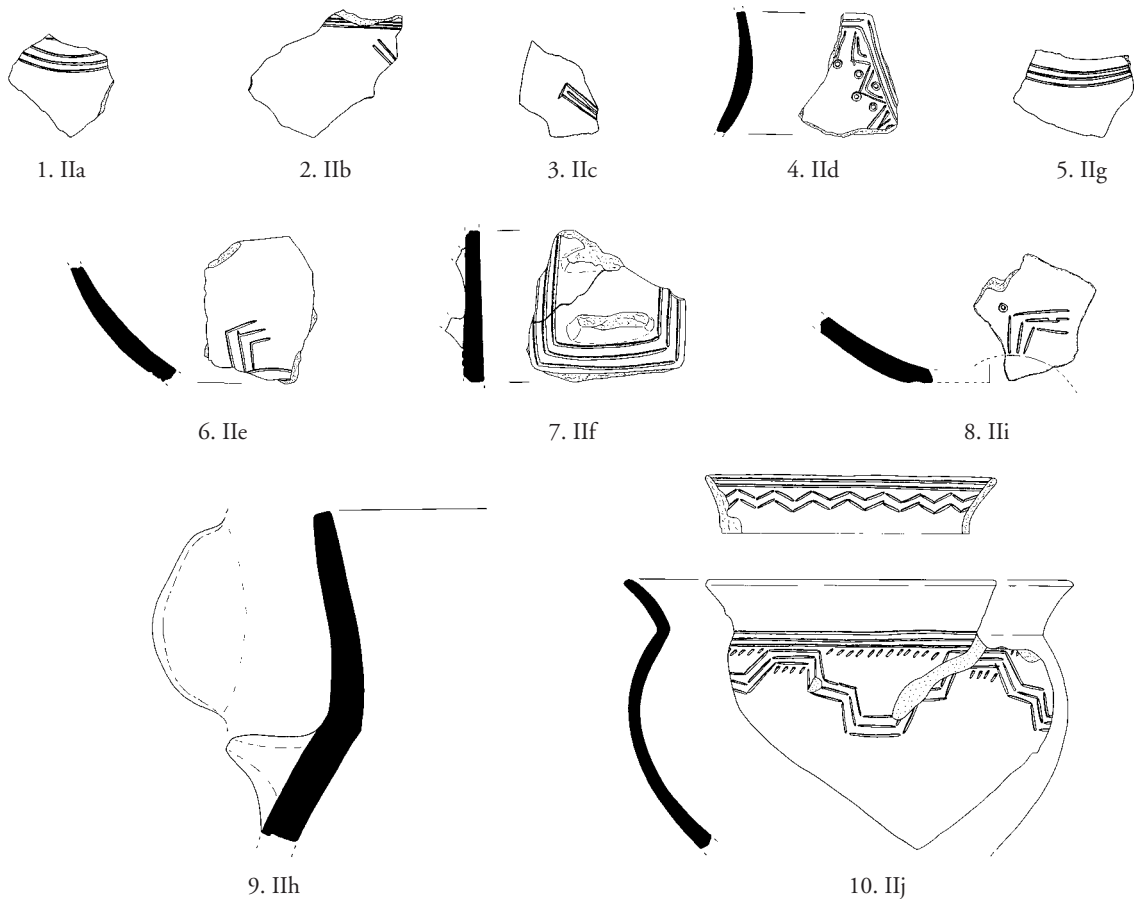


Abb. 7, 1–10. Gefäßfragmente IIa–j aus der Grabung von 1908 im Bereich des Apsidenhauses II. M. 1:3
(IIa–c. g verschollen, gezeichnet nach Skizze im Weege Tagebuch 1908,
M.unbekannt, jedoch wohl ungefähr 1:1, d.h. nun 1:3)

und vereinzelte feine, zumeist kantige Toneinschlüsse (rotbraun, braun, gelblichrot); vereinzelte winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend). Dünne, nicht sehr akkurate, flache bis mitteltiefe, wohl mit Messerspitze gezogene Ritzung mit Resten weißer Inkrustation, flach eingestempelte kleine Kreismuster mit Inkrustation (Dm 0,35 cm).

IIe

Abb. 7, 6; 8, 2

Wandscherbe, Funddatum 28.4.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14001.

Fragment mit eingeritztem, aus drei Linien bestehendem Hakenmuster, das von einer zumindest zweiliniigen horizontalen Liniengruppe herabhängt oder auf ihr steht.

Bemerkung: Die Scherbe stammt am ehesten von der Wandungspartie knapp über der Gefäßbasis und dürfte somit ein stehendes Hakenmotiv zeigen.

DG1-Ware; max. L des Fragmentes 5,8 cm; Oberfläche außen fleckig hellbraun bis kastanienbraun und dunkelkastanienbraun (Mu 5YR 3/1-4/2 – 7.5YR 5/4), geglättet, horizontale Glättstreifen; Oberfläche innen fleckig braun bis dunkelgrau (10YR 5/3 – 5Y 4/1), flüchtig glattgewischt; Bruch dunkelgrau; mittelmäßige Magerungsdichte, mittelfein, einige winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (wohl Muschelgrus), vereinzelte feine Steinsplitter (rotbraun, weißlichgrau, hellgrau), vereinzelte feine Muschelschalensplitter oder sonstige Kalkein-



1. Ritz- und eindruckverzierte Scherbe II d (K 1240i)



2. Ritzverzierte Scherbe II e (K 14001)



3. Ritzverzierte Scherbe II f (K 1240ζ)



4. Ritz- und eindruckverzierte Scherbe III i (K 14003)



5. Ritz- und einstichverziertes Rand-Schulterfragment einer Trichterrandschale II j (K 1210)

Abb. 8, 1–5. Gefäßscherben aus der Grabung von 1908 im Bereich des Apsidenhauses II

lagerungen, viele sehr feine, einige feine und vereinzelte mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (rötlichgelb, weißlichgelb, hellolivegelb, rosabraun, rotbraun, beige, hellolivegrau); wenige winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend). Sehr feine, flache, wie mit Messerspitze gezogene Ritzung ohne Reste weißer Inkrustation.

II f

Abb. 7, 7; 8, 3

Ritzverziertes Halsfragment mit Ansatz eines Ringhakens, Funddatum 28.4.1908, Museum Olympia Inv.-Nr. K 1240ζ.

Bemerkung: Das aus zwei Teilen zusammengesetzte Fragment dürfte von einem Topf mit Trichterrand und zwei halsständigen vertikalen Ringhaken stammen; vgl. dazu Weege 1911, 163ff. Taf. 5, 5.6; Dörpfeld 1935, Taf. 22, 4.5.

DG1-Ware, verbrannt oder fehlgebrannt; erh. H 6 cm, Dm auf Höhe der Henkel ca. 11 cm; Oberfläche außen fleckig tiefdunkelkastanienbraun bis, unterhalb des Henkels, hellbraun (Mu 10YR 3/1-5/4), geglättet, im Bereich der hellbraunen Färbung rau; Oberfläche innen tiefdunkelkastanienbraun, leicht wellig modelliert, geglättet, horizontale Glättstreifen; Bruch hellolivegrau, außen im Bereich der dunklen Färbung und innen durchgehend deutlicher roter Randstreifen; mäßige Magerungsdichte, mittelfein, viele winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (wohl Muschelgrus), vereinzelte feine und ganz vereinzelte mittelfeine Steinsplitter (hellgrau, hellbraun, weißlich), vereinzelte feine Muschelschalensplitter (?), vereinzelte sehr feine bis feine und ganz vereinzelte mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (dunkelrotbraun, dunkelbraun, schwärzlich); ein sehr feiner Glimmerpartikel (silbrig glänzend). Breite, zumeist tiefe, wie mit stumpfer Stäbchenspitze gezogene, im Querschnitt u-förmige Ritzung mit Resten weißer Inkrustation.

IIg

Abb. 7, 5

Ritzverzierte Wandscherbe, verschollen; Funddatum 28.4.1908.

Fragment mit drei eingeritzten Parallellinien.

IIh

Abb. 7, 9

Schweres Randfragment eines großen Pithos mit halbmondförmigem Griff auf der Schulter, Funddatum 28.4.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14002.

Bemerkung: aus sechs Teilen zusammengesetzt.

Sandige RBP-Ware; Rand-Dm ca. 38 cm; erh. H 12,8 cm; Oberfläche außen fleckig, braun bis graubraun, zumeist jedoch schwarzbraun (Mu 10YR 4/2-3/1), gut verstrichen und glattgewischt; Oberfläche innen hellbraun, zur Lippe zu fleckig graubraun bis rotbraun (10YR 5/3-5/4-4/2 – 5YR 4/4), gut glattgewischt; Bruch rötlichbraun bis dunkelrötlichbraun und dunkelgraubraun, außen z. T. graubraun bis hellbraun; erhebliche Magerungsdichte, grob, viele winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter mehrere weißliche (Kalkpartikel, Muschelgrus), einige feine und ganz vereinzelte mittelfeine Steinsplitter (weißlich, hellgrau, hellbraun, dunkelrotbraun, schwärzlich), ganz vereinzelte feine Muschelschalensplitter oder sonstige Kalkeinlagerungen, viele sehr feine, mehrere feine, vereinzelte mittelfeine und ganz vereinzelte grobe, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist gelblich, weißlichgelb, hellolivegelb oder hellbraun, aber auch rotbraun, dunkelbraun, hellolivegrau, hellaprikosefarben und hellrosabraun); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend).

IIIi

Abb. 7, 8; 8, 4

Ritzverziertes Basisfragment, Funddatum 28.4.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14003.

Fragment mit aus sechs Ritzlinien gebildetem Hakenmuster, das mit einem Arm senkrecht auf der untersten Zone der Außenwandung steht. Vor der äußeren Hakenecke ein kleines kreisförmiges Stempelmuster. Die Scherbe ist bei Weege 1911, 163 ff. Abb. 18 untere Reihe zweite von links publiziert. An einer Seite nun moderner Bruch.

DG1-Ware; Boden-Dm ca. 6 cm; Oberfläche außen fleckig, etwa je zur Hälfte dunkelkastanienbraun und tiefdunkelgraubraun, dazwischen z. T. dünner hellbrauner Streifen (Mu 10YR 3/1-3/3 – 7.5YR N3), gut geglättet oder anpoliert; Oberfläche innen tiefdunkelgraubraun (ungefähr 7.5YR N3), gut glattgewischt oder anpoliert; Bruch dunkelgraubraun, außen z. T. dünner rotbrauner Randstreifen; mittelmäßige Magerungsdichte, fein, mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter wenige weißliche (wohl Muschelgrus), ganz vereinzelte feine Steinsplitter (weißlich, hellgrau, dunkelrotbraun), ganz vereinzelte feine Muschelschalensplitter oder sonstige Kalkeinlagerungen, viele sehr feine und einige feine, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist rötlichgelb oder hellolivegelb, aber auch rotbraun, dunkelbraun und hellolivegrau); vereinzelte winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend). Mitteltiefe, dünne, im Querschnitt u-förmige, wohl mit spitzem Stäbchen nicht immer sehr akkurat angebrachte Ritzung ohne Reste weißer Inkrustation, ein kleiner kreisförmiger (tatsächlich gebaucht dreieckiger) Stempelindruck.

IIj

Abb. 7, 10; 8, 5

Großes Fragment einer außen ritz- und einstichverzierten sowie innen auf dem Rand ritzverzierten Trichterrandschale, Funddatum 12./13.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 1210.

Bemerkung: aus sechs Teilen zusammengesetzt, an zwei Stellen Ergänzung in Gips. Das Stück ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 171 Nr. 31 Abb. 14 publiziert.

DG2-Ware; Rand-Dm 18 cm; erh. H 10,8 cm; Oberfläche außen fleckig braun bis dunkelbraun (Mu 7.5YR 4/4 – 10YR 3/3-3/2), sehr gut geglättet und wohl zusätzlich matt glänzend anpoliert, deutliche horizontale Glättspuren; Oberfläche innen kastanienbraun bis, im Randbereich, dunkelkastanienbraun (Mu 5YR 3/3-3/4), rauher als außen, aber sehr gut glattgewischt und überglättet oder schwach anpoliert, z. T. verbrannt; Bruch dunkelolivegrau (Mu 2.5Y 3/2-4/2), außen und innen dünner roter Randstreifen; mäßige Magerung, mittelfein, viele winzige bis sehr feine Sandpartikel, zumeist weißliche (wohl Muschelgrus), vereinzelte feine Steinsplitter (grau, dunkelbraun), wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine Kalkeinlagerungen, mehrere sehr feine und vereinzelte feine, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist rotbraun, rötlichgelb und dunkelbraun); wenige winzige bis sehr feine Glimmerpartikel (silbrig glänzend). Mitteltiefe bis tiefe, feine und dünne, wie mit Messer gezogene Ritzung ohne sichere Reste weißer Inkrustation, mitteltiefe, wohl auch mit Messerspitze bewirkte, kerbartige kurze Schrägeinschnitte (keine Einstiche).

Die von Dörpfeld 1935 dem Apsidenbau II zugewiesenen Keramikfunde:

II1

Abb. 9, 1.2 (nach Skizze Weege Tagebuch 1908)

Kleiner, nach Weege fast ganz erhaltener Tonbecher mit hohem Trichterrand, außen und innen rot, im Bruch schwarz; Funddatum 28.4.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K14004.

Bemerkungen: Der kleine Becher ist bei Weege Tagebuch 1908, 6 mit einer Skizze im Maßstab 1:2 (Abb. 9, 2) und bei Dörpfeld 1935, Abb. 10 obere Reihe links wiedergegeben. Nach der Skizze bei Weege müßte er eine Höhe von 9 cm haben, nach der Zeichnung bei Dörpfeld eine von lediglich 8 cm. Unter den inventarisierten oder mit Fundstellennachweis versehenen Funden der Dörpfeld-Grabungen im Museum von Olympia fand sich kein Becher dieser Form. Unter den zahlreichen Dörpfeld-Funden ohne Fundstellenangabe kommt allein ein Becher zur Identifizierung mit dem Exemplar aus Bau II in Frage, der allerdings heute nur mehr zu ca. 50 % erhalten und aus acht Teilen zusammengesetzt ist. Dazu gehört außerdem eine nicht mehr anpassende Wandscherbe (drei Teile). Daß einige der keramischen Altfunde zu irgendeinem Zeitpunkt stark beschädigt wurden, Teile ihrer Wandung verloren und danach nicht mehr oder nicht mehr vollständig zusammengesetzt wurden, ist u. a. an einem weiteren Gefäß aus Bau II sicher nachzuweisen; vgl. dazu unten II3.

RBP-Ware; Rand-Dm ca. 9 cm; erh. H 7,4 cm; Oberfläche außen fleckig, rötlichbraun bis hellolivebraun (Mu 5YR 5/6 – 2.5Y 5/2 – 10YR 4/1), uneben, flüchtig modelliert und leidlich glattgewischt, am Rand stellenweise verbrannt; Oberfläche innen wie außen, im Bereich unter Trichterrand sehr uneben mit deutlichen, zumeist horizontalen Verstreichspuren, stellenweise von Spatelkanten verursachte Riefen; Bruch dunkelolivegrau, außen z. T. dünner rotbrauner Randstreifen; mittelmäßige Magerungsdichte, grob, mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (wohl Muschelgrus), wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine Steinsplitter (weißlich, hellgrau, rosabraun, dunkelrotbraun, schwärzlich), wenige feine und vereinzelte mittelfeine bis grobe Kalkeinlagerungen, viele sehr feine, wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist rötlichgelb, aber auch weißlichgelb, hellolivegelb, rotbraun und dunkelbraun); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend).

II2

Abb. 9, 3 (nach Skizze Weege Tagebuch 1908)

Vollständig erhaltener Kantharos, nach Weege aus dunkelbraunem Ton mit polierter Oberfläche; Rand-Dm 8,5 cm; H 9,5 cm; Funddatum 7.5.1908; verschollen.

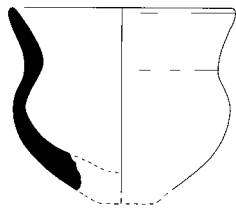
Bemerkungen: Das Stück ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 169 Nr. 22 Abb. 8 und bei Dörpfeld 1935, Abb. 10 obere Reihe zweites Gefäß von links vorgelegt.

II3

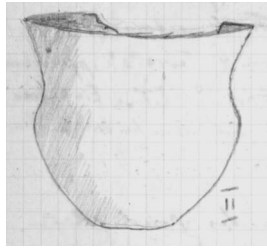
Abb. 9, 4.5 (nach Skizze Weege Tagebuch 1908)

Einhenklige Tasse; Funddatum 7.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K1233.

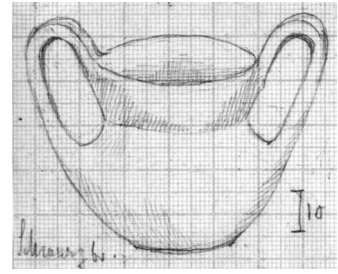
Bemerkungen: Die Tasse wurde ohne Fundstellennachweis in einer Kiste in den Magazinräumen des Museums von Olympia vorgefunden. Innen auf den Rand war allerdings mit Bleistift eine römische II geschrieben. In Abbildung vorgelegt ist sie als nahezu komplett erhaltenes Gefäß bei Weege 1911, 163 ff. bes. 169 f. Nr. 24 Abb. 9; Dörpfeld 1935, Abb. 10 untere Reihe links. Die von uns vorgefundene Tasse ist nur noch zu ca. 60 % erhalten, dazu ein größeres, nicht mehr anpassendes Fragment vom Rand und sieben weitere Wandfragmente (drei mit unsicherer Zugehörigkeit). Nach



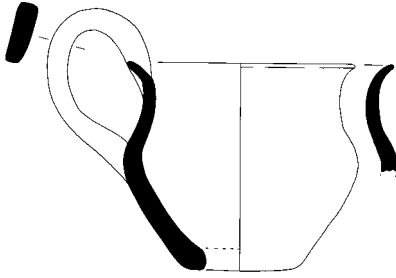
1. II1



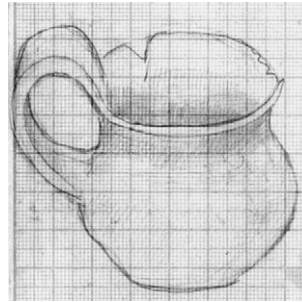
2. II1



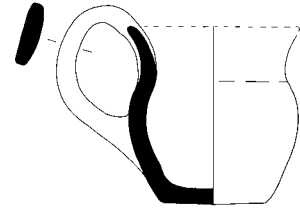
3. II2



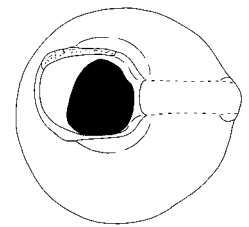
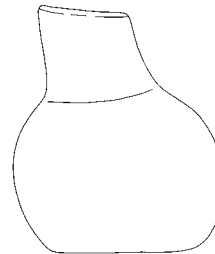
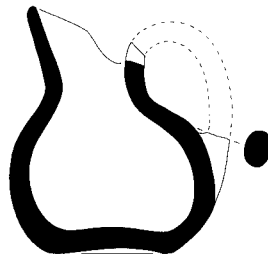
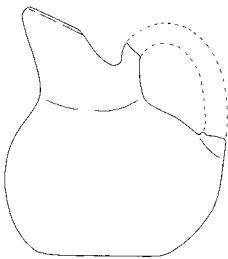
4. II3



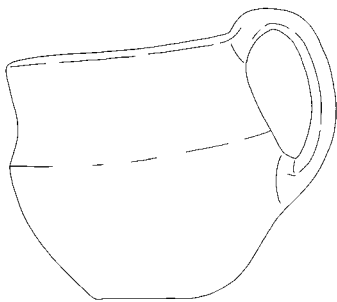
5. II3



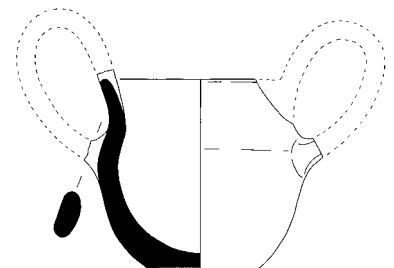
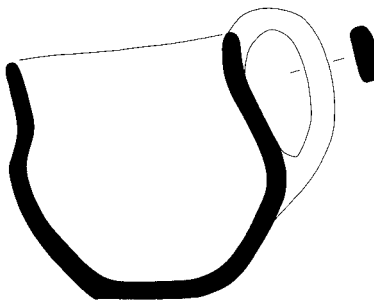
6. II4



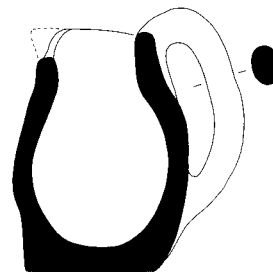
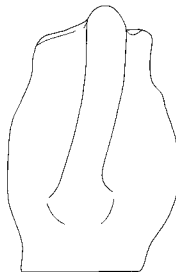
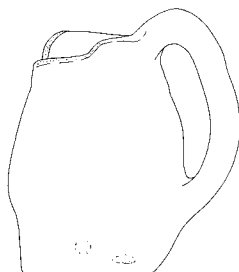
7. II5



8. II6



9. II8



10. II7

Abb. 9, 1–10. Tongefäße II1–8, von Dörpfeld 1935 dem Apsidenbau II zugewiesen (2. 3. 5 nach Skizze Weege Tagebuch 1908; 3 heute verschollen). M. 1:3 (1. 4. 6–10)



1. Kleine einhenklige Tasse II4 (K 1228)



2. Kleiner Krug II5 (K 1213)



3. Größere einhenklige Tasse II6 (K 1216)



4. Kleiner roh geformter Krug II7 (K 1218)



5. Kantharos II8 (K 1223)

Abb. 10, 1–5. Gefäßfunde aus dem Bereich des Apsidenhauses II

den bei Weege 1911 angegebenen Maßen: H 11 cm; weitester Dm 9,5 cm (unsere Messungen: H 10,5 cm; max. Dm 9,3 cm), zwei auch auf dem Photo bei Weege 1911 erkennbaren charakteristischen Bruchstellen am Henkel und nach Weeges Erwähnung: »roter Ton, eingezapfter Henkel« kann die Tasse K 1233 trotz heute vorhandener größerer Fehlstellen als Fund aus Bau II reidentifiziert werden. Das Gefäß war zur Stabilisierung der Wandung getränkt worden. Es ist aus vielen Teilen zusammengesetzt.

Rötliche DG-Ware; H bis zur Lippe 8,1 cm; Boden-Dm 4,6 cm; Oberfläche außen rot bis rotbraun, stellenweise dunkelrötlichbraun (Mu 2.5YR 3/6-4/6 – 5YR 4/6-3/1), uneben, flüchtig geglättet, unterhalb des Randes/Halses und auf Henkel stark aufgesplitterte narbige Oberfläche (von sekundärem Brand?); Oberfläche innen rotbraun (2.5YR 3/6), unterhalb des Halses stark aufgesplittert und narbig, im Randbereich z. T. horizontale Wischspuren; Bruch dunkelrotbraun, außen und innen stellenweise dünner roter Randstreifen; mittelmäßige Magerungsdichte, mittelfein, mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (Muschelgrus?), mehrere feine und vereinzelte mittelfeine bis nahezu grobe Steinsplitter (dunkelbraun, rotbraun, hellbraun, dunkelgrau), wenige sehr feine und vereinzelte feine, zumeist kantige Toneinschlüsse (olivegelb, olivebraun, dunkelolivegrau).

II4

Abb. 9, 6; 10, 1

Kleine einhenkliche Tasse; Funddatum 7.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 1228.

Bemerkungen: Die Tasse ist bei Dörpfeld (1935) Abb. 10 untere Reihe rechts vorgelegt. Der ganze Rand ist bis auf die Stelle des Henkelansatzes in Gips ergänzt. Auf der Gefäßrückseite reicht die Ergänzung bis in eine Tiefe von 1,5 cm über der Gefäßbasis hinab. Der Henkel ist zweifach gebrochen, das Gefäß selbst aus zwei Teilen zusammengesetzt.

RBP-Ware; Boden-Dm 4 cm; H an Henkel 7,9 cm; Oberfläche außen fleckig rotbraun, rot und stellenweise dunkelgraurot (Mu 2.5YR 4/4-5/4 – 5YR 5/6 – 2.5YR 4/2 – 10R 3/1), schlecht modelliert, uneben, flüchtig geglättet, stellenweise rau und verbrannt wirkend; Oberfläche innen dunkelgraubraun (Mu 10YR 3/1), uneben, bis hinab zum Boden flüchtig geglättet; Bruch nicht einsehbar, nach Befund an Oberfläche mäßig gemagert, mittelfein, mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter wenige weißliche (Muschelgrus?), vereinzelte feine bis ganz vereinzelte mittelfeine Steinsplitter (rotbraun, dunkelbraun, dunkelgrau), vereinzelte feine Muschelschalensplitter (?), einige sehr feine und vereinzelte feine, zumeist kantige Toneinschlüsse (dunkelbraun, rotbraun, aprikosefarben, hellbraun), vereinzelte winzige bis sehr feine Glimmerpartikel (silbrig glänzend).

II5

Abb. 9, 7; 10, 2

Kleiner Krug; Funddatum 7.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 1213.

Bemerkungen: Der Krug ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 165 f. Nr. 5 Abb. 3 und Dörpfeld 1935, Abb. 10 obere Reihe rechts wiedergegeben. Henkel nur an Ansatzstellen erhalten.

Helle Schamott-Ware; Oberfläche außen und innen bucklig, schlecht modelliert, flüchtig glattgewischt, stellenweise Absplittierungen, hellrosabraun bis hellrötlichgelb (Mu 7.5YR 7/4-7/6), außen und innen im Mündungsbereich stellenweise Sinterreste; Bruch nicht einsehbar, nach Außenwandung mittelmäßige Magerungsdichte, grob, einige winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (Muschelgrus?), wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine bis grobe Steinsplitter (schwarz, rosabraun), viele sehr feine, mehrere feine, wenige mittelfeine und vereinzelte grobe, zumeist kantige, Toneinschlüsse (zumeist hellbeige, aprikosefarben oder rosa, aber auch rotbraun und dunkelbraun), ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend).

II6

Abb. 9, 8; 10, 3

Größere einhenkliche Tasse; Funddatum 8.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 1216.

Bemerkungen: Die Tasse ist bei Dörpfeld 1935, Abb. 10 untere Reihe zweites Gefäß von links abgebildet. Eine größere und eine kleine Stelle am Rand in Gips ergänzt.

RBP-Ware; Rand-Dm 9,5 cm; Boden-Dm ca. 5,2 cm (leichter Wackelboden); H am Henkel 11,5 cm; Oberfläche außen sehr uneben, z. T. deutlich vorstehende Magerungspartikel, sehr flüchtig und grob modelliert, insbesondere im Halsbereich horizontale und vertikale Glatstrichbahnen, flüchtig geglättet, fleckig braun bis beigebraun, graubraun und stellenweise auch rötlichbraun bis dunkelkastanienbraun (Mu 7.5YR 5/4-5/6-4/2 – 10YR 5/3-5/4-4/1-4/2 – 5YR 5/4-5/6); Oberfläche innen dunkelgraubraun (Mu 10YR 3/1-4/1, im Randbereich z. T. 10YR 4/2-4/3); Bruch schlecht einsehbar, hellgrau bis dunkelgrau (Mu 10YR 5/1-3/1), nach Außenwandung mittelmäßige Magerungsdichte, grob, viele winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter wenige weißliche (Muschelgrus?), einige

feine, wenige mittelfeine und ganz vereinzelt grobe Steinsplitter (dunkelbraun, rotbraun, graubraun), viele sehr feine, einige feine und vereinzelt mittelfeine, zumeist kantige, Toneinschlüsse (rotbraun, gelblichrot, olivegrau, weißlichgrau, hellgrau, beige).

II7

Abb. 9, 10; 10, 4

Kleiner, schwerer, äußerst roh geformter Krug; Funddatum 8.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 1218.

Bemerkungen: Der Krug ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 165 Nr. 3 erwähnt und bei Dörpfeld 1935, Abb. 10 untere Reihe zweites Gefäß von rechts abgebildet. Etwa ein Drittel des Mündungsrandes ausgebrochen. Gefäß sehr schwer. Dunkle Ware; Boden-Dm 4,8–5,2 cm; H 10,5 cm (an Henkel); Oberfläche außen und innen sehr grob modelliert, uneben, flüchtig gewischt, zumeist leicht rötlichbraun, auf einer Seite fleckig rot bis tiefdunkelrotgrau (Mu 7.5YR 5/6 – 5YR 5/6 – 10R 4/6-3/1), stellenweise noch hellbeige Sinterreste; Bruch grau bis rotbraun (Mu 5YR 4/1 – 2.5YR 5/6-4/6); erhebliche Magerungsdichte, mittelfein, sehr viele winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter einige weißliche (Muschelgrus), wenige feine und vereinzelt mittelfeine Steinsplitter (dunkelbraun, graubraun, weißlich, schwarz), ganz vereinzelt feine Muschelschalensplitter oder sonstige Kalkeinlagerungen), einige sehr feine und wenige feine, zumeist kantige Toneinschlüsse (hellbraun, gelblich, rötlichgelb, hellolivegelb); ganz vereinzelt sehr feine Glimmerpartikel (silbrig glänzend).

II8

Abb. 9, 9; 10, 5

Roh geformter Kantharos; Funddatum 8.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 1223.

Bemerkungen: Das Gefäß ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 169 Nr. 23 erwähnt und bei Dörpfeld 1935, Abb. 10 obere Reihe zweites Gefäß von rechts abgebildet. Von einem der ansonsten in Gips ergänzten Henkel ist der obere und der untere, vom anderen nur der untere Ansatz am Gefäß erhalten.

Rötliche DG-Ware; Rand-Dm (quer) 9,1 cm; Boden-Dm 5,0 cm; erh. H 7,6 cm; Oberfläche außen schlecht modelliert, uneben, Mündungslippe unterschiedlich dick, vergleichsweise gut geglättet, rotbraun (Mu 2.5YR 5/4), gegen den Boden zu auf einer Seite leicht schwärzlich, zu beiden Seiten des Gefäßes stellenweise leichte, möglicherweise schon vor dem Brand vorhandene Kerblinien von Spatelkanten? (oder von Hacke?, von Gefäßreinigung?); Oberfläche innen rotbraun wie außen, rau und bucklig, stellenweise bestoßen, Absplitterungen, viele Reste von beigem Sinter; Bruch schlecht einsehbar, im Kern aber wohl dunkelrötlichgrau; mittelmäßige Magerungsdichte, mittelfein, mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter wenige weißliche (Muschelgrus?), vereinzelt feine Muschelschalensplitter oder sonstige Kalkeinlagerungen, viele sehr feine, mehrere feine und vereinzelt mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist gelblich, hellbraun, olivegelb, aber auch rötlichgelb, gelblichrot, weißlich, hellolivegrau und schwärzlich).

Weitere Funde der Grabung von 1908 im Bereich des Apsidenhauses II

Im Museum von Olympia befinden sich zwei Kisten mit Keramikresten aus der Grabung im Bereich des Apsidenhauses II: Eine Kiste mit der Aufschrift »Dörpfeld, Graben A B« ist mit dem Datum 25.–28.4.1908 versehen und enthält ungetrennte Funde aus den Gräben A und B, die zur Aufdeckung des Baues II führten. Am 25.4. war der West-Ost-Graben A mehrere Meter westlich des Baues II angesetzt worden und am selben Tag in östlicher Richtung, durch die Apsis des Baues II hindurch, bereits bis zur Westmauer (Mauer k) des Apsidenhauses III gezogen worden (Abb. 3)³². Die Arbeiten in Graben B, der von Graben A aus zur Verfolgung der östlichen Längsmauer von Bau II nach Norden vorangetrieben wurde, setzten ebenfalls bereits am 25.4. ein. Unter den prähistorischen Funden aus dieser Kiste, die auch eine Reihe von eisenzeitlichen Gefäßfragmenten enthielt, sind ein

³² Vgl. Weege Tagebuch 1908, 1–7. Am 26. und 27.4. war wegen des griechischen Osterfestes nicht gearbeitet worden; vgl. Weege Tagebuch 1908, 5.

großes Rand/Schulterfragment eines weitmündigen Pithos der RBP-Ware mit hohem, steilem, nur leicht ausschwingendem Trichterrand und ein Basisfragment eines mittelgroßen Gefäßes in heller Schamott-Ware mit halbkugelförmiger unterer Körperpartie über einer flachen, leicht gewölbt eingetieften Basis hervorzuheben. Ein weiteres Randfragment eines Pithos in RBP-Ware zeigt Fingertupfenzier auf der Lippe. Daneben existieren mehrere Rand-, Rand/Schulter-, Bandhenkel- sowie Bodenfragmente mit leicht diskusförmig eingetiefter Standfläche von Schalen in DG-Ware mit steilem, mittelhohem und nur leicht geschweiftem, z. T. im Lippenbereich stärker nach außen geneigtem Trichterrand oder S-förmigem Rand/Bauchprofil. Neben wenigen Pithosböden in RBP-Ware sind noch das Fragment eines halbmondförmigen horizontalen Griffappens in RBP-Ware, eine Wandscherbe in GM-Ware und ein Bodenstück in heller, mit Steinsplittern gemagerter Ware mit leicht erhabener und abgesetzter Basis unter einem flach und weit ausschwingenden Gefäßkörperansatz zu erwähnen.

Eine zweite Kiste trägt außen die Aufschrift »Dörpfeld: 8./16.5.1908«. Im Innern war die Kiste durch ein wenig hohes Holzstäbchen in zwei Fächer unterteilt. Dem einen Fach lag ein offensichtlich originaler, mit Bleistift beschriebener Fundzettel mit der Notiz »II, 8.5.1908« bei. Es enthielt neben mehreren eisenzeitlichen Keramikfragmenten u. a. folgende prähistorische Scherben: flache Basen von Töpfen oder Pithoi in RBP-Ware, leicht geschweifte mittelhohe Trichterränder in RBP-Ware, ein großes Rand/Bauchfragment in RBP-Ware mit S-Profil und einem erhaltenen stumpfkegeligen Fortsatz auf der Schulter (von Hörnergriff?), mehrere Teile einer vom Boden bis nahezu zum Halsansatz zu rekonstruierenden »Bass bowl« (?) in DG-Ware mit erhaltenen Ansätzen eines vertikalen Bandhakens, mehrere zumeist hohe, kaum geschweifte Trichterränder mit außen schwach abgesetzter oder nach außen geneigter Lippe in DG-Ware, ein Fragment mit mittelhohem steilem Trichterrand und tiefen Stäbcheneindrücken auf der Lippe, wenige Basenfragmente in DG-Ware mit flachem oder schwach diskusförmig eingetieftem Boden, ein Bauch/Halsfragment mit einem Ansatz eines vertikalen Bandhakens, wohl von einem kleinen Kantharos in olivebrauner sandig-rauher Ware mit orangem Bruchkern, bei der es sich um eine rauhere, stärker gemagerte Variante von GMB-Ware zu handeln scheint. Auffällig ist ein Randfragment in DG-Ware, das einen hohen, leicht geschweiften Trichterrand besitzt und dessen Schulter durch eine umlaufende horizontale Gratbildung vom Halsansatz abgesetzt ist (Abb. 11, 1). Am 8.5.1908 konnten in der Apsis des Baues II drei weitere weitgehend erhaltene Gefäße aufgedeckt werden (Abb. 9, 8–10; 10, 3–5). Die Grabung in Bau II war zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits bis zu einer Entfernung von 9,25 m nördlich der Apisrundung vorangetrieben worden. Vielleicht sind mit dem dort gefundenen »großen monochromen Topf in Scherben« die Reste der oben erwähnten »Bass bowl« zu identifizieren³³. Das zweite Fach derselben Fundkiste enthielt einen mit »II. 16.5.1908« beschrifteten Fundzettel. Am 16. Mai war die Grabung in Bau II laut Tagebuch jedoch bereits beendet³⁴. Auffällig ist, daß die Ziffer 6 der 16 nachträglich mit dickem Bleistift über eine andere Ziffer geschrieben ist, bei der es sich nach den noch vorhandenen und zu erkennenden Resten um eine 2 oder 3 handeln könnte. Das zweite Fach wies allein prähistorische Scherben und eine Handvoll – z. T. verbrannter – Tierknochenreste auf. Hervorzuheben sind unter den wenigen Scherben drei Basenfragmente in DG-Ware von kleineren Gefäßen (Boden-Dm 3 bis 5,5 cm) – eines mit flachem und zwei mit leicht diskusförmig eingetieftem Boden –, ein langgestrecktes Bandhenkelfragment in DG1-Ware (wohl von Kantharos), zwei Randstücke von Schalen mit mittel-

³³ Vgl. Weege Tagebuch 1908, 126 f.; vgl. auch oben S. 135 mit Anm. 25. 26.

³⁴ Vgl. Weege Tagebuch 1908, 35 ff.

hohem, geradem und wenig geneigtem Trichterrand (DG1-Ware), ein größeres Randstück eines Topfes mit leicht geschweiftem Trichterrand in RBP-Ware (Rand-Dm ca. 24 cm), ein Wandfragment in GM-Ware, ein Rand/Bauchfragment wohl eines Kantharos in GM-Ware mit eingeritzter Spiralzier auf dem Bauch (Abb. 11, 2) und ein ritzverziertes Fragment wohl einer zylindrischen bis leicht konischen(?) Tonpyxis (Abb. 11, 3; 12, 1)³⁵. Zwei weitere ritzverzierte Scherben, die zu einem anderen Exemplar dieser Pyxisform (oder zu einem zylindrischen Deckel?) gehörten (Abb. 11, 4; 12, 2) zeigen, daß diese für Olympia bislang noch nicht nachgewiesene Gefäßform dort durchaus häufiger vertreten gewesen sein mag³⁶. Darüber hinaus könnten sie Beziehungen der Bewohner der später FH III- bis früh MH-zeitlichen Siedlung in der Altis zu den kykladisch beeinflussten Gebieten des östlichen mitelgriechischen Raumes und des saronischen Golfes widerspiegeln, wobei jedoch betont werden muß, daß die Pyxidenfragmente aus Olympia von lokaler Machart sind und offensichtlich im Stile der fein ritz- und einstichverzierten Keramik der Apsidenhäuser von Olympia verziert waren, wie die horizontal umlaufende, an einer Stelle jedoch im rechten Winkel nach oben (bzw. nach unten) umgebogene Liniengruppe des einen Beispiels zeigt und damit an die Umföhrung des unteren Henkelansatzes an Gefäßen aus Apsidenhaus III erinnert³⁷. Ansonsten enthielt dieses Fach mehrere, z. T. verbrannte Tierknochen. Am 12. Mai waren die Ausgräber im wesentlichen mit Bau III und Bau IV beschäftigt. Zu Bau II finden sich im Tagebuch allein folgende Eintragungen: »Die Freilegung von Bau II nach Norden zu wird fortgesetzt bis zum Graben J«. »Bau II wird weiter gereinigt und durch versuchsweise

³⁵ Die zylindrische Tonpyxis mit leicht vorkragender Bodenplatte ist eine bislang noch nicht für die FH III-zeitliche fein ritz- und einstichverzierte Ware des griechischen Festlandes nachgewiesene Form; vgl. Rutter 1982, 459 ff. bes. 471–473, 477.

³⁶ Daneben wurde in Olympia im Zuge der neuen Ausgrabungen am Pelopion in Fläche P1 auch ein Fragment einer ritzverzierten spulenförmigen Pyxis mit deutlich vorkragender und zweifach vertikal perforierter Bodenplatte in spät-FH III-/früh-MH-zeitlichem Kontext geborgen. Spulenförmige Pyxiden in Stein und Ton haben auf Kreta und den Kykladen eine weit zurückreichende Tradition; vgl. dazu E. Karantzali, *Le Bronze Ancien dans les Cyclades et en Crète. Les relations entre les deux régions. Influence de la Grèce Continentale*, BAR International Series 631 (1996) 95 Nr. b. c; 129 f. Nr. i; Rambach 2000 I, Taf. IX 1. 2; Rambach 2000 II, Kombinationstabelle II (= Beil. 15) Sp. 95, Z. 76. Zu einer ritzverzierten spulenförmigen Tonpyxis mit vorkragender und perforierter Boden- bzw. Deckelplatte aus Phylakopi I ii (FK IIIB) vgl. T. D. Atkinson – J. W. Crowfoot – C. C. Edgar – R. C. Bosanquet – D. Mackenzie – G. Smith, *Excavations at Phylakopi in Melos, The Society for the Promotion of Hellenic Studies* (1904) 87 f. Taf. 4, 4; Karantzali a. O. 101 Nr. 7 Abb. 57; 106 l (MNat 5709). Zur Zeitstellung der Stufe Phylakopi I ii im Verhältnis zur festländischen Stufenabfolge vgl. Maran 1992, 363 ff.; Maran 1998, 150; Rambach 2000 II, 395 ff. Zu einer umfassenden Übersicht über die auf

dem süd- und mittelgriechischen Festland bislang kaum in FH III-, sondern zumeist in MH-Zusammenhängen belegten Importe FK IIIB-zeitlicher kykladischer ritzverzierter Ware vgl. J. B. Rutter, *An Exercise in Form vs. Function. The Significance of the Duck Vase*, *Temple Univ. Aegean Symposium* 10 (1985) 16 ff. bes. 18 (Entenaskoi in FH III-Zusammenhängen). 19 f. mit Anm. 34. 35 (Auflistung konischer, zylindrischer sowie zylindrisch-konkaver ritzverzierter FK IIIB/MK-Pyxiden und zugehöriger Deckel).

³⁷ Die besten Formparallelen zu den beiden hier vorgestellten Fragmenten zylindrischer Tonpyxiden aus Olympia, bei denen es sich nach Magerung und Machart um einheimische Erzeugnisse handelt, stellen wohl zwei FK III-zeitliche Pyxiden aus Thera dar. Die eine, im Museum von Thera ausgestellt (Inv.-Nr. 1352) ist unpubliziert. Sie besitzt eine leicht vorkragende Bodenplatte, die außen in geschweiften-konischem Verlauf in die in der oberen Pyxishälfte bis hoch zum Rand senkrechte Wandung übergeht. Die deutlich breitere als hohe Pyxis zeigt außen knapp über dem Boden und knapp unter dem Rand jeweils zwei umlaufende, parallel-horizontale Ritzlinien. Das dazwischen liegende weite Feld ist mit drei Reihen locker gestreuter Stempeleindrücke verziert, die aus relativ großen, aus drei Ringen gebildeten konzentrischen Kreismustern bestehen. Auf diese Pyxis bezieht sich wohl auch Höckmann bei seinem Vergleich mit einer Pyxis aus der Umgebung von Oristano auf Sardinien; vgl. O. Höckmann, *Frühbronzezeitliche Kulturbe-*

Einschnitte an 2 Stellen geprüft, ob seine Westmauer nicht noch unter der Erde liegt³⁸. Zum 13. Mai lesen wir im Tagebuch: »Über Bau II, der jetzt soweit freigelegt ist, wie auf der Skizze nebenan zu ersehen [unsere Abb. 6], kommt bei 1 eine Scherbe, die zu dem am 12. gefundenen Topf mit eingeritztem Ornament gehört [unsere IIj = Abb. 7, 10], bei 2 finden sich, dicht außerhalb der Westmauer, Knochen, bei 3 zwei menschliche Backenzähne, bei 4 Stücke eines großen Topfes. Alle diese Funde liegen etwas höher als Bau II, auf und in dem offenbar jüngeren Mauerwerk a. Dieses sowie die mit b und c bezeichneten Steine sind schlechter gemauert und liegen höher als die Gebäudemauern³⁹. Nach dem 13. Mai sind keine weiteren Grabungsarbeiten im engeren Bereich des Baues II angeführt⁴⁰.

Neben Fundkisten, die nach ihrer Aufschrift Gegenstände aus bestimmten Apsidenhäusern enthalten, wurden in den Magazinen des Museums von Olympia mehrere Fundkisten mit der Aufschrift »Dörpfeld 1907–09, ohne Fundangaben« angetroffen. Auf einige der in diesen Kisten gelagerten Scherben waren in Bleistift Kürzel geschrieben wie z. B. »II«, »III«, »IV«, »V« oder »B«. Folgende Scherben zeigten die Aufschrift »II« und sind daher wohl der Grabung im Bereich des Baues II zuzuschreiben: ein Wandfragment in heller Schamott-Ware mit großem, horizontalem, halbmondförmigem Griffappen, ein Wandfragment der RBP-Ware mit etwas kleinerem horizontalem Griffappen, ein Wandfragment in heller Ware (gemagert mit Schamott, Steinsplittern und Sand) mit langgezogenem halbmondförmigem, einfach vertikal perforiertem, horizontalem Griffappen, ein Wandfragment in heller, sand- und steinsplittergemagter Ware mit weit vorstehendem zungenförmigem Griffappen mit zeigefingerdicker vertikaler Perforation und ein Wandfragment in RBP-Ware mit kleinerem Hörnergriff. Die Aufschrift »B«, d. h. wohl Graben B, hatten ein Wandfragment mit einem horizontalen halbmondförmigen Griffappen mit zeigefingerdicker vertikaler Perforation in heller Ware (nahezu RBP-Ware) mit hellbeigem Überzug

ziehungen im Mittelmeergebiet unter besonderer Berücksichtigung der Kykladen, in: H.-G. Buchholz, *Ägäische Bronzezeit* (1987) 53 ff. bes. 94 mit Anm. 308 Abb. 21b. Das andere Stück, ein Basisfragment, ist bei P. Sotirakopoulou, *Early Cycladic Pottery from Akrotiri on Thera and Its Chronological Implications*, BSA 81, 1986, 297 ff. bes. 306 f. Nr. 4194 Abb. 2 Taf. 19f abgebildet. Zu diesem Fragment und zu den üblicherweise engeren konischen Pyxiden der Stufe FK IIIB vgl. P. Sotirakopoulou, *Ακρωτήρι Θήρας, η Νεολιθική και η Πρώιμη Εποχή του Χαλκού επί την βάσει της κεραμικής* (Athen 1999) 190–196.

³⁸ Vgl. Weege Tagebuch 1908, 24.

³⁹ Weege Tagebuch 1908, 28.

⁴⁰ Es existiert im Museum von Olympia eine weitere, in zwei Fächer unterteilte Fundkiste, die außen folgende alte Aufschrift trägt: oberste Zeile »Dörpfeld: 1907–09«, mittlere Zeile »Graben B«, unterste Zeile »Graben Z: 16.5.1908«. Im Innern des vorderen Faches, das viele Tierknochenreste, kleine Eisenstücke und ausschließlich eisenzeitliche Keramik barg, lag noch ein originaler Fundzettel mit folgender Bleistift-Aufschrift: »Olympia, Z, 14. u. 16.5.1908«. Tatsächlich finden sich in Weeges

Tagebuch zum 14., 15., 16., 17. und 19. Mai 1908 Eintragungen zum Aushub eines Loches Z im Zeustempel; vgl. Weege Tagebuch 1908, 30. 34f. 38. 40; vgl. auch Dörpfeld Notizbuch 1906–22, 27 (Zeichnung mit Schichtbildung in Loch Z). Das hintere Fach, das ohne originalen Fundzettel war, müßte Funde aus Graben B enthalten. Es handelt sich dabei um mehrere Tierknochen (u. a. Teile von Hundekiefer?), um zwei offensichtlich menschliche Backenzähne und um mehrere Eisenfragmente. Die menschlichen Backenzähne und die Tierknochen sind möglicherweise mit den von Weege für die Stellen 2 und 3 an dem späteren Mauerwerk a im Bereich des Baues II angegebenen diesbezüglichen Funden vom 13. Mai 1908 zu identifizieren. Mit Graben B war ursprünglich dem Verlauf der östlichen Längsmauer von Bau II nachgegangen worden. An seinem südlichen Ende im Bereich der Quermauer von Bau II wurde er erheblich nach Westen erweitert; vgl. Weege Tagebuch 1908, 4. Es ist demnach möglich, daß die ganze Fläche über Bau II zumindest bis hinab zur OK der Grundmauern von Bau II von Dörpfeld und Weege als »Graben B« bezeichnet wurde.

außen, ein Wandfragment in RBP-Ware mit zu $\frac{2}{3}$ erhaltenem kleinem Hörnergriff und ein Wandfragment derselben Ware mit wohl zu $\frac{3}{4}$ erhaltenem kleinem horizontalem Griffappen.

Weitere kleine, z. T. länglich-halbmondförmige, z. T. nahezu trapezförmige horizontale Griffappen sowie Hörnergriffe in RBP-Ware fanden sich in einer Fundtüte mit der Aufschrift: Dörpfeld 1907–09, Haus II. Zwei größere, halbmond- bis trapezförmige horizontale Griffappen in RBP-Ware stammen vermutlich ebenfalls aus dem Bereich des Baues II (einer war mit der Aufschrift »A«, d.h. wohl Graben A, in Bleistift gekennzeichnet). Möglicherweise sind mit einigen der oben aufgezählten Fragmente die »Scherben von handgemachten Töpfen, darunter Stücken mit ohrförmigen durchlochenden und mit halbmondförmigen Henkeln« zu identifizieren, die Weege für den 25. April »in ca. 0,75 m Tiefe« an der Stelle des Anschlusses der Quermauer von Bau II an die östliche Längsmauer dieses Hauses erwähnt⁴¹.

IIIk

Abb. 11, 1⁴²

Rand/Schulterfragment einer Trichterrandschale mit gratartig abgesetzter Schulter, Funddatum 8.5.1908; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14005.

DG1-Ware; Rand-Dm 16 cm; erh. H 6,6 cm; Oberfläche außen dunkelkastanienbraun bis dunkelgraubraun (Mu 10YR 3/2–4/2), gut geglättet, horizontale Glättspuren; Oberfläche innen braun bis dunkelgraubraun, im Randbereich stellenweise tiefdunkelgrau (Mu 10YR 4/3–4/2 – 7/5YR N3/), geglättet; Bruch dunkelgraubraun (Mu 10YR 4/2), außen und innen dünner roter Randstreifen; mittelmäßige Magerung, grob, mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (wohl Muschelgrus), vereinzelte feine und ganz vereinzelte mittelfeine Steinsplitter (grau, dunkelrotbraun), wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine Muschelschalensplitter oder sonstige Kalkeinlagerungen, mehrere sehr feine, wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine bis grobe, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist rötlichgelb und gelblich, aber auch hellbraun, rötlichbraun, olivegrau und dunkelgrau); ganz vereinzelte winzige bis sehr feine Glimmerpartikel (silbrig glänzend).

III

Abb. 11, 2

Rand/Schulterfragment einer ritzverzierten Trichterrandschale (wohl Kantharos), Funddatum »16.«5.1908 (wohl 13.5.); Museum Olympia Inv.-Nr. K 14006.

GM-Ware; Rand-Dm 10 cm; erh. H 5,3 cm; Oberfläche außen hellgrau (Mu 5Y 6/1), gut geglättet, feine horizontale Glättspuren, oberste geglättete Schicht der Oberfläche stellenweise abgerieben; Oberfläche innen wie außen, oberste geglättete Schicht der Oberfläche jedoch weitgehend abgerieben; Bruch grau (Mu 5Y 5/1); kaum gemagert, wenige winzige bis sehr feine dunkle Partikel (Sand, Tonpartikel), ein feiner und ein mittelfeiner Kalkeinschluß, ganz vereinzelte sehr feine Toneinschlüsse (gelblichrot, hellbraun); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend). Auf dem Bauch sind Teile eines eingeritzten Spiralmotivs erhalten (Oberfläche dort leicht abgerieben); Ritzung sehr flach, rillenartig, ohne Reste weißer Inkrustation.

IIIm

Abb. 11. 3; 12, 1

Bodenfragment einer ritzverzierten zylindrischen bis leicht konischen (?) Tonpyxis mit schwach vorkragender Bodenplatte; Funddatum »16.«5.1908 (wohl 13.5.); Museum Olympia Inv.-Nr. K 14007.

DG1-Ware; Boden-Dm ca. 12 cm; erh. H 1,15 cm; Oberfläche außen und innen tiefdunkelkastanienbraun (ungefähr Mu 5YR 2.5/1), außen geglättet, innen leidlich glattgewischt; Bruch dunkelgraubraun (Mu 5YR 3/1), außen und innen z. T. schwacher rötlicher Randstreifen; erheblich gemagert, grob; mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter wenige weißliche (wohl Muschelgrus), einige feine sowie ein mittelfeiner und ein grober Steinsplitter

⁴¹ Vgl. Weege Tagebuch 1908, 4; vgl. auch oben S. 132 f.

⁴² Dieses Fragment hat eine sehr gute Formparallele in einem Rand/Schulterstück aus der spät FH III/MH I-zeitlichen Siedlungsstelle von Deriziotis Aloni südlich des

Nestor-Palastes in Messenien; vgl. S. R. Stocker, Deriziotis Aloni: A Small Bronze Age Site in Messenia (M. A. Thesis Univ. of Cincinnati 1995) 123 Abb. 13, 7.

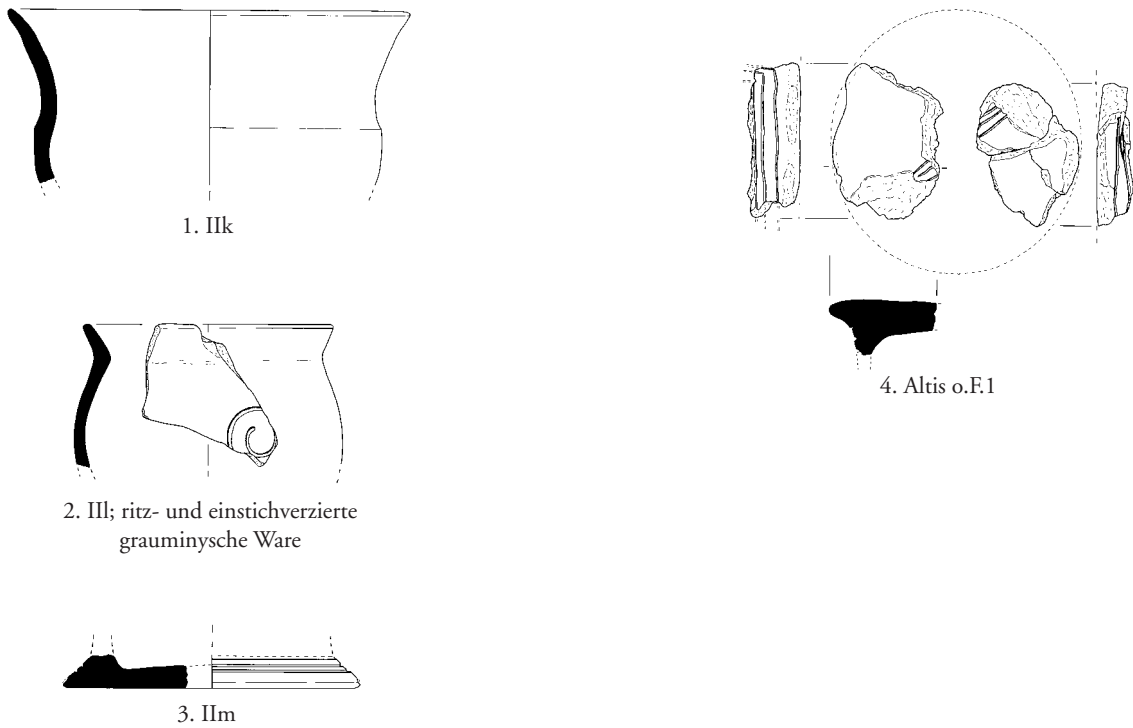


Abb. 11, 1–4. Gefäßfragmente aus der Grabung von 1908 im Bereich des Apsidenhauses II (1–3) und aus der Altis ohne genauen Fundstellennachweis (4). M. 1:3



Abb. 12, 1. 2. Ritzverzierte Basis- oder Deckel-Scherben aus der Grabung von 1908 im Bereich des Apsidenhauses II (1) und im Bereich der Altis ohne genauen Fundstellennachweis (2)

(rosabraun, dunkelrotbraun, schwärzlich, graubraun), vereinzelte feine weißliche Muschelschalensplitter oder sonstige Kalkeinlagerungen, viele sehr feine, einige feine und ganz vereinzelte mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist hellbraun, beige und hellolivegelb, aber auch gelblichrot, rotbraun und dunkelgrau); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel, silbrig glänzend.

Von der Ritzverzierung sind drei horizontal-parallele Linien ohne Reste weißer Inkrustation erhalten.

Altis o.F.1

Abb. 11, 4; 12, 2

Zwei Teile, die wohl zu einer zylindrischen Tonpyxis mit vorkragender Bodenplatte (spulenförmige Pyxis?) oder zum Deckel einer derartigen Pyxis gehörten; Funddatum unbekannt, Grabung Dörpfeld 1907–09, ohne Fundstellenangabe, aus Kiste DW 27; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14008.

DG1-Ware; max. Dm 10 cm; max. erh. H 2 cm; Oberfläche außen tiefdunkelkastanienbraun bis stellenweise braun (Mu 5YR 2.5/-4/4), geglättet; Oberfläche innen dunkelrötlichbraun bis dunkelgraubraun (Mu 5YR 3/1-3/2), geglättet; Bruch dunkelgraubraun (Mu 5YR 3/1), außen und innen stellenweise dünner rötlicher Randstreifen; mittelmäßige Magerungsdichte, mittelfein; einige winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (wohl Muschelgrus), wenige feine Steinsplitter (rosabraun, dunkelrotbraun, hellbraun, schwärzlich), vereinzelte feine bis mittelfeine weißliche Kalkeinschlüsse, viele sehr feine, wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (braun, olivebraun, hellbraun, gelblichrot); vereinzelte winzige und ganz vereinzelte sehr feine Glimmerpartikel, silbrig glänzend.

Auf der Außenwandung drei horizontale parallele Ritzlinien, die an einer Stelle vertikal nach oben umgebogen sind. Auf der Bodenunterseite (bzw. auf der Deckeloberseite) Reste eines Haken- oder Kreuzmusters. Sehr nachlässig ausgeführte, flache bis sehr tiefe Ritzung (wohl mit Messerspitze ausgeführt); Reste weißer Inkrustation.

Kommentar zum Befund im Bereich des Apsidenhauses II

Nach der Grabungsdokumentation im Tagebuch von Weege 1908, nach den Schnittzeichnungen in Dörpfelds persönlichem Notizbuch, nach den Angaben im Band *Alt-Olympia* von 1935 und nach alten, z. T. unpublizierten Grabungsphotos (Abb. 13. 14) sind im Bereich des Apsidenbaues II mindestens drei Bauphasen zu unterscheiden (vgl. Farbtaf. 4a). Sicher als Teile des Fundamentmauerwerkes von Bau II anzusprechen sind das zu etwas mehr als der Hälfte erhaltene Apsisrund, die östliche Längsmauer nach Norden zu bis zu den späteren, auf wesentlich höherem Niveau auf Sand aufliegenden drei Steinen p und die Quermauer, zu der möglicherweise auch noch die beiden westlichsten Steine v gehören. Nahezu auf dem gleichen Niveau wie das Steinfundament von Bau II, dessen UK-Wert an einer Stelle der Ostmauer von Dörpfeld bei –213 (OK –178) angegeben wurde, lag die von Osten in die Apsis von Bau II hineinlaufende und dort im rechten Winkel nach Norden umbiegende Mauer d (Mauer e und i bei Weege Tagebuch 1908). Diese Mauer d war während der Grabung von 1908 bis auf einen kleinen Rest östlich der Apsis von Bau II und die vier Steine der Quermauer von Bau II östlich von v, die möglicherweise auch bei der nördlichen Fortführung von Mauer d Verwendung fanden, abgetragen worden. Auf den alten Grabungsphotos ist zu erkennen, daß der erhaltene Rest von Mauer d östlich der Apsis mit seinem OK-Niveau bündig an das der Apsismauer anschloß und vermutlich sogar unter dem der höchststehenden Steine der letzteren lag. Die UK des Restes von Mauer d dürfte nach den Photos zumindest bis in die untere Hälfte der bis zu vier Steinlagen hoch anstehenden Apsismauer hinabgereicht haben. Ein Grabungsphoto, das den entfernten Abschnitt von Mauer d zeigt, konnte bislang leider nicht ausfindig gemacht werden. Nach Weege dürfte Mauer d (Mauer e und i nach Weege) zumindest an ihrem westlichen, nach Norden abgewinkelten Ende ca. 20 cm tiefer als seine Mauer f (d. h. das Ostende



Abb. 13. Grabung von 1908 im Bereich des Baues II, Ansicht von SSW

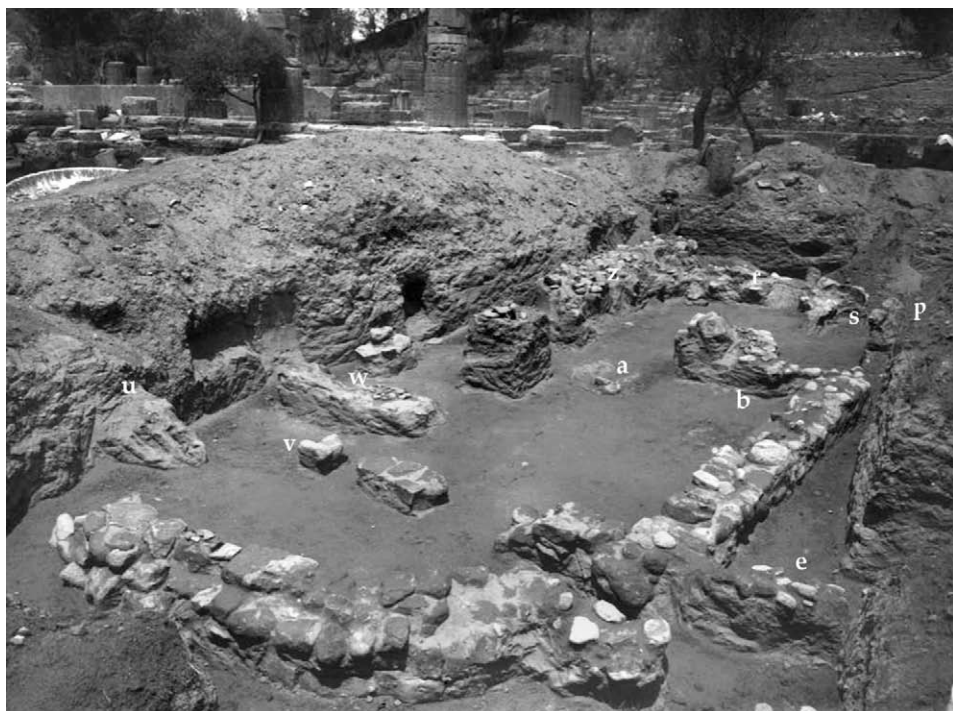


Abb. 14. Grabung von 1908 im Bereich des Baues II, Ansicht von SSO

der Quermauer von Bau II) gelegen haben⁴³. Mauer d muß demnach mit ihrer UK auf oder unwesentlich über dem Niveau des ursprünglichen Fußbodens in der Apsis von Bau II errichtet gewesen sein.

Nach ihren UK-Niveaus zu urteilen dürften die in ihren Achsen weitgehend parallel zu Mauer d orientierten Mauerreste r, s und Teile von b ungefähr in die Entstehungszeit von Mauer d fallen (Abb. 13. 14 Farbtaf. 4a). Wie bei Mauer d liegt auch bei den Mauerresten b und r, s offensichtlich eine Eckenbildung im Winkel von 90 Grad vor. Die Ostmauer des Apsidenbaues II ist nach Norden zu lediglich bis auf Höhe der Steinsetzung b gut und in mehreren Steinlagen erhalten. Danach ist sie bis zu den drei auf einem hohen Erdsockel aufsitzenden Steinen p nur noch mit mehr oder weniger lose gestreuten Steinen der untersten Lage zu fassen. Daß die am mutmaßlichen Nordende der Ostmauer von Bau II aufgedeckten Steinsetzungen q und t tatsächlich zu diesem Bau gehörten, ist äußerst unwahrscheinlich. Die auf dem Photo (Abb. 13) auf einem ziemlich hohen Erdsockel zu erkennenden Steine von q und t dürften am ehesten mit den Mauerresten r und s in Verbindung zu bringen sein⁴⁴.

Auf wesentlich höheren Erdsockeln bzw. auf höherem Niveau ruhen die Steine der ausgedehnten ›Steinschüttung‹ z, die drei Steine von p und einige hoch gelegene Steine von b, so hoch, daß sie knapp unter oder an der Sohle des Schuttes der Alten Grabung bzw. der durch diese abgetragenen früheisenzeitlichen Ascheschicht zum Vorschein gekommen sein müssen (Abb. 13. 14 Farbtaf. 4a). Möglicherweise handelt es sich bei den genannten Steinen sogar um Reste einer früh- bis spätereisenzeitlichen Anlage⁴⁵.

Von der westlichen Hälfte des Apsidenbaues II ist anscheinend nahezu nichts übriggeblieben. Die wenigen Steine u am Westende des Apsisrundes liegen auf einem derartig hohen Erdsockel in nur einer Steinlage beieinander, daß sie in keinem Fall mit der Apsis des Baues II in Verbindung gebracht werden können, die sich in nur 1,4 m Entfernung mit mindestens drei Steinlagen direkt auf dem erreichten allgemeinen Endniveau der Grabung von 1908 erhebt (Abb. 5. 13. 14 Farbtaf. 4a). Dagegen mögen die Steinsetzungen x und y Bestandteile der westlichen Längsmauer von Bau II gewesen sein. Wirklich sicher ist dies jedoch nicht. Eventuell sind Steine der Längsmauer von Bau II noch im Erdsockel unter der ›Steinschüttung‹ z verborgen. Während die auf tiefem Niveau verlaufenden Steinsetzungen d, b, r, s, q und t in ihren Längsachsen ziemlich genau der Ausrichtung der Ostmauer bzw. der Quermauer des Apsidenbaues II folgen, sind die ebenfalls tief gelagerten Mauerzüge w und e auf Dörpfelds Plan in ihrer Längsachse WSW-ONO orientiert (Farbtaf. 4a). Auf der Lageskizze in Weeges Tagebuch hat der Mauerrest w allerdings genau die Ausrichtung der Quermauer von Bau II und des längeren Teilstückes von Mauer d (Abb. 6)⁴⁶.

Obwohl ohne Nachuntersuchung des Befundes im Bereich von Bau II kein sicherer Grundriß aus den zahlreichen nicht zum Apsidenhaus gehörigen Mauerresten rekonstruiert werden kann, läßt sich doch jetzt schon feststellen, daß unmittelbar über Bau II, genau wie im Falle von Bau V, eine Hausanlage errichtet wurde, die nicht mehr als Apsidenhaus ausgeführt war, sondern über mehrere

⁴³ Weege Tagebuch 1908, 4. Gemeint ist wohl, daß Mauer f mit ihrer OK 20 cm höher als Mauer e anstand.

⁴⁴ Die Steinsetzung t ist auf dem Photo der Abb. 13 durch einen auf dieser sitzenden Arbeiter weitestgehend verdeckt. Auf der Lageskizze bei Weege Tagebuch 1908, 28 sind die Mauerreste q und t leicht östlich versetzt zur

Flucht der Ostmauer von Bau II eingetragen (vgl. Abb. 6).

⁴⁵ Im Bereich von Bau II wurde der große Aschealtar des Zeuskultes vermutet; vgl. Dörpfeld 1935, Beil. 2 Taf. 17.

⁴⁶ Weege Tagebuch 1908, 28.

im rechten Winkel ausgeführte Mauerecken verfügte. Wie im Falle des Apsidenhauses V ist man auch hier bei der späteren Überbauung der vorgegebenen Orientierung der Längs- und der Quermauer des zerstörten Apsidenbaues ziemlich getreu gefolgt und hat Abschnitte des alten Fundamentmauerwerkes in den Neubau einbezogen.

Es erhebt sich nun jedoch die Frage, zu welchem Bau die von Dörpfeld im Innern des Apsidenhauses II geborgenen acht weitestgehend erhaltenen Tongefäße denn gehörten. Sieben der acht Gefäße (II2–II8) kamen im Zwickel zwischen der gut erhaltenen Osthälfte des Apsisrundes und der Mauer d des späteren Baues zum Vorschein (Farbtaf. 4a). Für die Stücke II2–II5 erfahren wir von Weege, daß sie ganz dicht an der Mauer (des Apsisrundes [Erg. des Verfassers]) lagen⁴⁷. Gerade dieser östliche Teil der Apsis dürfte jedoch zur Zeit der nachfolgenden Überbauung von Bau II weiterbenutzt worden sein, möglicherweise als vom Hof zugängliche Vorrats- oder Abstellkammer. Das Fußbodenniveau in der Apsis zur Zeit der primären Nutzung mag dabei, wenn überhaupt, nur unwesentlich unter dem zur Zeit der späteren Überbauung des Baues II erreichten gelegen haben. Da wir nicht einmal wissen, in welcher Tiefe die Tongefäße im Apsisrund zutage traten, sehen wir keinerlei Anhaltspunkt, der eine sichere Zuweisung der Gefäße zu Bau II rechtfertigen würde. Dieselben Überlegungen gelten auch hinsichtlich des Bechers II1, der nördlich der Quermauer in der Ecke zur östlichen Längsmauer des Baues II aufgedeckt wurde. Die Tatsache, daß alle acht Gefäße bei ihrer Aufdeckung nicht in Scherben zerbrochen, sondern bis auf kleinere Beschädigungen wie fehlende Henkel oder abgesplitterte Teile der Mündung in ›benutzbarem‹ Zustand vorgefunden worden waren, könnte sogar eher für ihre Deponierung erst zur Zeit des Nachfolgebau über Bau II sprechen.

Leider sind die acht Gefäße in ihrer Form nicht sehr signifikant und für feinchronologische Überlegungen daher nicht besonders aussagekräftig. Wie bereits dargelegt, fielen die Apsidenhäuser V und III gegen Ende der Stufe FH III einer Feuersbrunst zum Opfer. Unmittelbar über den Fundamenten von Bau V und unter deren teilweiser Weiterverwendung wurde ein ›Rechteckbau‹ in gleicher Orientierung errichtet, der bis ins früheste Mittelhelladikum hinein bestand und offensichtlich wegen zunehmender Überschwemmungsgefahr aufgegeben werden mußte. Bau II befindet sich in der gleichen stratigraphischen Position wie die Bauten V und III⁴⁸. Es darf angenommen werden, daß das Apsidenhaus II mehr oder weniger zeitgleich mit Bau V niederbrannte und daß die Baureste mit rechtwinkligen Mauerecken direkt über Bau II ungefähr gleichzeitig mit dem ›Rechteckbau‹ über dem Apsidenhaus V errichtet wurden. Die von Dörpfeld und Weege während der Grabung 1908 im Bereich von Bau II aufgelesenen Scherben lassen sich heute allgemein in die zweite Hälfte von FH III datieren. Eine Scherbe, die zwingend ausschließlich der Stufe MH I zuzuweisen wäre, fand sich unter dem Fundgutbestand zu Bau II nicht. Jedoch ist am Übergang von FH III zu MH I allgemein kein scharfer Bruch der Keramikentwicklung zu konstatieren, sondern ein unverändertes Weiterlaufen zahlreicher Gattungen und Formen zu beobachten. Die acht von Dörpfeld dem Bau II zugewiesenen Gefäße sind zudem durchweg so grob, unbeholfen und flüchtig gefertigt, daß sie in ihrer Formgebung zumeist nicht sicher einer bestimmten Formvariante innerhalb ihrer Gefäßklasse zuzuschreiben sind und sowohl in Olympia als auch unter dem Fundgut anderer FH III/MH I-Fundorte keine tatsächlich weitestgehend übereinstimmenden Formparallelen finden, die in der Frage nach ihrer Datierung in spätes FH III oder in beginnendes MH I entscheidend weiterhelfen könnten. Die beiden Tassen II3

⁴⁷ Weege Tagebuch 1908, 11.

⁴⁸ Vgl. Rambach 2001, 327 ff. bes. 330 f. mit Anm. 39.

und II4 ordnete Rutter unter seine Form IV.1a ein, ohne jedoch unter den Lerna IV- und sonstigen FH III-Comparanda tatsächlich gute Vergleiche zur Form vorlegen zu können⁴⁹. Unsere Tasse II3 hat allerdings einen leicht bikonischen Zuschnitt mit einem bereits spürbar werdenden Bauchknick auf ungefähr der halben Gefäßhöhe. Dieses Merkmal war weder auf dem Photo bei Weege noch in der Zeichnung bei Dörpfeld klar zur Geltung gekommen⁵⁰. Rutters Form IV.3 wird von einer einzigen, aus der Spätphase von Lerna IV stammenden Tasse repräsentiert, die als wesentliches Merkmal einen deutlichen Bauchknick auf ungefähr der halben Gefäßhöhe zeigt⁵¹. Rutter selbst wies darauf hin, daß die Form dieser Tasse eigentlich viel eher zum Mittelhelladikum passen würde. Er sah in dem einzigen Exemplar der Form IV.3 aus einem FH III-Befund deshalb am ehesten den typologischen Vorläufer einer Form, die im frühen Lerna V, und somit im frühen Mittelhelladikum, sehr beliebt werden sollte⁵². Auch unsere Tasse II3 nimmt, wenngleich weniger ausgeprägt, Merkmale der frühen mittelhelladischen Tassen von Lerna V vorweg⁵³. Wie weit der zeitliche Abstand zu diesen jedoch ist, bleibt ungewiß. Die Tasse II3 mag daher im späten FH III oder am Übergang von FH III zu MH I entstanden sein.

Einen gewichtigeren Hinweis darauf, daß wir uns mit dem Fundensemble der acht weitestgehend erhaltenen Tongefäße aus Bau II wahrscheinlich doch schon am Übergang von FH III zu MH I befinden, scheint der kleine Krug II5 zu geben. Mit seinem ziemlich kugeligen Körper, dem niedrigen und vergleichsweise engen Hals, dem steil und leicht schräg nach oben geführten Trogausguß, der ganz schwachen ›kleblattartigen‹ Verbreiterung des tiefen, hinteren Teiles der Ausgußöffnung sowie dem oberen Ansatz des Henkels oben auf dem Rand der hinteren Halspartie findet er außerhalb von Olympia auf der Peloponnes ein annähernd ähnliches Vergleichsstück in einem kleinen Krug aus Depot 563 von Lerna, das von C. Zerner in die Übergangsphase zwischen Lerna IV und V (Übergang FH III/MH I) datiert wurde⁵⁴. Nach Zerner fände der Krug aus Depot 563 mit seinem ziemlich kugeligen Körper keinerlei Entsprechung unter Lerna IV-Formen⁵⁵. Sie vermutete in ihm daher eine mittelhelladische Form, zumal sie auf eine gute Formparallele in einem mattbemalten Krug aus Kirra

⁴⁹ Rutter 1995, 310f.

⁵⁰ Weege 1911, 169f. Nr. 24 Abb. 9; Dörpfeld 1935, Abb. 10 untere Reihe links.

⁵¹ Rutter 1995, 309 Ill. S-4 type 3; S. 318f. P1229 Abb. 102.

⁵² Rutter 1995, 319. Rutter führt hier noch das Fragment P998 aus FH III-Ablagerungen als möglichen Vertreter dieser Form in Betracht, doch hat dieses Stück (ebd. Abb. 76) unserer Auffassung nach im Profilverlauf absolut keine Gemeinsamkeiten mit P1229.

⁵³ Im Profilverlauf am nächsten kommt unserer Tasse II3 (Abb. 9, 4) ein bemaltes Exemplar aus Depot D591 von Lerna VA; vgl. Zerner 1978, Abb. 6, 6. Zu weiteren Tassen mit deutlichem Bauchknick aus Lerna VA vgl. ebd. Abb. 5, 1; 9, 4; 13, 1; 14, 1; 16, 1. 2; 18, 1. 2. 5; 19, 3.

⁵⁴ Zerner 1978, 51ff. Abb. 2, D 563/8; 153f.; C. W. Zerner, *Middle Bronze Age and Late Bronze Age Pottery from Lerna in the Argolid (Pottery from Stratified Deposits, not Including the Lerna Shaft Graves) – Compiled for the Middle Helladic Bronze Age Seminar Held*

in the Argos Museum, August 5–6, 1987 (privately distributed), Abb. 18 zweite Reihe von oben.

⁵⁵ Zerner 1978, 154. Tatsächlich sind unter dem jetzt von Rutter 1995 ausführlich behandelten Fundgut von Lerna IV keine auch nur annähernd vergleichbaren Krüge auszumachen. Allerdings ist festzuhalten, daß auch für Lerna IV vier Fragmente von Krügen mit hinten ausgeschnittener Mündung (jugs with cutaway neck) belegt sind, von denen drei auf Phase 1 und eines auf Phase 3 entfielen; ebd. 390–401 bes. 399f. P114. P115. P278. P1091 (Form XV.1). Das einzige Stück mit oberem erhaltenem Henkelansatz (P115) zeigt in Gegensatz zu unseren Krügen und Askoi aus Olympia und dem erwähnten Krug aus Lerna VA allerdings einen eher horizontal herangeführten und mehr oder weniger seitlich oben am hinteren Rand der ausgeschnittenen Krugmündung befestigten Henkel. Rutter 1995, 400 geht denn auch davon aus, daß die frühen Fragmente von Krügen mit hinten ausgeschnittener Mündung aus Lerna IV von den örtlichen FH II-Vorgängern mit schnabelförmig zulaufendem,

bei Itea (Stufe »Helladique Moyen Ib«) verweisen konnte⁵⁶. Gerade dieser frühmittelhelladische Krug aus Kirra (H 21,5 cm) – obgleich deutlich größer sowie wesentlich feiner und sorgfältiger gefertigt – stellt eine der bislang weitestgehenden Formentsprechungen zu unserem Krug II5 aus Olympia dar⁵⁷. Seine vermutlich jedoch beste Formparallele dürfte das leicht askoide Krügchen aus Bau II in einem nur unwesentlich größeren und wohl ebenfalls leicht askoid gestalteten Krug mit niedrigem Hals, hinten ausgeschnittener Mündung, wohl schwacher, »kleeblattförmiger«, seitlicher Ausbuchtung und steilem trogförmigem Ausguß aus dem MH I-Fußbodenbefund des Hauses T auf Terrasse III in Asine haben⁵⁸. Nach Maran, Zerner und Nordquist stellt das reiche Inventar dieses Hauses ein charakteristisches Fundensemble der Stufe MH I, und zwar auch der Stufe MH I im heutigen Sinne dar⁵⁹. Aus Ägina-Kolonna Stadt V liegt allerdings ein Krug der hier besprochenen Form vor, der im zweiten bis dritten Drittel der Zeitdauer von FH III hergestellt worden sein muß⁶⁰. Das Stück mit einer Höhe von 32,5 cm ist jedoch erheblich größer als die oben angeführten Krüge aus Olympia, Lerna, Kirra und Asine⁶¹. Ein kleiner Dunkel auf Hell mattbemalter askoider Krug aus Berbati in der Argolis, der hinsichtlich seiner Formmerkmale ebenfalls in die Reihe der hier behandelten Krüge zu stellen ist, wurde von Säflund in FH III spät datiert⁶². Mit seinem gedrunenen, eher linsenförmigen Körper und mit seiner Halspartie, die deutlich aus dem Gefäßzentrum herausgerückt ist, weist er jedoch mehr »askoide« Züge auf als die Stücke aus Olympia, Lerna, Kirra und Ägina.

In Olympia selbst findet unser Krug II5 die wohl nächste Parallele zu Form und Größe in einem ebenfalls helltonigen Krügchen, das als Beigabe zur Kleinkindbestattung in dem 1908 von Dörpfeld und Weege aufgedeckten Pithosgrab 1 gedient hatte (Abb. 17. 20)⁶³. Der kleine Krug ist ebenso nach-

z. T. engem Trogausguß herzuleiten seien, bei denen das obere Ende des Vertikalhenkels tatsächlich entweder horizontal oder schräg von unten herangeführt seitlich an der hinteren Mündungslippe oder knapp unter dieser ansetzt; zu Beispielen von FH II-Krügen dieser Form vgl. J. B. Rutter, *Ceramic Change in the Aegean Early Bronze Age. The Kastri Group, Lefkandi I, and Lerna IV: A Theory Concerning the Origin of Early Helladic III Ceramics*, Occ. Papers 5. Inst. of Arch. UCLA (1979) 9f. mit Anm. 26 und T. W. Heermance – G. D. Lord, *Pre-Mycenaean Graves in Corinth*, AJA 1, 1897, 313 ff. Abb. I 1–7; II 4. 5. Bei Rutters Askoi der Form XX.1, die er sogar mit unserem askoiden Krug aus Bau II in Verbindung bringt (Rutter 1995, 438 Tab. S.97c), handelt es sich jedoch durchwegs um größere, längliche und gedrungene Gefäße mit relativ weitem Hals, deren Hals/Ausguß-Partie nicht mehr oder weniger oben aus dem Zentrum des Gefäßkörpers entwickelt ist, sondern zumeist sehr tief an der Vorderseite des Gefäßes ansetzt und nahezu waagrecht bis schräg gerichtet deutlich vorne vom Körper absteht; ebd. 437f. P615. P636. P774. P1109. P1173.

⁵⁶ Zerner 1978, 154 mit Verweis auf L. Dor – J. Jannoray – H. und M. van Effenterre, *Kirra, Etude de préhistoire phocéenne* (1960) Taf. 41. Zur Synchronisierung des Materials der früh- und mittelbronzezeitlichen Stufen von Kirra mit der auf der Stratigraphie von Lerna fu-

ßenden Stufenabfolge Caskeys für die späte Früh- bis fortgeschrittene Mittelbronzezeit im Bereich des mittel- und südgriechischen Festlandes vgl. Maran 1992, 313 ff.

⁵⁷ Dor – Jannoray – Effenterre a. O. (Anm. 56) 129 Nr. 26 Taf. 41.

⁵⁸ O. Frödin – A. W. Persson, *Asine, Results of the Swedish Excavations 1922–1930* (1938) 263 f. bes. 264 Nr. 2 Abb. 184, 2. Der Ausguß dieses Kruges ist entweder bestoßen oder sogar gebrochen. Vgl. zu dem Befund des Hauses T auch G. C. Nordquist, *A Middle Helladic Village: Asine in the Argolid*, Acta Univ. Upsaliensis. Boreas 16 (1987) 50 mit Abb. 35–39.

⁵⁹ Zerner 1978, 195; Nordquist a. O. (Anm. 58) 50; Maran 1992, 348 mit Anm. 1282–1292. Die bei Maran 1992, Anm. 1287 zitierte Flasche gehört allerdings nicht zu diesem Hausbefund.

⁶⁰ Zu dem zeitlichen Ansatz von Ägina-Kolonna Stadt V vgl. Maran 1992, 326. 370 Abb. 25; Maran 1998, 35 f. Taf. 80.

⁶¹ H. Walter – F. Felten, *Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen, Häuser, Funde, Alt-Ägina 3*, 1 (1981) 160 Nr. 204 Taf. 94.

⁶² G. Säflund, *Excavations at Berbati 1936–1937* (1965) 150 Abb. 103. 104.

⁶³ Weege 1911, 163 ff. bes. 166 Nr. 4 Abb. 2; Dörpfeld 1935, 94 f. Abb. 16 rechts.

lässig geformt wie das Stück aus Bau II, wirkt aber durch die nachdrücklichere Ausgestaltung des unteren, hinteren Teiles der ›kleeblattförmigen‹ Ausgußöffnung typologisch etwas fortgeschrittener. Zum Pithosgrab 1 gehörte ein Kantharos als zweite Beigabe (Abb. 18. 21)⁶⁴. Dieser Kantharos in DG-Ware (Fehlbrand) hat mit seinem kugeligen Körper, mit seiner vergleichsweise hohen, nach außen mäßig abgewinkelten trichterförmig-geradlinigen Rand/Hals-Partie sowie mit seiner Gestaltung und Führung der Henkel ein formal nicht weit entferntes Gegenstück im Kantharos II2 aus Bau II. Bedauerlicherweise ist gerade dieses Gefäß verschollen und wir müssen uns bei der Gegenüberstellung auf das Photo bei Weege und auf eine relativ sorgfältige Handskizze im Tagebuch verlassen (Abb. 9, 3)⁶⁵.

⁶⁴ Weege 1911, 163ff. bes. 169 Nr. 21; Dörfeld 1935, 94f. Abb. 16 links.

⁶⁵ Weege 1911, 163ff. bes. 169 Nr. 22 Abb. 8; Weege Tagebuch 1908, 11 mit Skizze. Maran 1992, 311 Anm. 970 führte u. a. den Kantharos aus Olympia Pithosgrab 1 als Vergleich und Argument für eine mögliche Datierung eines geschlossenen Fundes von Tongefäßen auf einem Hausfußboden der Grabungsstelle II, 18 (Grundstück Stepha) in Theben in die fortgeschrittene FH III-Phase an, der von D. N. Konsola, Προμυκηναϊκή Θήβα, χωροταξική και οικιστική διάρθρωση (1981) 153 der Stufe MH I zugewiesen worden war; vgl. dazu auch Maran 1998, 72f. Der Fund, der neben mehreren einhenkligen Grobware-Tassen auch einen mattbemaalten Krug mit hohem Hals, ausgeschnittener Mündung sowie steilem Trogausguß und drei, davon zwei vorgelegte ›minysche‹ Kantharoi umfaßte, sollte unserer Auffassung nach jedoch eher in der Stufe MH I belassen werden. Zum Hausbefund in Theben, Grabungsstelle II, 18 (Grundstück Stepha) vgl. Dimakopoulou 1975, 131ff. bes. 132f. Taf. 77 γ; 78 α–στ. Die besten Formvergleiche zu dem ebd. Taf. 78 β abgebildeten Kantharos mit betontem abgerundet-knickartigem Bauchumbruch, der zum Halsansatz vergleichsweise weit einziehenden hohen Schulter und dem niedrigen, nahezu vertikalen bis schwach ausgestellten Mündungsrand gewähren sicher drei Kantharoi aus Ägina-Kolonna Stadt VII (= MH I); vgl. Walter – Felten a. O. (Anm. 61) Taf. 114, 388–390. Die von Maran 1992, Anm. 970 für dasselbe Stück angeführten Vergleiche aus Ägina Stadt V (FH III Mitte bis spät) bei Walter – Felten a. O. (Anm. 61) Taf. 102, 272, 274 haben dagegen einen höher am Gefäß einsetzenden und kaum knickartigen Bauchumbruch, eine weitaus geringer zum Hals einziehende Schulter sowie einen deutlich höheren und nach außen geschweiften Mündungsrand. Zudem sind die Henkel bei diesen Stücken am oberen Henkelansatz nicht an die Außenwandung ›angequetscht‹, sondern von oben in den Mündungsrand eingearbeitet. In Lerna würde der bei Dimakopoulou 1975, 132f. Taf. 78 β abgebildete Kantharos formal recht nahekommende Parallelen in Kantharoi sowohl der Phase 3 von

Lerna IV als auch des frühen MH-Abschnittes finden; vgl. Rutter 1995, Abb. 121, 1383 (FH III spät) und Zerner 1978, Abb. 17, 2; 18, 1; 19, 1. Die genauesten Entsprechungen stellen jedoch sicher die oben zitierten Kantharoi von Ägina Stadt VII dar. Von den beiden Vergleichsstücken aus Kirra (Phase HM Ia), die Maran 1992, Anm. 970 für den zweiten Kantharos aus Theben bei Dimakopoulou 1975, 132f. Taf. 78 α zitierte, gleicht zumindest das eine bei Dor – Jannoray – Effenterre a. O. (Anm. 56) Taf. 35 Nr. 12 wesentlich mehr dem bei Dimakopoulou 1975, 132f. Taf. 78 β abgebildeten Kantharos als dem ebd. Taf. 78 α wiedergegebenen Vertreter dieser Gefäßklasse. Generell dürften ferner Gefäße der Phase Kirra HM Ia im Hinblick auf die dortige Grabungsgeschichte und Befunddokumentation nicht zur Klärung von derartig feinchronologischen Fragen wie einer Gefäßzuweisung ins späte FH III oder in frühestes MH herangezogen werden. Zu den Schwierigkeiten der Korrelation des archäologischen Inhaltes der für Kirra herausgearbeiteten Phasengliederung mit der für andere Landschaften und Fundorte in Süd- und Mittelgriechenland erzielten Stufenabfolge vgl. ausführlich Maran 1992, 313ff. Der mattbemaalte Krug aus dem Hausbefund von Theben (Dimakopoulou 1975, 132f. Taf. 78 γ) spricht schließlich auch eher für eine Zuweisung dieses Fundensembles ins sehr frühe Mittelhelladikum. Bekanntlich tritt mattbemaalte Ware in Lerna IV erstmalig in Phase 3, d. h. gegen Ende von FH III, an lediglich drei Gefäßen auf; vgl. Rutter 1995, 15. 420. Auch die Form dieses leicht eiförmigen Kruges mit dem bereits vergleichsweise hohen Hals, dem steilen Trogausguß und dem von oben kommend auf dem hinteren Teil der ausgeschnittenen Mündung ansetzenden Henkel ist u. W. bislang nicht für die Stufe FH III belegt. Die Tatsache, daß Maran 1992, Anm. 970 einen der beiden vorgelegten Kantharoi des MH I-Hausbefundes in Theben (Dimakopoulou 1975, 132f. Taf. 78 α) mit dem Kantharos aus Pithosgrab 1 von Olympia zwecks einer möglichen Datierung in (wohl spätes) FH III vergleicht, macht indirekt deutlich, daß ein Kantharos der in Pithosgrab 1 und damit auch in ›Apsidenbau II‹ von Olympia vertretenen Form durch-

Pithosgrab 1, das mit seinem Zentrum ziemlich genau 4 m südlich des südlichsten Punktes der Apsis von Bau V aufgedeckt worden war, gehörte nach Dörpfeld zum Apsidenhaus V⁶⁶. Wir sind dagegen der Ansicht, daß wahrscheinlich alle sieben Pithosgräber (stets Behälter für Kleinkindbestattungen) – die drei der Dörpfeld/Weege-Grabung sowie die vier unserer neueren Untersuchungen am Pelopion – der Phase der FH III(Ende)/MH I(Früh)-zeitlichen ›Rechteckbauten‹ über Apsidenbauten zuzuordnen sind. Da der Horizont der ›Rechteckbauten‹ stratigraphisch jedoch äußerst knapp über dem der Apsidenbauten liegt, ist der gesicherte Nachweis der Zugehörigkeit eines Pithosgrabes zur Phase der ›Rechteckbauten‹ nur in wenigen Fällen zu erbringen. Einen dieser Fälle stellt das Pithosgrab 1 von 1908 dar.

Pithosgrab 1 von 1908

Nach Dörpfeld wurde die OK der Grabdeckplatte, die er als sichtbare Abdeckung des Grabes auf Laufhorizontniveau deutete, bei –150 gemessen. Die Oberfläche des festen Bodens, auf dem der waagerecht gelagerte unzerbrochene Pithos auflag, gab er mit –211 an⁶⁷. Ein von Dörpfeld vorgelegter Längsschnitt durch Bau V enthält weitere relevante Niveaudaten⁶⁸:

OK des südlichsten Abschnittes der Apsismauer von Bau V bei –142

OK des Lehmestrichfußbodens im Innern der Apsis von Bau V bei –167

OK der Quermauer von Bau V bei –150

OK der jüngeren Mauer a über Bau V (= Ostmauer des ›Rechteckbaues‹ über Bau V) bei –130, UK dieser Mauer –142.

Nach den von uns vorgenommenen Messungen im Bereich des während der neuen Pelopion-Grabung wieder freigelegten Baues V müssen alle diese Niveauangaben Dörpfelds als mehr oder weniger unzutreffend gewertet werden. Die tatsächlichen Höhenwerte lauten demnach (vgl. Farbt. 2):

aus bis in den Übergangshorizont zwischen FH III und MH I und im frühen MH I in Gebrauch gewesen sein kann. Im Vergleich zu dem Kantharos aus Theben, der im Gefäßaufbau und der generellen Henkelbildung sowie -führung den beiden genannten Kantharoi aus Olympia, vor allem dem aus Bau II nahesteht, besitzen letztere allerdings von oben in den Mündungsrand eingearbeitete obere Henkelansätze und nicht seitlich an den Rand ›angequetschte‹. Der Kantharos aus Theben hat in Lerna VA (Zerner 1978, Abb. 5, 4) eine annähernde Parallele zur Form. Wir meinen allerdings an dem Kantharos aus Theben und an dem aus Olympia Bau II bereits, allerdings noch verhalten ausgeführte, Formmerkmale erkennen zu können, die an den sog. »Nichoria bowls« aus Nichoria MH I voll zur Geltung kommen. Konkret anzusprechen sind in dieser Hinsicht die vom Boden aus nahezu geradlinig schräg aufstrebende Gefäßwandung, die stark vorgewölbte Bauchpartie mit deutlich zum Halsansatz einziehender, bereits recht niedriger Schulter und der vergleichsweise hohe, steil und

geradwandig nach oben geführte Trichterhals/Trichterrand; vgl. dazu die in der Regel allerdings wesentlich größeren Kantharoi aus Nichoria MH I bei Howell 1992, 43 ff. Abb. 3-6, P2119 (α); 3-11, P2150 (η); 3-13, P2167 (η). Die Größe und die hohe Hals/Rand-Partie dieser Kantharoi mag dafür verantwortlich sein, daß der obere Henkelansatz bei diesen Gefäßen nur außen an der Randzone ›angequetscht‹ ist und nicht wie bei dem Stück aus Theben außen an der Rand/Hals-Partie entlang bis zum Hals/Schulter-Umbruch hinabgeführt ist; zu einer Ausnahme vgl. aber Howell 1992, 43 ff. Abb. 3-6, P2120 (α). Nicht verschwiegen werden soll hier schließlich das Vorkommen eines Kantharos-Fragmentes aus Phase 3 von Lerna IV, das eine sehr gute Formparallele vor allem zu dem Kantharos aus Theben (Dimakopoulou 1975, 132 f. Taf. 78 α) darzustellen scheint; vgl. Rutter 1995, Abb. 101, 1239.

⁶⁶ Dörpfeld 1935, 88.

⁶⁷ Dörpfeld 1935, 84 Abb. 15.

⁶⁸ Dörpfeld 1935, 77 Abb. 4.

UK der Apsismauer von Bau V zwischen –195 (West) bis –204 (östlichster erhaltener Teil unmittelbar östlich von Mauer a)

OK der Apsismauer von Bau V im südlichen Scheitelbereich um –170/max. –165 (drei Steinlagen)

UK von Mauer a am Südende zwischen –186 bis –189 (großer Stein), sonst um –184

OK von Mauer a am Südende (großer Eckstein) –167

OK von Mauer a an ›Kreuzungsstelle‹ mit Apsismauer von Bau V bei –170/–166

UK von Mauer a bei Quermauer von Bau V zwischen –184 bis –188

OK von Mauer a bei Quermauer von Bau V um –170/max. –166

OK Lehmestrichfußboden im Innern der Apsis von Bau V bei –193

OK des zum ›Rechteckbau‹ gehörenden Kieselfußbodens im Innern der Apsis von Bau V: Nordwest-zwickel zwischen –167/–173/–178, Südwestzwickel zwischen –170 bis –186.

Das Pithosgrab 1 muß nach den von Dörpfeld und Weege von der antiken Pelopion-Mauer aus vorgenommenen Dreipunktmessungen im nördlichen Drittel des Steges zwischen unseren Flächen P17 und P18, knapp nördlich vor der Südkante der Grabung von 1908 im Bereich des Baues V, gelegen haben⁶⁹. Des weiteren kann sich das Zentrum des waagrecht und mit der Mündung nach OSO gelagerten Pithos nur knapp 2 m südlich des Südendes von Mauer a (Südostecke des ›Rechteckbaues‹) befunden haben. Wie von uns festgestellt wurde, reichte die Sohle des Schuttes der Alten Grabung im Stegbereich zwischen P17 und P18 bis –160 (im Ostprofil von P17) und bis –165 (im Westprofil von P18) hinab. Der von Dörpfeld angegebene Wert von –150 für die OK der Grabdeckplatte könnte demnach ebenfalls nicht richtig sein und ist eventuell auf mindestens –165 nach unten zu korrigieren. Parallel dazu müßte allerdings auch der Wert für den festen Untergrund von –211 auf –226 geändert werden. Tatsächlich fanden wir bei den Nachgrabungen 1988/1989 im nördlichen Drittel des Steges P17/P18 festen, von der Grabung von 1908 unberührten Boden in einer Tiefe zwischen –230 bis –235, an einer Stelle sogar bei –240, vor. Falls der unzerbrochene Grabpithos tatsächlich so gelagert war, wie es auf dem Schnittbild bei Dörpfeld wiedergegeben ist, so müßte der Abstand vom festen Boden bis zur Unterkante der Grabdeckplatte knapp 60 cm betragen haben⁷⁰. Geht man nun von einem Wert von –235 für die OK des festen Bodens aus und berücksichtigt eine Stärke von 6 cm für die Steinplatte, so gelangt man zu einem OK-Wert der Steinplatte um –169/–170. Damit würde diese mit ihrer Oberseite ungefähr dem Niveau der Begehungsfläche des zum ›Rechteckbau‹ zu zählenden Kieselfußbodens im Innern des weiterverwendeten Teiles der Apsis von Bau V entsprechen, läge aber mehr als 20 cm höher als der Lehmestrichfußboden in der Apsis von Bau V. Die Grabplatte würde sich ferner mit ihrer Oberseite ungefähr auf einer Höhe mit der Oberseite der einlagigen Fundamentmauer des ›Rechteckbaues‹ (Mauer a) und auf einer Ebene mit der Oberseite der dritten Steinlage der Apsis von Bau V befinden. Es ist jedoch kaum davon auszugehen, daß die Apsismauer von Bau V zur Zeit der Errichtung und Benutzung dieses Hauses bis zu ihrer dritten Steinlage hoch im umgebenden Erdreich versenkt war. Das Außenniveau direkt südlich des Apsisrundes dürfte am ehesten auf Höhe der zweiten Steinlage dieser Mauer, d. h. bei ca. –180/–185 zu suchen

⁶⁹ Dörpfeld Notizbuch 1906–22, 26. Vgl. zur Position dieses Grabes auch Dörpfeld 1935, 76 Abb. 3. 4 Taf. 3.

⁷⁰ Der Grabpithos hat eine H von 60 cm, einen Rand-Dm

von 43 cm und einen max. Bauch-Dm von 50 cm. Die max. Weite über die bauchständigen Henkel beträgt 60 cm.

sein. Generell ist südlich des Apsidenhauses V ein schwaches Abfallen der Erdschichten nach Süden und Südosten zu erkennen, in Einklang mit der auch heute noch vorherrschenden Geländeneigung. Knapp 13 m südlich der Apsis von Bau V lag das Laufniveau zur Zeit der Zerstörung der Apsidenhäuser in Quadrat M 18/1 in unserer Fläche P20 um –220. Auf eine Entfernung von 13 m wäre demnach ein Nord-Süd-Gefälle von 35–40 cm zu verzeichnen. Daraus würde sich ein durchschnittliches Gefälle von 2,7 cm bzw. 3,1 cm pro Meter Entfernung ergeben. Bei einem Ausgangsniveau von –180/–185 unmittelbar südlich der Apsismauer von Bau V könnte man demnach 4 m weiter südlich im Bereich des Pithosgrabes 1 ein Geländeniveau von –191/–196 zur Zeit des Apsidenhauses V annehmen⁷¹.

Nach der ursprünglichen, von Dörpfeld 1908 angefertigten Schnittzeichnung zu Pithosgrab 1 (Abb. 15) befand sich die tiefste Stelle des horizontal gelagerten Grabpithos doch mindestens 5–10 cm oberhalb des bei –211 einsetzenden festen (?) oder einfach unausgegrabenen (?) Bodens⁷². Die Oberkante der Grabdeckplatte hätte bei –151 gelegen, die Sohle des Schuttes der Alten Grabung bei –141 und die ursprüngliche Begehungsfläche vor der Grabung von 1908 bei –56. Wir konnten dagegen im 1908 nicht abgegrabenen mittleren und südlichen Abschnitt des Steges zwischen unseren Flächen P17 und P18 die dort höchststehende moderne Lauffläche bei –75 und die Sohle des Schuttes der Alten Grabung bei –160 (Ostprofil von P17) messen⁷³. Auf dem Schnitt der Abb. 15 ist zwischen der Grabdeckplatte und der Sohle der Alten Grabung eine 10 cm starke Sandschicht vermerkt. Dabei könnte es sich eventuell um einen Rest der kiesigen, an anderen Stellen im Bereich unserer Fläche P17 mit z. T. sehr großen Muschelkalkbrocken vermengten Sandschicht handeln, die von der Alten Grabung offensichtlich zur Erhöhung des Geländes vor dem Auftrag des eigentlichen Grabungsschuttes ausgebreitet worden war⁷⁴.

Wohl einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß im Steg zwischen P17 und P18 direkt südlich der Grabungsgrenze von 1908 ein großer vereinzelter Feldstein in situ verblieben war, der zur Steinpackung vor dem Mündungsbereich des Grabpithos von PG1 gehört haben muß (Farbtaf. 2). Dieser Stein mit einem OK-Wert von –150 und einem UK-Wert von –175 ragte 10 cm in den Schutt der Alten Grabung hinein und steckte 15 cm tief im unberührten prähistorischen Boden, der hier aus hell-grünlichgelbem sandigem Lehm bestand⁷⁵. Damit ist gesichert, daß das Pithosgrab 1 mit seiner Abdeckung/Markierung zumindest bis in eine Höhe von –150 hinaufreichte und der von Dörpfeld für die Deckplatte des Grabes angegebene OK-Wert von –150, mit vielleicht geringer Abweichung, zutreffen dürfte⁷⁶.

Durch die dargelegten Höhenverhältnisse zwischen Pithosgrab 1 und den Mauern und Fußböden des ›Rechteckbaues‹ bzw. der Apsis von Bau V gewinnen wir doch ein sehr hohes Maß an Wahr-

⁷¹ Bei einem Ausgangsniveau von –170, ungefähr bündig mit der OK der dritten Steinlage der Apsismauer, wäre 4 m weiter südlich ein Geländeniveau um –181 zu erwarten. Die Werte von –191/–196 stimmen jedoch auch besser mit den Beobachtungen überein, die wir im südlich des Pithosgrabes P1 noch bis hinauf zur Sohle des Schuttes der Alten Grabung den originalen Schichtaufbau zeigenden Steg zwischen P17 und P18 machen konnten.

⁷² Vgl. Dörpfeld Notizbuch 1906–22, 28.

⁷³ Somit ergibt sich auch hier wieder die Differenz von ca. 20 cm zwischen den Dörpfeld'schen und den von uns im Bereich des Pithosgrabes 1 gemessenen Höhenwerten.

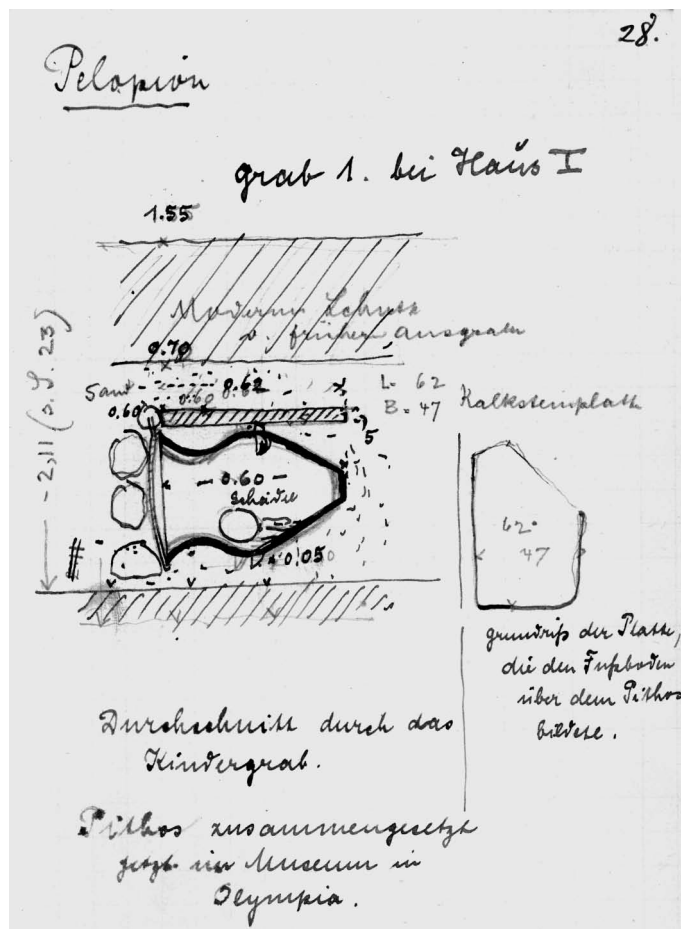


Abb. 15. Skizze des Schnittes durch das Pithosgrab 1 von 1908 (nach Dörpfeld Notizbuch 1906–22, S. 28); ein Mauerrest wenige Meter westlich von Bau V war 1908 noch als Bau I bezeichnet worden, vgl. Weege Tagebuch 1908, 11 f. 32

scheinlichkeit für die Anlage dieses Grabes erst zur Zeit des ›Rechteckbaues‹⁷⁷. Die vermutete Zeitstellung der Beigaben dieses Grabes steht somit nicht in Gegensatz zu unserer Annahme, daß die acht mehr oder weniger vollständig erhaltenen Tongefäße aus dem Apsidenbau II eher dem, letzteren überlagernden, dortigen Bau mit rechtwinkligen Mauerecken angehören dürften.

⁷⁴ Diese Sandschicht stand aber vor allem in der weiteren Südwestecke von P17 an, wo sie eine Stärke bis zu 40 cm erreichte.

⁷⁵ Im Ostprofil von Fläche P17 fanden sich auf der Sohle der Grabung von 1908 viele Feldsteine, die zur Steinpackung rings um die Mündung des Grabpithos gehört

haben dürften.

⁷⁶ Auf den Schnittzeichnungen zu Grab 1 überragen die Steine rings um den Grabpithos die Grabdeckplatte nicht.

Grabpithos und Beigaben des Pithosgrabes 1 von 1908:

PG1-1

Abb. 16; 19a. b

Grabpithos mit zwei bauchständigen, vertikal durchbohrten, halbmondförmigen Griffklappen; aus vielen Teilen zusammengesetzt; in Gips ergänzt sind am Rand/Hals ein ca. 30 cm langer Abschnitt und drei kleinere von 6 cm, 8 cm und 10 cm Länge; auf Höhe des weitesten Bauchdurchmessers ist eine Stelle von ca. 15 auf 15 cm in Gips ergänzt; Museum Olympia Inv.-Nr. K14009.

Bemerkung: Der Pithos ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 178 Abb. 21 publiziert.

RBP-Ware; Rand-Dm 41–45,5 cm; Boden-Dm 13 cm; H 60,5 cm; Gewicht ca. 16 kg. Oberfläche außen und innen ziemlich gleichmäßig rötlichbraun (Mu 2.5YR 5/4), außen und innen im Rand/Hals-Bereich vergleichsweise gut geglättet und mit Tuch (?) fein glattgewischt, im Pithosinneren relativ sorgfältig glattgestrichen und fein gewischt, auf Oberfläche außen an vielen Stellen Reste eines dicken, kreidigen, hellbraunen Überzuges (Mu 7.5YR 6/4); Bruch nicht einsehbar; erhebliche Magerungsdichte, grob; mehrere winzige bis sehr feine, zumeist sehr dunkle Sandpartikel, nur ganz vereinzelte weißliche Partikel dieser Größe (Muschelgrus?), einige feine, vereinzelte mittelfeine und ganz vereinzelte grobe Steinsplitter (zumeist dunkelbraun, dunkelrotbraun und schwärzlich, selten rosabraun und hellgraubraun), sehr viele sehr feine, viele feine, einige mittelfeine und vereinzelte grobe, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist hellbraun, weißlichbraun, weißlichgelb und beige, selten rosabraun, dunkelbraun und schwärzlich).

PG1-2

Abb. 17. 20

Kleiner Krug mit hinten ausgeschnittener Mündung und Trogausguß, aus zwei großen Fragmenten zusammengesetzt, Lippe der Mündung bis auf hinteren ausgeschnittenen Teil in Gips ergänzt oder abgesplittert; Museum Olympia Inv.-Nr. K1214.

Bemerkung: Der Krug ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 166 Nr. 4 Abb. 2 und bei Dörpfeld 1935, Abb. 16 rechts publiziert.

Helle Ware; Boden-Dm 4,5 cm; H über Henkel 9,7 cm; Oberfläche außen und innen hellgrünlichgrau (Mu 5Y 6/1-6/2), außen und innen im Mündungsbereich stellenweise dünner gelblicher Tonschlämmeüberzug erhalten (Mu 5Y 7/2-7/3); Bruch grünlichgrau (Mu 5Y 5/1-5/2); mittelmäßige Magerungsdichte, mittelfein; mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, einige feine und wenige mittelfeine Steinsplitter (braun, hellgrau, schwarz, weißlich, dunkelrotbraun), vereinzelte sehr feine und ganz vereinzelte feine Kalkeinlagerungen, viele sehr feine, mehrere feine und wenige mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (hellgelb, weißlich, hellbeige, rosabraun).

Das Stück ist wohl fehlgebrannt (oder verbrannt?). Auf einer Seite ist die Wandung der Bauchpartie weitflächig ähnlich einem Spinnwebenmuster in Graten aufgewulstet und sehr porig.

PG1-3

Abb. 18. 21

Kantharos, von einem Henkel nur der untere Ansatz erhalten, Rand auf ca. 9 cm in Gips ergänzt, Gefäß außen und innen stellenweise stark versintert; Museum Olympia Inv.-Nr. K1224.

Bemerkung: Der Kantharos ist bei Weege 1911, 163 ff. bes. 169 Nr. 21 besprochen und bei Dörpfeld 1935, Abb. 16 links vorgelegt.

Verbrannte oder fehlgebrannte DG-Ware; H über Henkel 8,7 cm; Rand-Dm (quer) 9,3 cm; Boden-Dm (Bodendelle) 2,8–2,9 cm; Oberfläche außen an gut erhaltenen geglätteten und mit Tuch anpolierten Stellen dunkelkastanienbraun bis tiefdunkelkastanienbraun und braun (Mu 10R 3/1-2.5/1 – 2.5YR N3/-N2.5/ – 5YR 5/3-5/4), an den rauen Stellen hellgrau, hellbraun, orange und rosarot; Oberfläche innen vor allem unterhalb des Halsumbruches stark versintert, im Randbereich geglättet und an den geglätteten Stellen dunkelgraubraun (Mu 5YR 4/1), sonst an den rauen Stellen rosabraun, hellgraubraun und olivegrau; Bruch nicht einsehbar; mäßige Magerungsdichte, mittelfein; mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter ganz vereinzelte weißliche (Muschelgrus), einige feine und ganz vereinzelte mittelfeine Steinsplitter (weißlich, schwärzlich, dunkelbraun, rosabraun, grau), ganz vereinzelte feine weißliche Muschelsplitter oder sonstige Kalkeinlagerungen, mehrere sehr feine, einige feine und vereinzelte mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (weißlichgelb, hellgrau, braun, rotbraun, dunkelbraun); vereinzelte winzige Glimmerpartikel, silbrig glänzend.

Pithosgrab in Fläche P16

Während der neuen Grabungen am Pelopion war in unserer Fläche P16 direkt westlich vor der süd-westlichen, abgeschrägten Ecke des ›Rechteckbaues‹ über der Apsis von Bau V (Dörpfelds Mauer b) ein weiteres Pithosgrab zum Vorschein gekommen. Der waagrecht gelagerte und mit seiner Mündung nach Süden orientierte Pithos einer Kleinkindbestattung (Abb. 22) wies in seinem Inneren als einzige Beigabe einen kleinen askoiden Tonkrug auf (Abb. 23. 24).

P16W-K3

Abb. 22

Grabpithos, aus sehr vielen Teilen zusammengesetzt, ursprünglicher Mündungsrand fehlt, der Halsansatz ist auf ca. drei Fünfteln seines Umfangs erhalten, im Anschluß an das fehlende Teil des Halsansatzes besteht in der oberen Schulterpartie des Pithos ein trapezförmiges Loch mit den Abmessungen: oben 24 cm, seitlich 17 cm bzw. 10 cm, unten 31 cm; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14010.

Helle Ware; max. erh. H 76 cm; Boden-Dm 20 cm; Dm am Hals 25–26 cm; Gewicht 42 kg; Oberfläche außen sehr hell hellbeige (Mu 10YR 7/3), Originaloberfläche im Schulterbereich an vielen Stellen stark abgesplittert, starker Sinterbefall, an gut erhaltenen Stellen fein verstrichener Tonschlämmeüberzug (Mu 10YR 7/3) zu erkennen; Oberfläche innen wie außen; Bruch hellbeige (Mu 10YR 6/3); hohe Magerungsdichte, grob, sehr viele winzige bis sehr feine Sandpartikel, sehr viele winzige weißliche Kalk(?)-Partikel, viele feine und wenige mittelfeine bis grobe Steinsplitter (weißlich, braun, dunkelbraun, grau, schwarz), viele sehr feine bis feine und einige mittelfeine weißliche Einlagerungen (Muschelchalensubstanz oder sonstige Kalk[?]-Einlagerungen), mehrere sehr feine, einige feine, wenige mittelfeine und vereinzelte grobe, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist hellaprikosefarben, rosa, gelblichbraun und hellbraun, aber auch gelblichrot, hellolivegrau, rotbraun, dunkelbraun).

P16W-K4

Abb. 23. 24

Kleiner askoider Tonkrug mit steilem, in der Aufsicht leicht ›kleeblattförmigem‹ Trogausguß, einzige Beigabe in Grabpithos; komplett erhalten, lediglich eine Bruchstelle am Ausguß; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14011.

KP-Ware; H 11,8 cm; Boden-Dm 4,1–4,5 cm; Oberfläche außen und innen stellenweise stark versintert und mit schwärzlichen Ausfällungen bedeckt, hellorangebraun, mit dünnem, an vielen Stellen abgeplatzt, hellrosabraunem Überzug bedeckt, der auch im Gefäßinnern im Mündungs- und Halsbereich erhalten ist; Bruch hellorangebraun; mäßige Magerungsdichte, fein, sehr viele winzige bis sehr feine Kalkpartikel (von Muschel?), einige winzige bis sehr feine dunkle (Sand)-Partikel, ganz vereinzelte feine Steinsplitter (schwärzlich, hellbraun), wenige feine weiße Muschelsubstanz- oder sonstige Kalk(?)-Einschlüsse, wenige sehr feine und ganz vereinzelte feine, zumeist kantige Toneinschlüsse (orangebraun, aprikosefarben, hellolivegrau); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel (silbrig glänzend).

Der oben leicht eingedrückte Grabbehälter trat unmittelbar unter der Sohle des Schuttes der Alten Grabung hervor. In unversehrtem ursprünglichem Zustand dürfte der höchste Punkt des Grabpithos ungefähr 15 cm höher gelegen haben als die Oberkante der nur 40 cm entfernten einlagigen Dörpfeldschen Mauer b. Da an dieser Stelle jedoch selbst im späten Abschnitt von FH III und im beginnenden MH aufgrund des westlich anschließenden großen prähistorischen Tumulus unter dem Pelopion noch ein deutlicher Geländeanstieg nach Westen zu bestand, ist das Höhenmaß in diesem Fall ohne Bedeutung für die Beantwortung der Frage, ob dieses Grab dem Apsidenbau V oder dem späteren ›Rechteckbau‹ zuzuschlagen ist⁷⁸. Da zudem wegen der tiefgreifenden Freilegung der Mauer b

⁷⁷ Der im Gegensatz zu den anderen dunkeltonigen Grabpithoi von Olympia mit einem hellbraunen Überzug be-

deckte Pithos dieses Grabes ist als typologisch nicht sehr weit entfernter Vorläufer einer Pithosform zu sehen, die

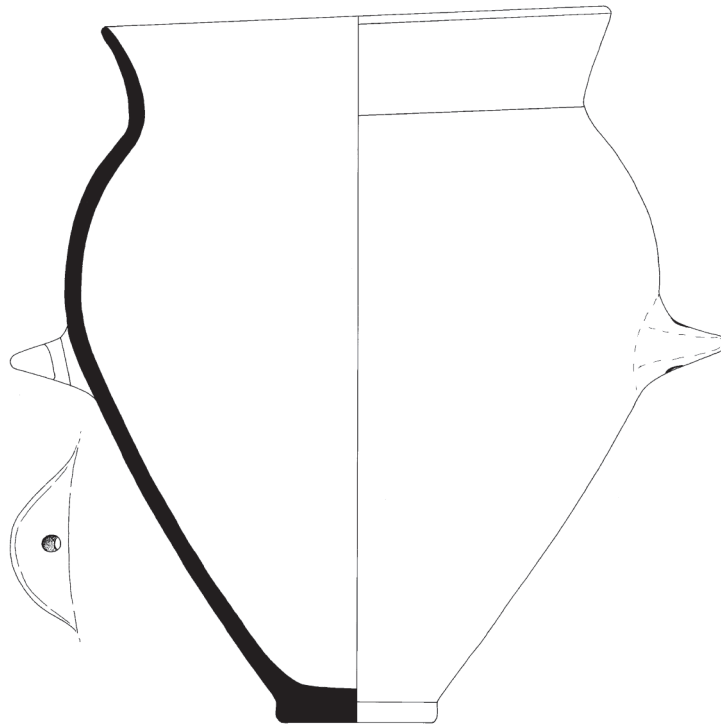


Abb. 16. Pithos PG1-1 des Pithosgrabes 1 von 1908. M. 1:6

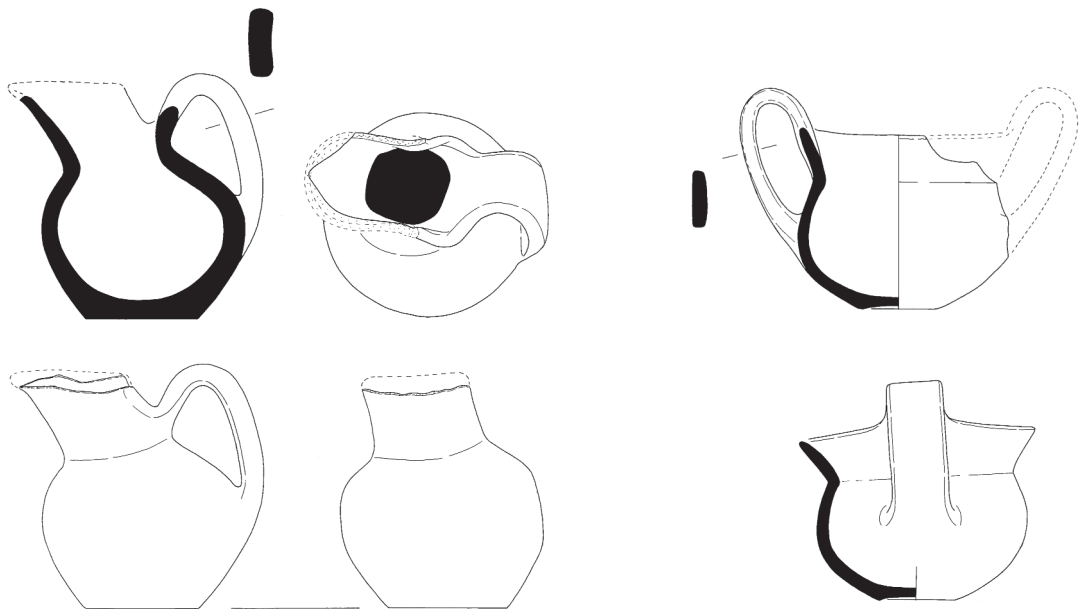


Abb. 17. Beigabe PG1-2 aus Dörpfelds Pithosgrab 1 von 1908.
M. 1:3

Abb. 18. Beigabe PG1-3 aus Dörpfelds
Pithosgrab 1 von 1908. M. 1:3



Abb. 19a. b. Pithos PG1-1 (K 14009) des Pithosgrabes 1 von 1908, südlich des Apsidenhauses V



Abb. 20. Kleiner Tonkrug PG1-2 (K 1214) aus Pithosgrab 1 von 1908, südlich des Apsidenhauses V



Abb. 21. Kantharos PG1-3 (K 1224) aus Pithosgrab 1 von 1908, südlich des Apsidenhauses V

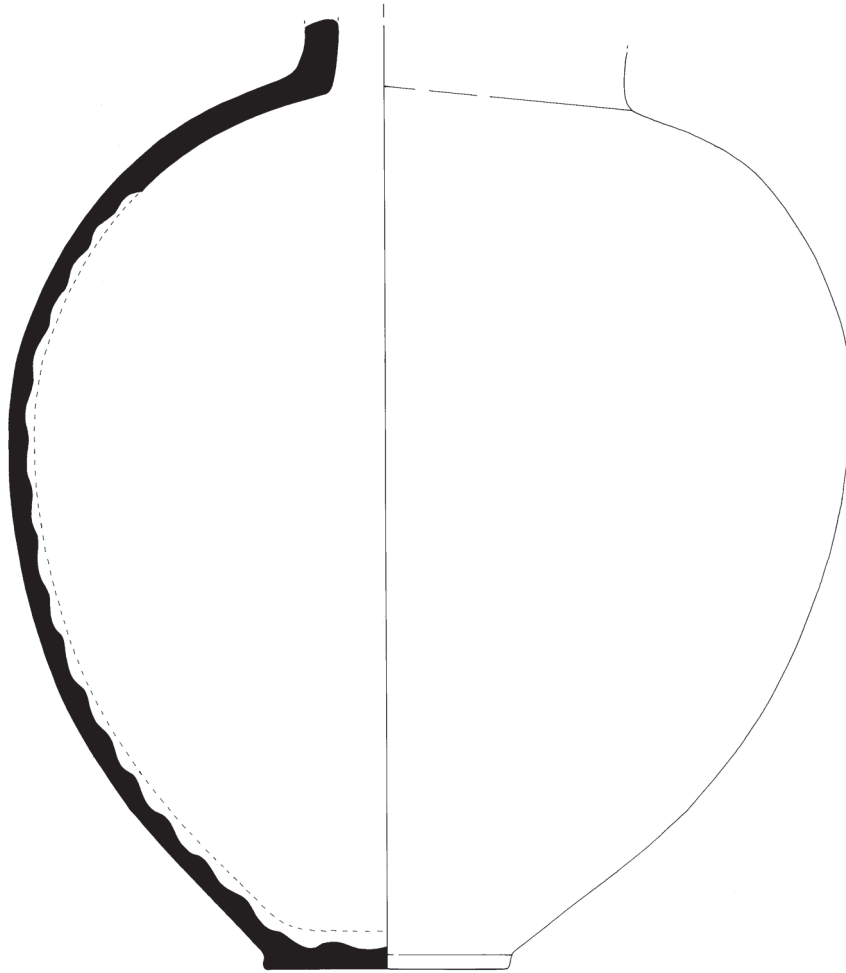


Abb. 22. Pithos P16W-K3 aus dem neu entdeckten Pithosgrab in Fläche P16. M. 1:6

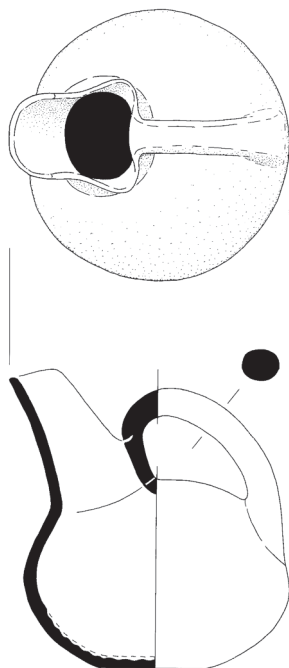


Abb. 23 und 24. Askos P16W-K4 aus Pithosgrab in Fläche P16, neue Pelopiongrabung, 1988, westlich der Apsis des Apsidenhauses V. Zeichnung M. 1:3

durch die Grabung von 1908 die Schichtverbindung von Pithosgrab und Mauer b nicht mehr nachzuvollziehen ist, fehlt uns leider jegliche Handhabe zu einer eindeutigen Beantwortung der oben aufgeworfenen Frage⁷⁹. Der askoide Tonkrug selbst ist, wenngleich von wesentlich besserer Machart, formal nicht allzu weit entfernt von unserem Krug II5 aus Bau II. Eine exzellente Formparallele besitzt die Beigabe aus dem Pithosgrab in Fläche P16 jedoch in dem bereits erwähnten askoiden Krug aus Berbati⁸⁰. Rutter wollte nicht ausschließen, daß letzterer vielleicht erst in der Zeit des Übergangs zu MH I gefertigt worden war⁸¹.

Das Motiv des Winkelhakens

Bemerkenswerterweise ist der Krug aus Berbati u. a. mit dem Motiv des auf einer Linie stehenden Winkelhakens bemalt (hier mit zusätzlicher Gitterfüllung)⁸². Das Motiv des stehenden oder hängenden Winkelhakens ist für Dunkel auf Hell bemalte FH III-Keramik völlig ungewöhnlich. Gebräuchlich ist es dagegen in der fein ritz- und einstichverzierten FH III-Keramik von Olympia, wo es z. B. auch auf den Scherben IIe und Ili aus der Grabung im Bereich des Apsidenhauses II vorkommt. Daneben ist es aber auch auf ritzverzierten und einstichverzierten Scherben ›minyscher‹ Machart aus MH I-Befunden von Nichoria in Messenien belegt⁸³. Zurückgehen dürfte dieses Motiv letztendlich auf die Ziertradition der dalmatinischen Cetina-Kultur (und mit dieser in Kontakt stehender balkanischer Kulturen), zu der bekanntlich gerade die Apsidenhäuser-Siedlung in der Altis von Olympia in besonderer Beziehung steht⁸⁴. Als mit dem einen Schenkel vertikal und dem anderen horizontal ausgerichtet, herabhängender oder stehender Winkelhaken wird dieses Motiv im helladischen Raum jedoch erst im frühen bis fortgeschrittenen Mittelhelladikum so richtig beliebt, wie die erwähnten Scherben aus Nichoria MH I und weitere von anderen Fundorten, und zwar sowohl in Ritz- als auch in Maltechnik ausgeführt, belegen⁸⁵. Bemerkenswerterweise ist der vertikal/horizontal gerichtete stehende oder hängende Winkelhaken unter den zahlreichen Gefäßen der dunklen fein ritz- und einstichverzierten Keramik aus dem nachfolgend nicht überbauten Apsidenhaus III unter den sonstigen Streufunden dieser Ware aus alten Grabungen in Olympia sowie schließlich unter den zahlreichen graumynischen Kan-

in MH I spät und MH II in Ägina, aber auch in Lerna, unter der matt-musterbemaalten äginetischen Ware beliebt werden sollte; vgl. C. W. Zerner, *Middle Helladic and Late Helladic I Pottery from Lerna*, Hydra 4, 1988, 1 ff. Abb. 10, 28, 29; H. B. Siedentopf, *Mattbemahte Keramik der mittleren Bronzezeit*, *Alt-Ägina* 4, 2 (1991) 20 f. mit Anm. 26 Abb. 2 Taf. 25, 110; 26, 111–116; 27, 117–123.

⁷⁸ Der Geländeanstieg nach Westen und Südwesten zu dürfte zudem für die ›Abschrägung‹ der Südwestecke des ›Rechteckbaues‹ ausschlaggebend gewesen sein (vgl. Farbt. 2).

⁷⁹ Theoretisch kann dieses Grab vor oder während der Zeit der Benutzung von Bau V oder während oder nach der Zeit des Bestehens des ›Rechteckbaues‹ angelegt worden sein.

⁸⁰ Vgl. oben Anm. 62. Das Stück aus Berbati ist mit Ausnahme des zusätzlichen kleinen seitlichen Ausgusses

(wohl zur Kleinkindfütterung vorgesehen) formal identisch. Der bandförmig ergänzte Henkel war vielleicht wie bei dem Krug aus dem Pithosgrab in P16 nur an den beiden Ansatzstellen nahezu bandförmig.

⁸¹ Rutter 1995, 441.

⁸² Vgl. oben Anm. 80, 81.

⁸³ Howell 1992, 43 ff. Abb. 3-16, P2218(γ), P2222(ε) und vielleicht ebenda Abb. 3-5, P2108; 3-16, P2209(δ), P2215(γ).

⁸⁴ Vgl. J. Maran, Überlegungen zur Abkunft der FH III-zeitlichen ritz- und einstichverzierten Keramik, Hydra 2, 1986, 1 ff.; J. Maran, Kulturbeziehungen zwischen dem nordwestlichen Balkan und Südgriechenland am Übergang vom späten Äneolithikum zur frühen Bronzezeit (Reinecke A1), *AKorrBl* 17, 1987, 77 ff.; Maran 1998, 19 ff. 326 ff. mit Taf. 34, 7; 35, 6a, b; vgl. auch Rambach 2001, 327 ff.

⁸⁵ Vgl. z. B. aus Aphidna in Attika eine Beigabe aus Pithos-

tharoi mit einer Zier aus eingeritzten antithetisch ausschwingenden Spiralhaken, u. a. aus Apsidenhaus VI, nicht zu finden. Um so auffälliger ist daher, daß im Bereich des Apsidenhauses II und den unmittelbar auf letzterem aufsitzenden Bauresten mit rechten Ecken gleich zwei Scherben mit nahe an der Gefäßbasis eingeritzten stehenden vertikal/horizontalen Winkelhaken zutage gekommen waren. Sollten auch diese Scherben gar nicht dem Horizont der Apsidenhäuser angehören, sondern dem der nachfolgenden »Rechteckbauten« am Übergang von FH III zu MH I? Schließlich liegen ansonsten die einzigen beiden Beispiele von stehenden vertikal/horizontalen Winkelhaken, in Ritz- oder in Einstichtechnik knapp oberhalb der Gefäßbasis ausgeführt, aus Nichoria MH I vor, wo zudem andere von der fein ritz- und einstichverzierten FH III-Keramik Olympias und anderer mittel- und südgriechischer Fundorte bekannte Ziermotive weiter in Gebrauch blieben⁸⁶. Tatsächlich ist bislang völlig unklar, inwieweit in Olympia Motive der fein ritz- und einstichverzierten FH III-Keramik in der zur Zeit der »Rechteckbauten« am Übergang von FH III zu MH I benutzten Keramik weiterlebten, wie dies in Nichoria MH I der Fall ist. Die beiden Scherben IIe und III könnten Vertreter dieser Keramikgattung zur Zeit der »Rechteckbauten« in Olympia sein. Daneben existiert ein Bruchstück in grauminoischer Ware (Abb. 25) aus einer großen Grube, die in den gewachsenen Hügellehm des westlichen Randbereiches (unsere Fläche P4) des großen prähistorischen Tumulus unter dem Pelopion eingetieft worden war. Diese und andere in der nördlichen bis nordöstlichen Randzone des Hügels geöffnete Gruben dienten nach der Brandzerstörung der Apsidenhäuser zur Beschaffung von Lehm für die neu zu errichtenden »Rechteckbauten« und zur nachfolgenden Beseitigung eines großen Teiles des bei dem Brand der Apsidenhäuser angefallenen stark aschigen Schuttes. Die u. a. mit dem Motiv eines von einer waagrechten Linie herunterhängenden vertikal/horizontalen Winkelhakens ritzverzierte Scherbe grauminoischer Ware aus der Grube in Fläche P4 (Abb. 25), die vermutlich zu einem kleinen Fußgefäß gehörte, kann demzufolge als Bestandteil des Brandschuttes eines der Apsidenhäuser oder aber auch als zusätzlich eingebrachter Abfall aus der Zeit der Errichtung und Nutzung der »Rechteckbauten« in die Grube gelangt sein. Ein kleines ritzverziertes grauminoisches Fußgefäß, das von einer Linie herabhängende Motive zeigt, die am ehesten als doppelte, »Rücken an Rücken« gestellte vertikal/horizontale Winkelhaken aufzufassen sind (Abb. 26a–e; 27a–d), war bereits während der Alten Grabung nordöstlich des Zeustempels in uns unbekanntem Kontext gefunden worden⁸⁷.

grab 3 bei S. Wide, *Aphidna in Nordattika*, AM 21, 1896, 385 ff. bes. 391 ff. Taf. 14, 1. Zur Zeitstellung der Gräber von Aphidna vgl. Maran 1992, 319 f. Vgl. ferner aus Eutresis in Böotien einen mattbemalten MH-Pithos bei H. Goldman, *Excavations at Eutresis in Boeotia* (1931) Abb. 203 Taf. 13 und ein Teil eines mattbemalten Pithos aus Ägina-Kolonna Stadt VIII bei Siedentopf a. O. (Anm. 77) 60 Nr. 136 Taf. 30, 136. Die Zeitstellung der mit zwei Winkelhaken versehenen ritz- und einstichverzierten Scherbe aus Asea (Maran 1998, 28 Taf. 32, 10) dürfte innerhalb des Zeitraumes FH III/MH I–II nicht genauer zu bestimmen sein.

⁸⁶ Howell 1992, 43 ff. Abb. 3-16 P2215(γ). P2222(ε). Im Gegensatz zu den beiden Scherben aus Olympia ist der horizontale Schenkel des Winkelhakens bei den beiden Scherben aus Nichoria unten und nicht oben. Einen auf Gefäßbauchhöhe von einer Linie herabhängenden Win-

kelhaken zeigt wohl P2218(γ); vgl. ebd. Abb. 3-16. Zu sonstigen auf der fein ritz- und einstichverzierten FH III-Keramik und z. T. sogar auf Gefäßen der dalmatinischen Cetina-Kultur begegnenden Ziermotiven auf Scherben von Nichoria MH I: So hat z. B. das vertikale punkgefüllte Rechteckfeld wie auf P2109 aus Nichoria MH I (ebd. Abb. 3-5; möglicherweise auch breites Vertikalband) in Lerna IV eine Entsprechung; vgl. Rutter 1982, 459 ff. Abb. 1, 12. Wie eine Schale aus Haus III in Olympia (vgl. Maran 1998, Taf. 32, 1a) verfügt auch das Schulterstück P2220(δ) aus Nichoria MH I (Howell 1992, 43 ff. Abb. 3-16) über drei am Halsansatz verlaufende horizontal-parallele Ritzlinien, die darunter von horizontalen Punktreihen begleitet werden. Schräge punktreihengefüllte Parallelbänder, die zu Winkelhaken gehört haben mögen, verbinden das Schulterfragment P2218(γ) aus Nichoria MH I (Howell 1992, 43 ff.

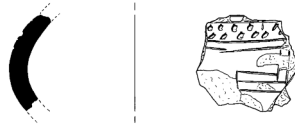


Abb. 25. Ritz- und einstichverzierte grauminysche Ware P4-1 aus Fläche P4 der neuen Grabung. M. 1:3

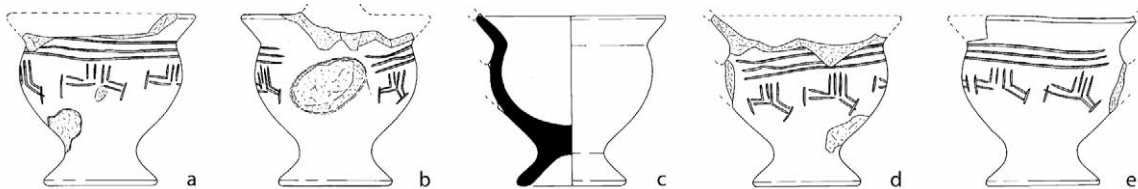


Abb. 26a–e. Ritz- und einstichverzierte grauminysche Ware Altis o.F.2 aus der Altis ohne genauen Fundstellennachweis. M. 1:3



Abb. 27a–d. Ritzverziertes grauminysches Fußgefäß Altis o.F.2, in der Alten Grabung nordöstlich vom Zeustempel gefunden (Museum Olympia Inv.-Nr. 744)

P4-1

Abb. 25

Ritz- und einstichverzierte Wandscherbe eines Fußgefäßes (?); Museum Olympia Inv.-Nr. K14012.

GM-Ware; H des Fragmentes 3,9 cm, B 4,1 cm; weitester Dm am Bauch 10 cm; Oberfläche außen und innen hellgrau (Mu 10YR 6/1), außen gut anpoliert, innen mit feinem Tuch sehr gut glattgewischt; Bruch hellgrau (Mu 10YR 6/1), fein; kaum gemagert, ganz vereinzelte winzige bis sehr feine Sandpartikel, vereinzelte sehr feine bis feine, kantige Toneinschlüsse (gelblichrot, rotbraun, rötlichgelb, braun); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel, silbrig glänzend.

Tiefer feiner Ritzdekor ohne Reste weißer Inkrustation. Unter Horizontalband aus zwei oberen und zwei unteren, im Zwischenraum mit zwei horizontalen Einstichreihen gefüllten Parallellinien sind weite Teile eines hängenden Winkelhakens erhalten. Die Einstichreihen bestehen aus unförmigen Einstichen, die wohl mit dem Ende eines abgebrochenen Zweiges erzeugt wurden.

Altis o.F.2

Abb. 26a–e; 27a–d

Ritzverziertes grauminysches Fußgefäß mit erhaltenem unterem Ansatz eines Vertikalhenkels, nordöstlich vom Zeustempel gefunden; Museum Olympia Inv.-Nr. 744.

GM-Ware; Boden-Dm 4,5 cm; Rand-Dm 7,5 cm; erh. H 6,8 cm; Oberfläche außen und innen grau mit schwach olivgrauer Tönung (Mu 5Y 6/1), leicht buckelig und abgerieben, Oberfläche außen geglättet sowie mit Tuch glattgewischt und anpoliert; Oberfläche innen Randbereich glatt, darunter mit pinselartigem Gerät oder grobem Tuch vergleichsweise grob verstrichen, horizontale bis leicht schräge Wischlinien, am Boden des Gefäßinneren im Zentrum kreuzförmige Rißbildung, im Fußinneren großer Abdruck eines Häckselstreifens; Bruch im Kern grau (Mu 2.5Y N5/), außen und innen sehr dünner olivegrauer Randstreifen (Mu 5Y 5/1); kaum gemagert, fein; vereinzelte winzige Sandpartikel, ein feiner Kalk einschluß sowie ganz vereinzelte feine Aussprenglöcher, am Übergang vom Fuß zur Bauchwandung ein grober Kalk einschluß mit z. T. abgesprengter Außenwandung, in diesem Bereich auch zahlreiche Rißbildungen; vereinzelte sehr feine Toneinschlüsse (braun); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel, silbrig glänzend.

Feiner, flacher, etwas flüchtig ausgeführter Ritzdekor ohne Reste weißer Inkrustation. Auf der Schulter von Henkelansatz zu Henkelansatz drei umlaufende parallele Ritzlinien, darunter fünfmal das Motiv des hängenden doppelten Winkelhakens. An einer Stelle ist knapp oberhalb des Schulter/Hals-Umbruchs noch eine weitere, kurze, nach oben ansteigende Ritzlinie zu erkennen, die zu einem auf der Außenwandung des Trichterrandes/-halses angebrachten Motiv (?) gehören könnte.

Überlegungen zur Zeitstellung der sieben Pithosbestattungen in der Altis

Auffällig ist die Tatsache, daß unter den bislang fünf vorliegenden mit Beigaben versehenen Kleinkindbestattungen in Pithoi keine einzige ein ritzverziertes Gefäß enthielt. Dies mag freilich zu einem gewissen Teil auf eine bestimmte Auswahl der zur Totenausstattung verwendeten Tongefäße zurückzuführen sein. So weisen die fünf Kindergräber in der Altis von Olympia als Beigabe entweder einen Kantharos oder einen askoiden Krug oder aber (in zwei Fällen) einen Kantharos und einen askoiden Krug auf. Für askoide Krüge ist in Olympia bislang allenfalls Dunkel auf Hell Musterbemalung belegt, nie jedoch Ritzverzierung. Daß unter den drei Kantharoi aus den Gräbern keiner Ritzverzierung zeigt, ist da schon erstaunlicher. Schließlich sind die kleinen grauminyschen Kantharoi mit eingeritzten antithetisch ausschwingenden Spiralhaken, u. a. für Bau III und Bau VI belegt und möglicherweise ursprünglich auch in Bau II vorhanden, in der Altis von Olympia mit zahlreichen Beispielen vertreten⁸⁸. Wie bereits angedeutet, vermuten wir, daß eventuell alle sieben Pithosgräber in der Altis, vor allem aber die fünf mit Beigaben versehenen, erst in der Zeit der ›Rechteckbauten‹ angelegt worden sein dürften. Eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit, daß sie der Zeit der Apsidenhäuser angehören könnten, besteht eigentlich nur bei den zwei beigabenlosen Pithosbestattungen. Bei der einen handelt es sich um Dörpfelds Grab 2 (Abb. 28)⁸⁹, bei der anderen um ein in der neuen Grabung unter dem nördlichen

Abb. 3-16) mit Scherben aus Lerna IV und Korakou (Rutter 1982, 459 ff. Abb. 1, 13 Taf. 100, 41). Die engste Annäherung an die Motivkombination auf der Scherbe P2218(γ), die neben den auf einer Horizontallinie stehenden punktreihegefüllten Schrägbändern auch einen

Winkelhaken (?) ohne Füllung umfaßt, ist jedoch wohl auf Gefäßen der Cetina-Kultur zu finden; vgl. z. B. B. Govedarica, Rano bronzano doba na području istočnog Jadrana, Centar za Balkanološka Ispitivanja 7 (1989) Taf. 28, 1; 29, 4; Maran 1998, Taf. 33, 5. 7.

Ende der Westmauer des ›Rechteckbaues‹ entdecktes Pithosgrab (vgl. Farbtaf. 2). Letzteres könnte jedoch durchaus kurz vor oder während der Errichtung des ›Rechteckbaues‹ dort eingetieft worden sein. Des weiteren hat der Pithos dieser Bestattung mit seinen vier schulterständigen Hörnergriffen, der sehr hohen und steilen Hals/Rand-Partie und der mit Fingertupfen verzierten Lippe (Abb. 29) den einzigen überzeugenden Vergleich zu Form, Dekor und Handhaben in einem großen Pithos aus Nichoria MH I⁹⁰. Das Fehlen von Kantharoi mit eingeritzter Spiralhakenzier in den Pithosbestattungen könnte als Hinweis darauf verstanden werden, daß grauminysche Kantharoi mit diesem Dekor zur Zeit der ›Rechteckbauten‹ in Olympia nicht mehr in Gebrauch waren. Trifft die Überlegung zu, daß intramurale Pithosbestattungen in Olympia-Altis erst ganz am Ende von FH III und am Übergang zu MH I üblich werden, ließe sich damit eine Parallelerscheinung zu Lerna IV–V konstatieren. Denn unter den neun festgestellten Bestattungen »intra muros« von Lerna IV, allesamt Körpergräber von Kindern, fand sich an Grabformen neben sieben einfachen Grubengräbern und einer einfachen Steinkiste nur eine Pithosbestattung, die zudem nach Lerna IV D, d. h. in den letzten Abschnitt der FH III-zeitlichen Besiedlung von Lerna in der Unterteilung nach Caskey zu datieren war⁹¹. Vergleichsweise zahlreich wurden intramurale Pithosbestattungen (acht Befunde) dagegen für den frühen bis fortgeschrittenen Abschnitt der mittelhelladischen Bebauung von Lerna registriert (Lerna V A–C; MH I–II)⁹². W. Cavanagh und C. Mee listeten in ihrem Katalog zu intramuralen frühhelladischen Pithosgräbern neben Olympia-Altis die Fundorte Ägina-Kolonna, Strephi, Pelikata auf Ithaka und Kirra bei Itsea auf⁹³. Da es sich bei den Gräbern von Strephi, Kirra und wohl auch Pelikata um FH II-Befunde

⁸⁷ Olympia IV, 198 Nr. 1284 Taf. 69.

⁸⁸ Weege 1911, 163 ff. bes. 168 mit Abb. 5–7. 18, obere Reihe links erwähnt fünf derartig verzierte Kantharoi und bildet zusätzlich eine wohl zu einem Kantharos gehörige Scherbe mit eingeritzten Spiralhaken ab. Dazu gesellt sich noch unsere Scherbe III (Abb. 11, 2). Aus den neuen Grabungen am Pelopion liegen Teile von mindestens sieben bis maximal zehn grauminyschen Kantharoi mit eingeritzter Spiralhakenzier vor.

⁸⁹ Dörpfeld 1935, 95 f. Abb. 17 Taf. 3. 8. Im Falle von Grab 2, an der Südfront des Metroon über 20 m östlich der Ostmauer von Bau III aufgedeckt, suggeriert die Schnittzeichnung bei Dörpfeld 1935, 95 f. Abb. 17 einen von reinem Sand völlig bedeckten Grabpithos, über den auf leicht höherem Niveau die sog. zweite vorhistorische Schicht, aus der Zeit der Apsidenhäuser nach Dörpfeld, hinweggezogen wäre. Dörpfeld 1935, 96 selbst vermutete, daß dieses Grab dieser zweiten Schicht zuzuweisen wäre, d. h., daß es von dort aus eingetieft worden sein müßte. Allerdings sind Zweifel erlaubt, ob die Aufnahme dieses Befundes wirklich mit der nötigen Genauigkeit erfolgte, um z. B. ausschließen zu können, daß dieser Pithos nicht auch von der OK der zweiten vorhistorischen Schicht aus eingetieft worden sein könnte. Auf der Skizze des Vertikalschnittes zu Pithosgrab 2 (unsere Abb. 28) ist in Dörpfeld Notizbuch 1906–22, 38 z. B. die untere, die erste vorhistorische Schicht gar nicht eingetragen, wobei zu beachten ist, daß diese Schnittskizze als Vorlage für die Schnittzeichnung bei Dörpfeld 1935, Abb. 17 ge-



Abb. 28. Pithosgrab 2 von 1909. Befundaufzeichnung (nach Dörpfeld Notizbuch 1906–22, S. 38)

handelt und die Gräber von Ägina nicht weitergehend zu beurteilen sind, müssen wir zu unserer Überraschung feststellen, daß gegenwärtig im helladischen Raum mit Grab 4 von Lerna IV D lediglich eine intramurale FH III(spät)-Pithosbestattung zu fassen ist, wenn die Pithosbestattungen in der Altis, unter denen manche allenfalls einem späten bis finalen Abschnitt von FH III angehören könnten, tatsächlich alle erst zur Zeit des Übergangs von FH III zu MH I angelegt worden sein sollten⁹⁴.

dient haben dürfte.

⁹⁰ Howell 1992, 43 ff. Taf. 3-17 P2329 (6). Leider wissen wir gegenwärtig nur sehr wenig über die Laufzeiten bestimmter Pithosformen. Dies hängt damit zusammen, daß die großen Gefäße nur selten in weitgehend erhaltenem Zustand oder zumindest eine weitgehende Re-

konstruktion erlaubendem Zustand angetroffen werden und somit als publikationswürdig erachtet werden. Immerhin können wir feststellen, daß in Lerna IV große Pithoi mit vier Hörnergriffen auf der Schulter und eindruckvoller Mündungslippe erst ab Phase 3 in Erscheinung treten; vgl. dazu Rutter 1995, 442 ff. (Form

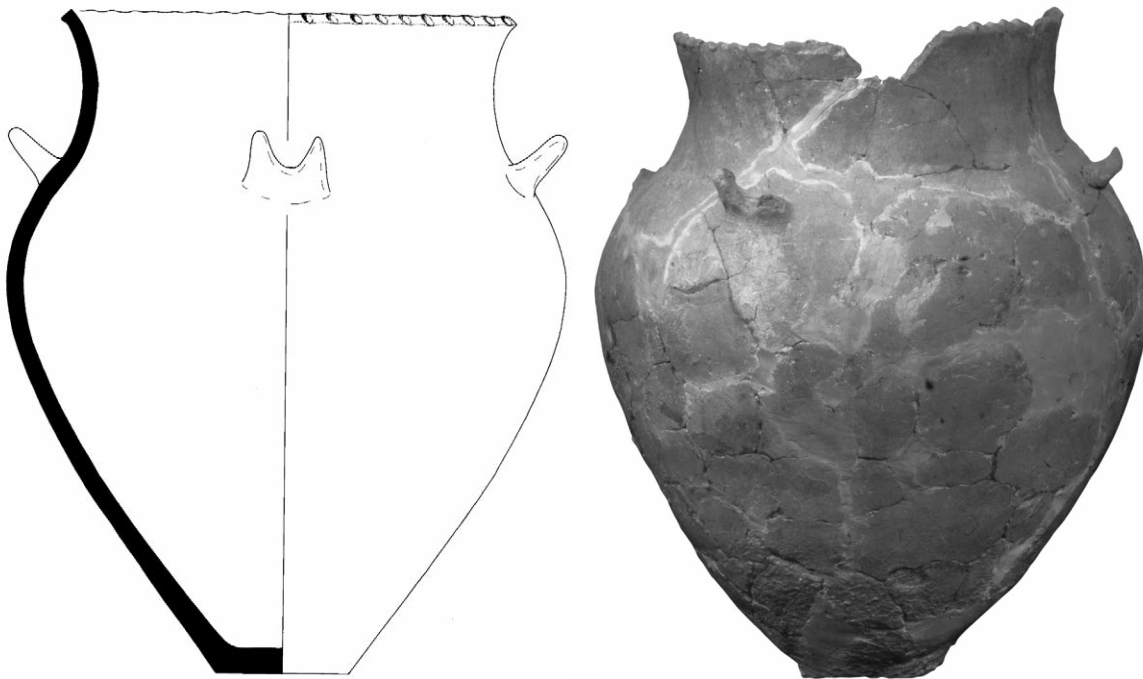


Abb. 29a. b. Pithos P12-K6 aus neu entdecktem Pithosgrab in Fläche P12 unter Westmauer des ›Rechteckbaues‹.
Zeichnung M. 1:6

Beigabenloses Pithosgrab in Fläche P12 unter der Westmauer des ›Rechteckbaues‹ über dem Apsidenhaus V

P12-K6

Abb. 29a. b

Grabpithos mit Fingertupfenzier auf der Lippe und vier diametral angeordneten Hörnergriffen auf der Schulter, aus sehr vielen Teilen zusammengesetzt; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14013.

RBP; Rand-Dm 32,2 cm; Boden-Dm 10,6 cm; H 53 cm; Oberfläche außen und innen rotbraun (Mu 10R 5/6-5/8 – 2.5YR 5/8), außen zumeist sehr spröde und mit vielen Absplitterungen der obersten Schicht, innen flüchtig geglättet; Bruch im Kern rötlichgraubraun (Mu 10R 5/2-5/3), nahe Oberfläche rotbraun wie an Oberfläche; mäßige Magerungsdichte, grob, mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter vereinzelte weißliche (wohl Muschelgrus), wenige feine bis mittelfeine und vereinzelte grobe Steinplitter (rotbraun, dunkelrotbraun, graubraun), vereinzelte feine bis mittelfeine Kalkeinschlüsse, viele sehr feine und feine sowie wenige mittelfeine, zumeist kantige, Toneinschlüsse (gelblich, rötlichgelb).

Der aus sehr vielen Teilen zusammengesetzte Grabpithos ist fast komplett erhalten. Bei ungefähr einem Drittel der Rand-, Hals- und Schulterwandung wurde jedoch darauf verzichtet, die zum nahezu vollständigen Schließen der Lücke vorhandenen Rand-, Hals- und Schulterfragmente einzusetzen, da sie stark angegriffen und an den Kanten sehr bröselig waren. Auf der Schulterwandung des Pithos ist ein Hörnergriff (ein Hörnerpaar) vollständig, einer mit einem Horn und dem Ansatz eines zweiten und einer mit dem Ansatz zweier Hörner erhalten. Der Ansatz eines vierten Hörnerpaares und das Fragment eines Hornes ist unter den nicht eingesetzten Scherben zu finden.

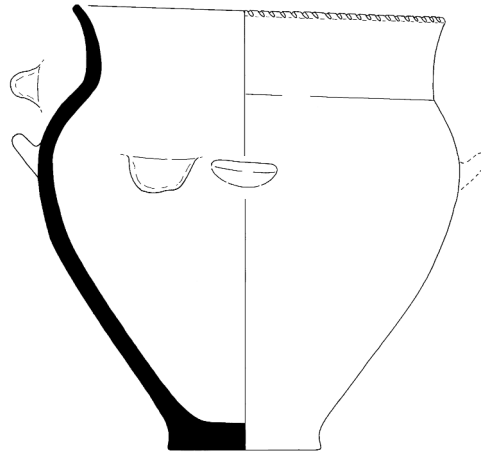


Abb. 30 und 31a–c. Pithos PG2-1 des Pithosgrabes 2 von 1909, unter Metroon (Museum Olympia Inv.-Nr. K 14014).
Zeichnung M. 1:6

Beigabenloses Pithosgrab 2 der Grabung von 1909, unter dem Fundament der südlichen Langseite des Metroon aufgedeckt

PG2-1

Abb. 30; 31a–c

Kleiner Grabpithos mit Zier aus Stäbcheneindrücken auf der Lippe und drei auf der Schulter zu erkennenden Handhaben: ein horizontaler halbmondförmiger Griffappen, eine hornförmige Protuberanz und diametral zu dieser gestellt der Ansatz eines weiteren einzelnen Hornes. Diametral zum Griffappen ist eine große, ca. 20 auf 20 cm große, bis zum Rand hochreichende, in Gips ergänzte Fehlstelle. Weitere kleine Fehlstellen am Rand sowie an und direkt oberhalb der Basis; Funddatum 19.4.1909; Museum Olympia Inv.-Nr. K 14014.

RBP-Ware; Rand-Dm 27,5–28,5 cm; Boden-Dm 12 cm; H 35 cm; Gewicht (mit Ergänzungen) 5,5 kg; Oberfläche außen fleckig rotbraun bis rötlichbraun und dunkelkastanienbraun (Mu 2.5YR 5/6-5/4-3/2-2.5/2), vergleichsweise gut glattgewischt (mit Tuch); Oberfläche innen fleckig braun bis dunkelgraubraun (Mu 7.5YR 5/4 – 10YR 4/1-3/1), vergleichsweise gut glattgewischt; Bruch nicht einsehbar, am Ansatz der fehlenden Hornprotuberanz dunkelgraubraun; erhebliche Magerungsdichte, grob; mehrere winzige bis sehr feine, zumeist dunkle Sandpartikel, einige feine und wenige mittelfeine Steinsplitter (zumeist braun, rötlichbraun, schwarz und dunkelgrau, aber auch hellbraun, rosabraun, weißlich), sehr viele sehr feine, viele feine, wenige mittelfeine und vereinzelte grobe, zumeist kantige Toneinschlüsse (zumeist rosabraun, rötlichgelb, gelblichrot und braun, selten weißlichgelb, dunkelrotbraun und hellgrau); ganz vereinzelte winzige Glimmerpartikel, silbrig glänzend.

Bau I und Pithosgrab 3

Neben den ›Rechteckbauten‹ über den Apsidenhäusern II und V dürfte unserer Auffassung nach ein weiterer ›Rechteckbau‹ südlich der Mitte der Heraion-Südfront bestanden haben (Farbtaf. 1). Dörpfelds Bau I mit Pithosgrab 3 ist am ehesten als Rest der Apsis eines Apsidenhauses mit unmittelbar über diesem errichteten ›Rechteckbau‹ zu verstehen (Farbtaf. 4b)⁹⁵. Bau I war bereits während der großen Ausgrabungen im Jahre 1880 aufgedeckt worden. Wegen der zahlreichen dort zutage gekommenen Weihgaben aus Ton und Bronze faßte man seine Steine damals als Reste eines großen eisenzeitlichen Altares auf und ergänzte sie zu einem großen Mauerviereck⁹⁶. Erst später als Grabpithos erkannt worden war der zwischen den Steinen freigelegte große Tonpithos, in dessen Innerem sich ein Tonaskos fand. Der Pithos, nach Furtwänglers Beschreibung ein »dickwandiger roher großer Topf von ca. 55 cm Durchmesser« ist verschollen, der Askos jedoch erhalten (Abb. 32. 33)⁹⁷.

PG3-1

Abb. 32. 33

Tonaskos, Henkel und oberer Henkelansatz in Gips ergänzt, Mündung mit Ausnahme des hinteren, »kleeblattartig« verbreiterten Teiles ausgesplittert, am Halsansatz an Vorderseite Riß; Inv.-Nr. Π 2971, 330α.

DG-Ware; Boden-Dm 5,5–6,0 cm; erh. H an Ausguß 11,3 cm; Oberfläche außen und innen braun bis dunkelbraun (Mu 10YR 4/2-3/2), an wenigen Stellen außen fehlgebrannt rötlichbraun bis orangebraun, leicht buckelig, außen und innen im Hals- und Mündungsbereich glattgewischt und überglättet; Bruch im Kern schwarz (Mu 10YR 2/1), außen und innen breiter rotbrauner Randstreifen (Mu 2.5YR 5/6-4/6); mäßige Magerungsdichte, mittelfein; mehrere winzige bis sehr feine Sandpartikel, darunter ganz vereinzelte weißliche (Muschelgrus?), wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine Steinsplitter (hellbraun, dunkelbraun, weißlich, grau), einige sehr feine, wenige feine und ganz vereinzelte mittelfeine, zumeist kantige Toneinschlüsse (beige, hellbraun, hellgelblichgrau, rosabraun); vereinzelte winzige bis sehr feine Glimmerpartikel, silbrig glänzend.

Leider ist auf den vorhandenen Plänen zu Bau I nirgendwo der Grabpithos eingezeichnet. Nach den Angaben im Tagebuch von Treu war der Pithos »gleichsam eingemauert« in der Steinmasse des Baues I⁹⁸. Dies könnte bedeuten, daß er sich außen (nördlich oder westlich) vor den zwei erhaltenen und eine rechtwinklige Ecke bildenden Mauerzügen des ›Rechteckbaues‹ und im Innern des Apsisrundes des unterlagernden Apsidenhauses befand. Falls diese Überlegung zutrifft, wäre sie eventuell ein Hinweis auf die Verknüpfung des Grabes mit dem ›Rechteckbau‹, da wir in Olympia bislang nur Pithosgräber von Kleinkindern außen vor Häusern und in einem Fall unter einer Hausmauer beobachten konnten, jedoch nicht unter der Innenfläche eines Baues. Auf einem bei Dörpfeld wiedergegebenen Nord-Süd-Schnitt ist zu erkennen, daß die nördlichsten Steine des ›Baues I‹, d. h. offenbar Steine des Apsisrundes nördlich vor der Nordwestecke des ›Rechteckbaues‹ in zwei bis drei Lagen übereinander aufgeschichtet waren und mit ihrer UK von –173 deutlich tiefer als die UK (um –160) der Westmauer des ›Rechteckbaues‹ hinabreichten, wobei auffällt, daß die angesprochene Westmauer offensichtlich zumeist nur aus einer und nur in drei Fällen aus zwei Lagen flacherer Steine bestand⁹⁹. In dieser Hinsicht entspricht die Westmauer von ›Bau I‹ somit genau den Mauerresten des ›Rechteckbaues‹

XXI.4) bes. 448–454 Abb. 115 P1338. Die publizierten FH III-zeitlichen Pithoi aus Ägina-Kolonna haben dagegen, wie auch einige Pithoi aus Lerna IV Phase 2, zwei auf dem Bauch auf halber Gefäßhöhe angebrachte Hör-

nergriffe bzw. in einem Fall zusätzlich zwei weitere auf der Schulter; vgl. Walter – Felten a.O. (Anm. 61) 159 Nr. 197–200 Taf. 93.

⁹¹ E. T. Blackburn, *Middle Helladic Graves and Burial Cus-*

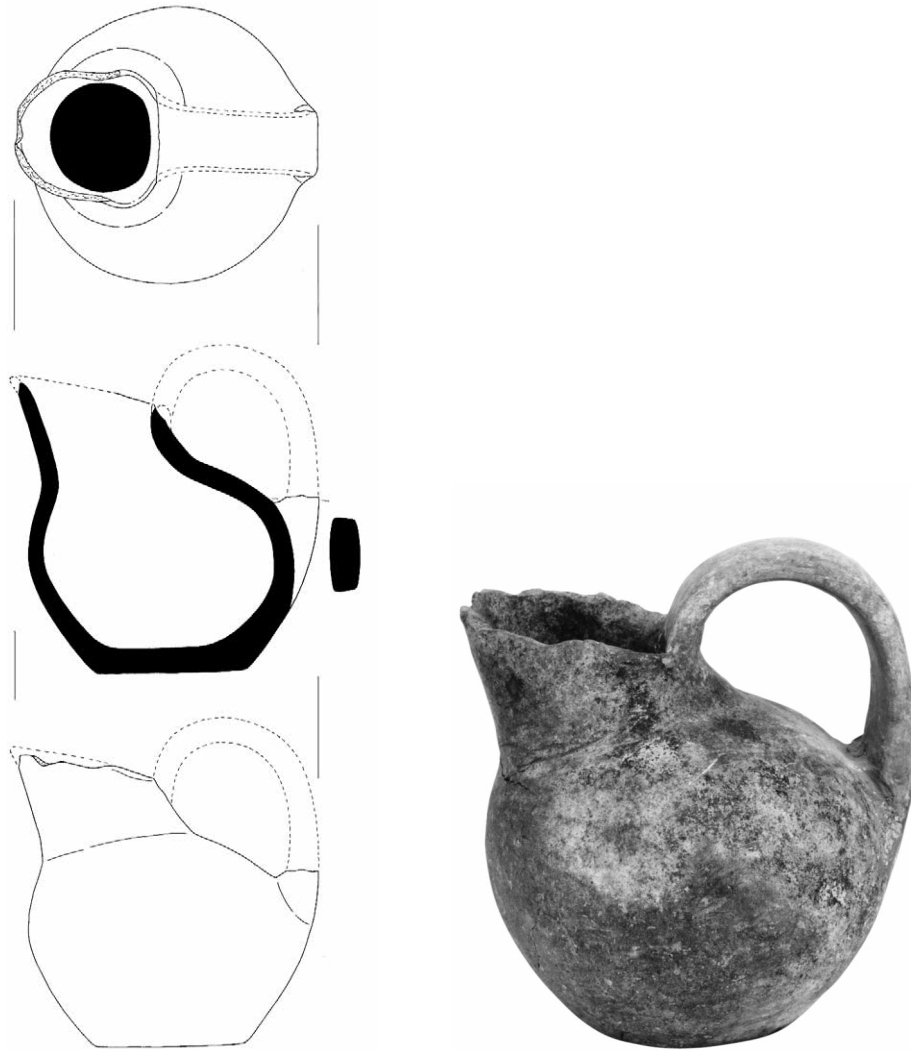


Abb. 32 und 33. Tonaskos PG3-1 aus Pithosgrab 3, Alte Grabung, südlich des Heraion
(Museum Olympia Inv.-Nr. II 2971). Zeichnung M. 1:3

über der Apsis von Bau V. Dörpfeld gibt für den nördlichsten Stein auf der Schnittzeichnung zu ›Bau I‹ einen OK-Wert von –123 an. Vereinzelt Steine scheinen mit ihrer OK sogar etwas höher hinaufzureichen, doch lagen die meisten Steine, auch die der Westmauer des ›Rechteckbaues‹ mit ihrer OK ungefähr auf diesem Niveau. Falls unsere Vermutung zutrifft, daß es sich bei ›Bau I‹ um die Reste eines Apsidenhauses und eines nachfolgend errichteten ›Rechteckbaues‹ handelt, wäre der ›Rechteckbau‹ vertikalstratigraphisch ähnlich dicht über den Apsidenbau gelegt worden, wie wir dies im Falle der Bauten II und V feststellen konnten.

›Bau I‹ ist im Bereich unmittelbar nördlich unserer Fläche P1 und mit seiner Westmauer knapp 10 m westlich unserer Fläche P5 zu lokalisieren (Farbtaf. 1). Im Norden des Westprofils und im Nordprofil von Fläche P5 wurde der aschig-sandige Zerstörungshorizont der Apsidenhäuser, der in

seinem oberen Abschnitt als Laufhorizont zur Zeit der ›Rechteckbauten‹ diente, von uns direkt unter dem Schutt der Alten Grabung ab einer Tiefe von –160 angetroffen. Erst in einer Tiefe um –190 ging er in reinen rötlichen Schwemmsand über¹⁰⁰. Diese Höhenangaben passen recht gut zu den von Dörpfeld publizierten Niveauwerten von –123 (OK der ›Apsis von Bau I‹) und –173 (UK der ›Apsis von Bau I‹) sowie zu den aus der Schnittzeichnung bei Dörpfeld sich ergebenden Werten von ca. –160 (UK) und ca. –123 bis –133 (OK) für die Westmauer des ›Rechteckbaues‹, wenn man zudem bedenkt, daß zwischen ›Bau I‹ und unserer Fläche P5 ein geringes Gefälle der Schichten von West nach Ost bestanden haben dürfte¹⁰¹. Nach den Aufzeichnungen im Tagebuch unternahm Dörpfeld zusammen mit H. Schleif ab dem 26. März 1930 eine kleine Nachgrabung im Bereich zwischen Heraion und Pelopion. Dabei wurde in einem von der 11. Säule des Heraion (von Osten gezählt) nach Süden zur Nordmauer des Pelopion gezogenen Graben ›Bau I‹ nochmals aufgedeckt und erstmals höhenmäßig erfaßt (Farbtaf. 3)¹⁰². Bei dieser Gelegenheit konnte der ursprüngliche, im Zuge der Alten Grabung aufgenommene Steinplan von ›Bau I‹ (Abb. 34) um eine ganze Reihe von erstmals aufgedeckten Steinen ergänzt werden (Farbtaf. 4b)¹⁰³. Hervorzuheben ist schließlich noch, daß der ›Rechteckbau‹ wie im Falle der Bebauung über den Apsidenhäusern II und V mit einer seiner beiden Achsen weitgehend der Orientierung des Apsidenhauses folgen würde, das im Falle des ›Baues I‹ seine Apsis im Westen hat und mit seinem Eingang demzufolge nach ONO hin geöffnet gewesen sein mußte.

Die Tatsache, daß die Forscher der Alten Grabung bei der Erstaufdeckung des ›Baues I‹ gerade dort zahlreiche früheisenzeitliche Weihgaben aus Ton und Bronze gefunden hatten, die sie veranlaßten, in den Steinen dieses Baues einen Altar zu vermuten, steht dabei keineswegs in Gegensatz zu der hier vorgeschlagenen Interpretation des ›Baues I‹ als Rest der Fundamente zweier prähistorischer Häuser¹⁰⁴. Durch starke Regenfälle könnten die Steine von ›Bau I‹, die sich ja auch heutzutage nur knapp unter der modernen Begehungsfläche südlich des Heratempels befinden, freigeschwemmt und nachfolgend von den Menschen der frühen bis fortgeschrittenen Eisenzeit mit der zwischen den Fundamentresten nun wieder freiliegenden stark aschehaltigen Erde des Zerstörungshorizontes der Apsidenhäuser und den beiden winkelförmig erhaltenen Fundamentstreifen der West- und der Nordmauer des ›Rechteckbaues‹ als Teile eines uralten Altares gedeutet worden sein. So kennen wir z.B. von der kleinen Insel Nisakouli bei Methoni den Befund eines spätmittelhelladischen Altares, der zum Schutz des mehr oder weniger ebenerdig brennenden Feuers vor Süd- und Westwind an zwei Seiten winkelförmig von zwei kurzen Mauerzügen

toms with Special Reference to Lerna in the Argolid (Diss. Cincinnati 1970) 29 ff. bes. 30 (Grave 4); J. L. Caskey, Did the Early Bronze Age End?, in: G. Cadogan (Hrsg.), The End of the Early Bronze Age in the Aegean (1986) 9 ff. bes. 13 f.; vgl. auch Maran 1998, 228 f. mit Anm. 701.

⁹² C. W. Zerner, Ceramics and Ceremony: Pottery from Burials from Lerna, in: R. Hägg – G. Nordquist (Hrsg.), Celebrations of Death and Divinity in the Bronze Age Argolid, Proceedings of the Sixth International Symposium of the Swedish Institute at Athens, 11–13 June 1988 (1990) 23 ff. bes. 24 Kat.-Nr. 1–8; vgl. dazu Blackburn a. O. (Anm. 91) 34–86. Zur Phasengliederung der mittelhelladischen Bebauung von Lerna V vgl. Maran 1992, 341 ff.

⁹³ W. Cavanagh – C. Mee, A Private Place: Death in Prehistoric Greece, SIMA 125 (1998) 22. Grab 4 (Pithos-

grab) von Lerna IV D und ein FH II-Pithosgrab von Berbati werden ebd. 22 unter den Grubengräbern aufgeführt; zu dem FH II-Pithosgrab in Berbati vgl. auch J. Forsén, The Twilight of the Early Helladics. A Study of the Disturbances in East-Central and Southern Greece towards the End of the Early Bronze Age, SIMA Pocket-Book 116 (1992) 55.

⁹⁴ Zu Strephi und Pelikata vgl. M. Koumouzelis, The Early and Middle Helladic Periods in Elis (Diss. Brandeis University 1980) 52–55. Zu Kirra vgl. Forsén a. O. (Anm. 93) 154 f. 237 ff. bes. 238 mit Abb. 17.

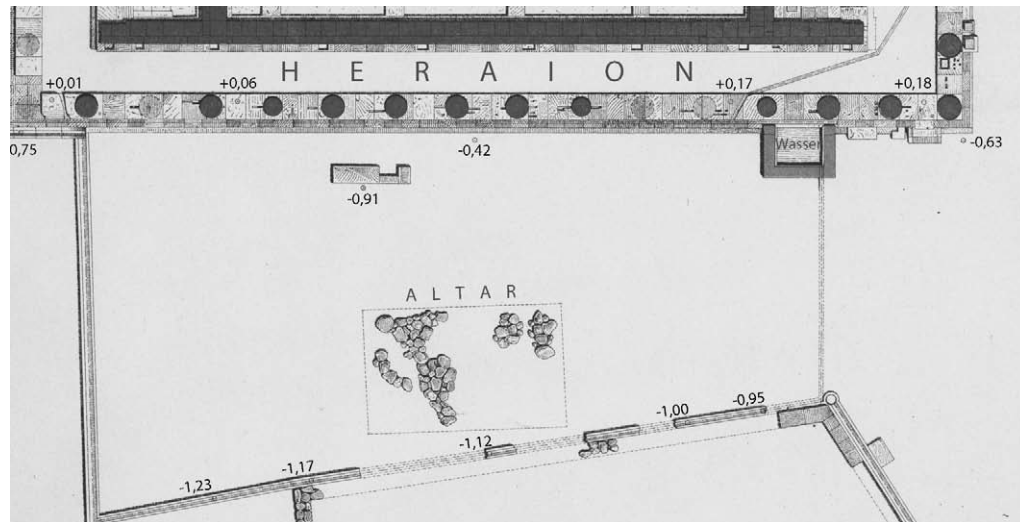


Abb. 34. Bau I und Grab 3 nach der Aufzeichnung der Alten Grabung
(Ausschnitt aus Olympia I, Mappe Bl. VIb). M. 1:400

eingefaßt war. Von den beiden aus Trockenmauerwerk errichteten Mauerschenkeln wies der eine nach den Angaben des Ausgräbers eine Länge von 1,3m, eine Breite von 0,55m und eine erhaltene Höhe von 0,22m, der andere eine Länge von 1,35m, eine Breite von 0,32m und eine erhaltene Höhe von 0,22m auf⁹⁵. In Zusammenhang mit der auch in der frühen Eisenzeit noch deutlich als Hügelkuppe aus dem umliegenden Gelände herausragenden Erdmasse des prähistorischen Tumulus unter dem Pelopion, dessen Steinkreis an der Südseite auf kurzer Strecke noch bzw. wieder freilag⁹⁶, mag der unmittelbar nördlich des Hügels gelegene und wie ein uralter Altar erscheinende »Bau I« dem Menschen der frühen bis fortgeschrittenen Eisenzeit das Bild einer Kultanlage aus frühester Vorzeit vermittelt haben und ihn zur Wiederaufnahme von Opferhandlungen an eben dieser Stelle veranlaßt haben. Auffällig ist ferner, daß die beiden erhaltenen Mauerschenkel des »Rechteckbaues« gut als Schutz des Altarfeuers vor den in Olympia vorherrschenden westlichen bis nordwestlichen Winden zu gebrauchen waren.

Der Tonaskos aus Pithosgrab 3 (Abb. 32.33) stellt u. W. eine bislang ohne genaue Formparallele gebliebene Erscheinung dar und kann uns in der Frage nach einer Zuweisung des Grabes entweder in den späten Abschnitt von FH III oder aber in die Zeit des Überganges von FH III zu MH I nicht weiterhelfen⁹⁷.

⁹⁵ Dörpfeld 1935, 10. 73. 93f. 96 Abb. 18 Taf. 5. 17.

⁹⁶ Dörpfeld 1935, 93f.

⁹⁷ Olympia IV, 198 Nr. 1283 Taf. 69; Dörpfeld 1935, 96 Abb. 19.

⁹⁸ Tagebuch G. Treu V (1879/1880) 168.

⁹⁹ Dörpfeld 1935, Taf. 5. Nach einem anderen Plan soll das Niveau (wohl die OK) des Grabes 3 bei -170 gelegen haben; vgl. ebd. Taf. 17.

¹⁰⁰ Im Ostabschnitt des Nordprofils von Fläche P1 reichte der Schutt der Alten Grabung bis in eine Tiefe um -190 hinab.

¹⁰¹ Dörpfeld 1935, Taf. 5.

¹⁰² Dörpfeld Tagebuch 1930, 89 (26.-29. März) mit Skizze zum Verlauf des Grabens und Tiefenangaben zu »Bau I«. Es handelt sich um den Nord-Süd-Graben, der bei Dörpfeld 1935, Taf. 3 in dem genannten Bereich unschraffiert wiedergegeben ist. Dadurch daß die höhenmäßige Erfassung des »Baues I« erst 1930 erfolgte, dürfen wir den von Dörpfeld vorgelegten Niveaudaten auch Vertrauen entgegenbringen. Im Gegensatz zu den 1908 im Bereich des Apsidenhauses V ermittelten Niveauewerten konnten wir im Falle der 1929 an den Steinen des Peribolos des gro-

Zusammenfassung

Im Zuge der neuen Grabungen am Pelopion konnte zweifelsfrei festgestellt werden, daß unmittelbar über der Apsis von Dörpfelds Apsidenhaus V ein Bau mit im rechten Winkel ausgeführten Mauerecken und ohne halbkreisförmigen Abschluß einer seiner Schmalseiten errichtet war. Nach Ausweis der Keramik dürfte dieses Haus vom Ende der Periode FH III bis in die Zeit von MH I hinein bewohnt gewesen und schließlich wegen drohender oder erfolgter Überschwemmung aufgegeben worden sein. Mehrere von Dörpfeld und Weege 1908 direkt über dem Apsidenhaus II aufgedeckte Mauerzüge mit rechtwinkligen Ecken lassen den Schluß zu, daß sich dort ein weiterer ›Rechteckbau‹ der gleichen Zeitstellung befand, dessen Grundriß gegenwärtig ohne eine Nachgrabung im weiteren Bereich um Bau II nicht sicher zu erschließen ist. Wir müssen nach dem Grabungsbefund ferner davon ausgehen, daß die acht von Dörpfeld dem Apsidenhaus II zugewiesenen weitgehend erhaltenen Tongefäße II1–8 gar nicht zu letzterem gehören müssen, sondern genauso gut, und sogar mit höherer Wahrscheinlichkeit, Bestandteil des Geschirrinventars des nachfolgenden ›Rechteckbaues‹ gewesen sein können. Die zur Zeit zur Verfügung stehenden Möglichkeiten des Formvergleiches für einige der acht Gefäße aus Bau II lassen eine Datierung derselben in die Zeit des Überganges zwischen FH III und MH I bzw. in MH I zu. Des weiteren könnten die zahlreichen 1908 im Bereich des Baues II gefundenen größeren Gefäßteile und Scherben von fein ritz- und einstichverzierter dunkler geglätteter und sogar graumynischer Ware Zeugnis davon geben, daß der ursprüngliche Geschirrbestand im Apsidenhaus II dem des später nicht überbauten benachbarten Apsidenhauses III wesentlich stärker geglichen haben mag, als dies in den acht von Dörpfeld dem Bau II zugewiesenen Tongefäßen bislang zum Ausdruck kam. So könnte das Inventar des Apsidenhauses II folgende auch für Bau III belegte Formen fein ritz- und einstichverzierter Keramik aufgewiesen haben: eine Trichterrandschale mit einem vertikalen Ringhenkel auf der Schulter (IIj)¹⁰⁸, zwei Gefäße mit hohem Trichterhals und zwei halsständigen ringförmigen Bandhenkeln (II d und II f)¹⁰⁹, einen graumynischen Kantharos mit eingeritzten antithetisch ausschwingenden Spiralhaken auf dem vertikalen Bandhenkel und der angrenzenden Bauchpartie (III)¹¹⁰. Dazu mag sich als weitere Form die in Bau III nicht vertretene und nun überhaupt erstmals für Olympia festgestellte zylindrische Pyxis mit vorkragender Boden- bzw. Deckelplatte gesellt haben (II m). Unklar ist bislang, ob und in welchem Umfang Motive

ßen Tumulus unter dem Pelopion vorgenommenen Höhenmessungen keine entscheidenden Abweichungen zu unseren Messungen feststellen.

39–41.

¹⁰³ Zum Steinplan der Alten Grabung vgl. J. Partsch – P. Graef – W. Dörpfeld, Foliomappe mit Karten und Plänen zur Ausgrabung in Olympia, Berlin (1897) Mappe Bl. VI b. Auf dem 1930 neu aufgenommenen Steinplan von ›Bau I‹ bei Dörpfeld 1935, Abb. 18 sind erstmals Steine des nördlichen Abschnittes des ›Apsisrundes‹ und eine um zahlreiche Steine nach Osten zu verlängerte Nordmauer des ›Rechteckbaues‹ wiedergegeben. Die beiden auf dem Plan der Alten Grabung östlich des ›Baues I‹ eingezeichneten Steinhäufen waren 1930 entweder nur noch in einem Haufen zu drei bis vier Steinen erhalten oder nicht vollständig wiederaufgedeckt worden.

¹⁰⁴ Siehe dazu nun ausführlich Kyrieleis a. O. (Anm. 23)

der sogenannten Cetina-Ware in der fein ritz- und einstichverzierten Keramik von Olympia bis in die Zeit der ›Rechteckbauten‹ benutzt wurden oder sogar in dieser Zeit erstmals aufkamen. Ein solches Motiv könnte unter Umständen der mit seinen Schenkeln vertikal/horizontal ausgerichtete, stehende oder hängende Winkelhaken darstellen, der in Olympia in sicherem Zusammenhang mit dem Horizont der Apsidenhäuser bisher nicht belegt ist, an anderen Fundorten wie Nichoria MH I, Berbati, Eutresis, Aphidna und Ägina, auch in Maltechik ausgeführt, ganz am Ende von FH III und im frühen MH im Motivschatz der Keramik vertreten ist. Es könnte daher sein, daß die zwei Basisfragmente IIe und Ili mit knapp oberhalb der Basis eingeritzten stehenden Winkelhaken aus dem Bereich von Bau II von Gefäßen stammen, die erst zur Zeit der ›Rechteckbauten‹ gefertigt wurden. Genausogut kann dieses Motiv in Olympia jedoch bereits zur Zeit der Apsidenhäuser aufgekommen sein. Neben den ›Rechteckbauten‹ über den Apsidenhäusern II und V dürfte es in Olympia noch einen weiteren ›Rechteckbau‹ vermutlich gleicher Zeitstellung gegeben haben. Wir sehen in Dörpfelds Bau I, der erstmals während der Alten Grabung und dann nochmals 1930 aufgedeckt worden war, Reste eines Apsidenhauses mit direkt aufsitzendem Nachfolgebau, dessen eine erhaltene Mauerecke im rechten Winkel ausgeführt wurde. Neben den drei ›Rechteckbauten‹ dürfte das Apsidenhaus IV, mit nun mehr schlecht als recht mit einem Mäuerchen zusammengesetzter vormals offener, d. h. nicht mit einem Steinfundament geschlossener Eingangsseite, bis in die Zeit von MH I weiterbenutzt worden sein¹⁰⁵. Alle sieben bislang in der Altis von Olympia entdeckten Kleinkindbestattungen in Pithoi wurden mit großer Wahrscheinlichkeit in der Phase der ›Rechteckbauten‹ eingetieft. Diese Feststellung gilt insbesondere für die drei vor den Ecken bzw. unter einer der Ecken des ›Rechteckbaues‹ über dem Apsidenhaus V vorgefundenen Pithosgräber (Pithosgräber in Fläche P12 und P16 sowie Dörpfelds PG1). Im Hinblick auf das tiefstmögliche Ausgangsniveau ihrer Eintiefung und die Formparallelen der keramischen Beigaben oder gar des Grabpithos selbst sind Dörpfelds Pithosgrab 1 nahezu gesichert und die Pithosbestattungen in Fläche P12 und P16 mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit Zeugnisse aus der Zeit der ›Rechteckbauten‹.

Noch in der Stufe MH I wurden die ›Rechteckbauten‹ im Areal der Altis aufgegeben und die Siedlung offensichtlich an überschwemmungssichere Stellen im Bereich des nahe und höher gelegenen Ausläufers des Kronion-Südosthanges und des kleinen Tälchens nördlich des Stadion-Nordwalles verlegt¹⁰⁶.

Jörg Rambach

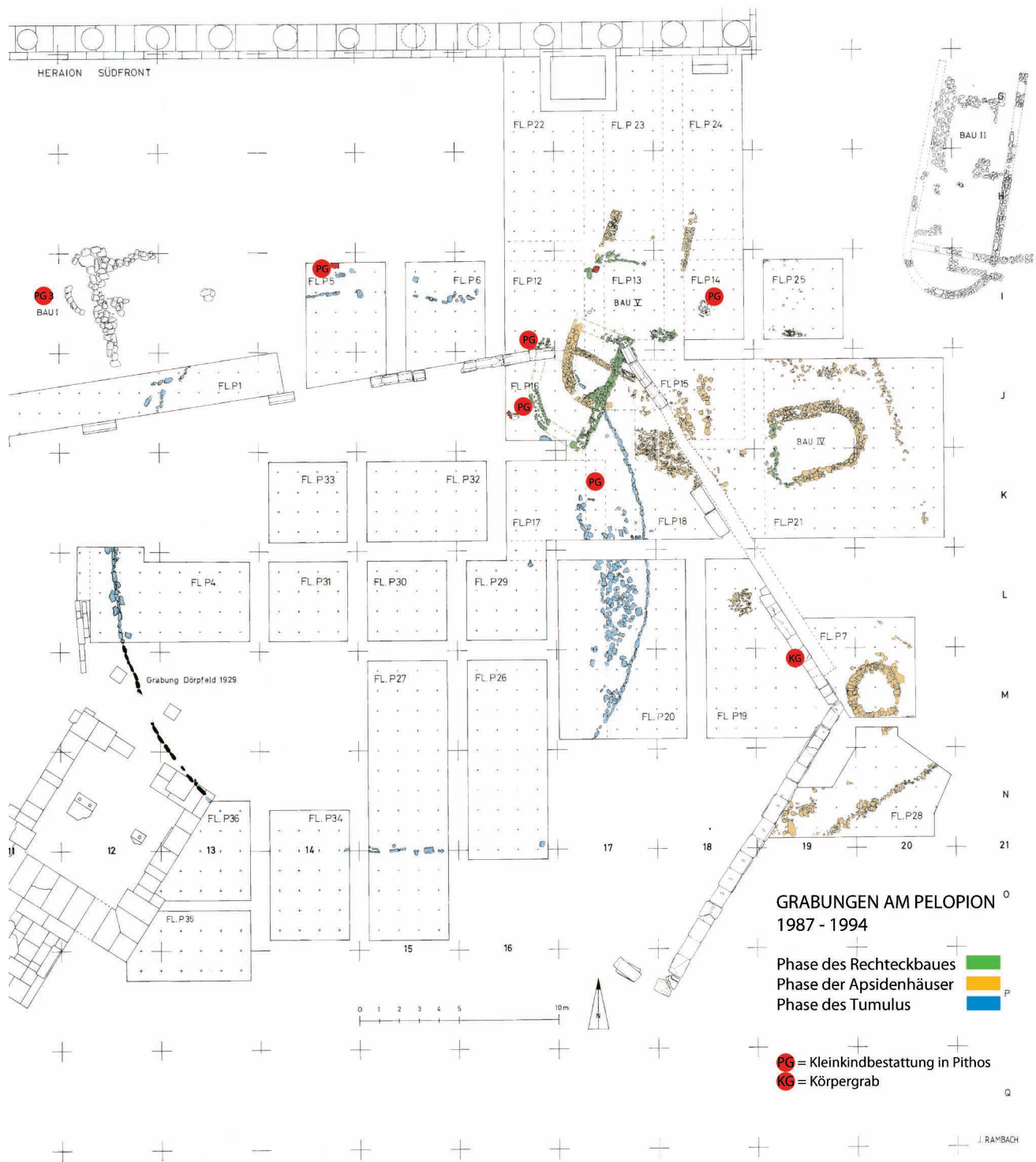
¹⁰⁵ A. Choremis, M.E. Βωμός εις »Νησακούλι« Μεθώ - νης, AAA 2, 1968, 10 ff. mit Abb. 2. 6 und Plan 1.

¹⁰⁶ In unserer Fläche P27 im Südabschnitt des Tumulus, wo der Steinkranz des FH II-zeitlichen, unter Ausnutzung einer natürlichen Erhebung errichteten Tumulus zur Überwindung der sich hier rückenartig nach

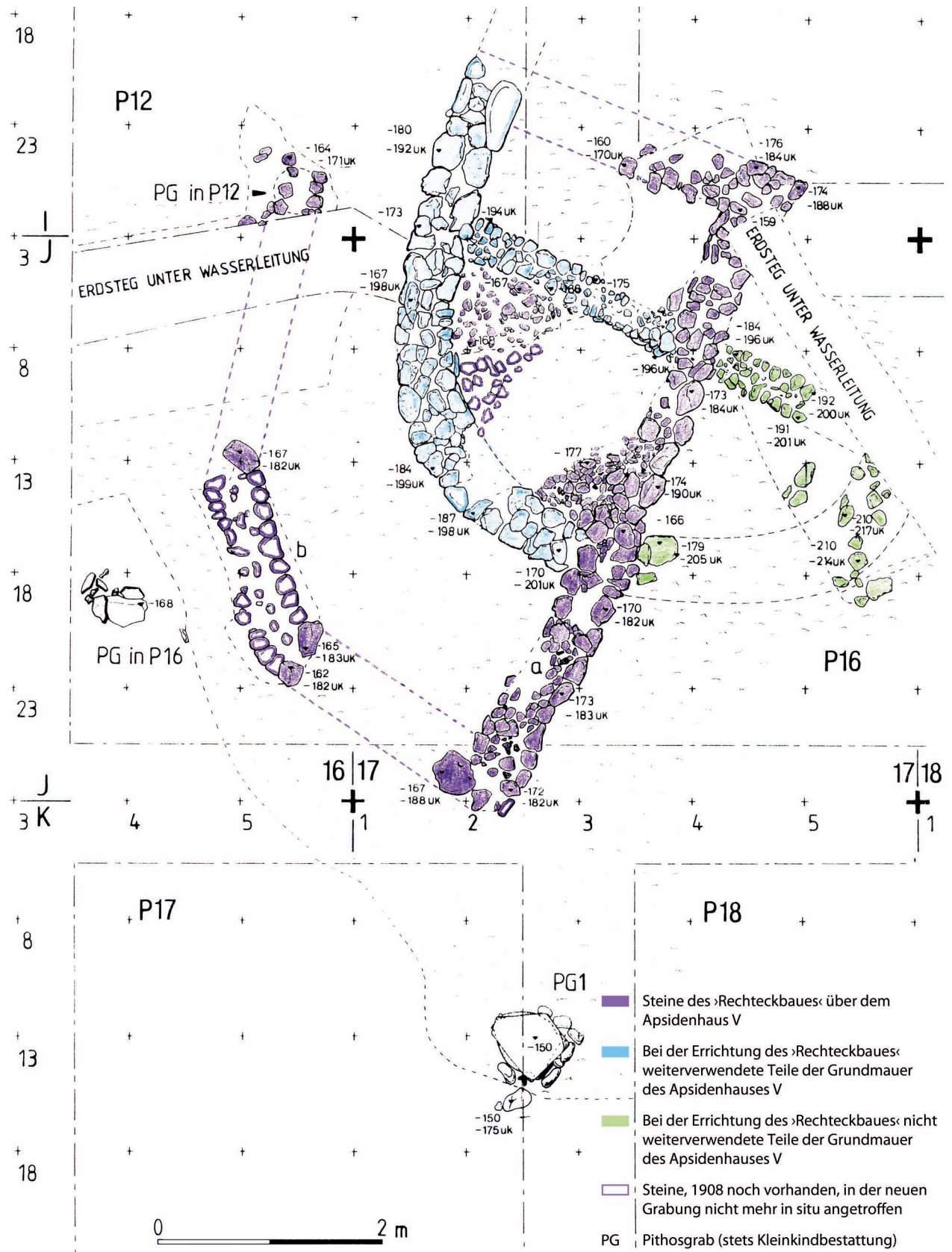
Süden zu fortsetzenden natürlichen Erhebung auf ein höheres Niveau heraufgeführt werden mußte, lag die spätgeometrische/früharchaische sog. Ascheschicht vom Zeus-Altar direkt über den Steinen des Peribolos, wobei einige Steine leicht in diese hineinragten. Vor der Ablagerung dieser künstlich aufgetragenen Schicht

Ergänzend zu AA 2005/2, 329–399 werden folgende Abkürzungen verwendet:

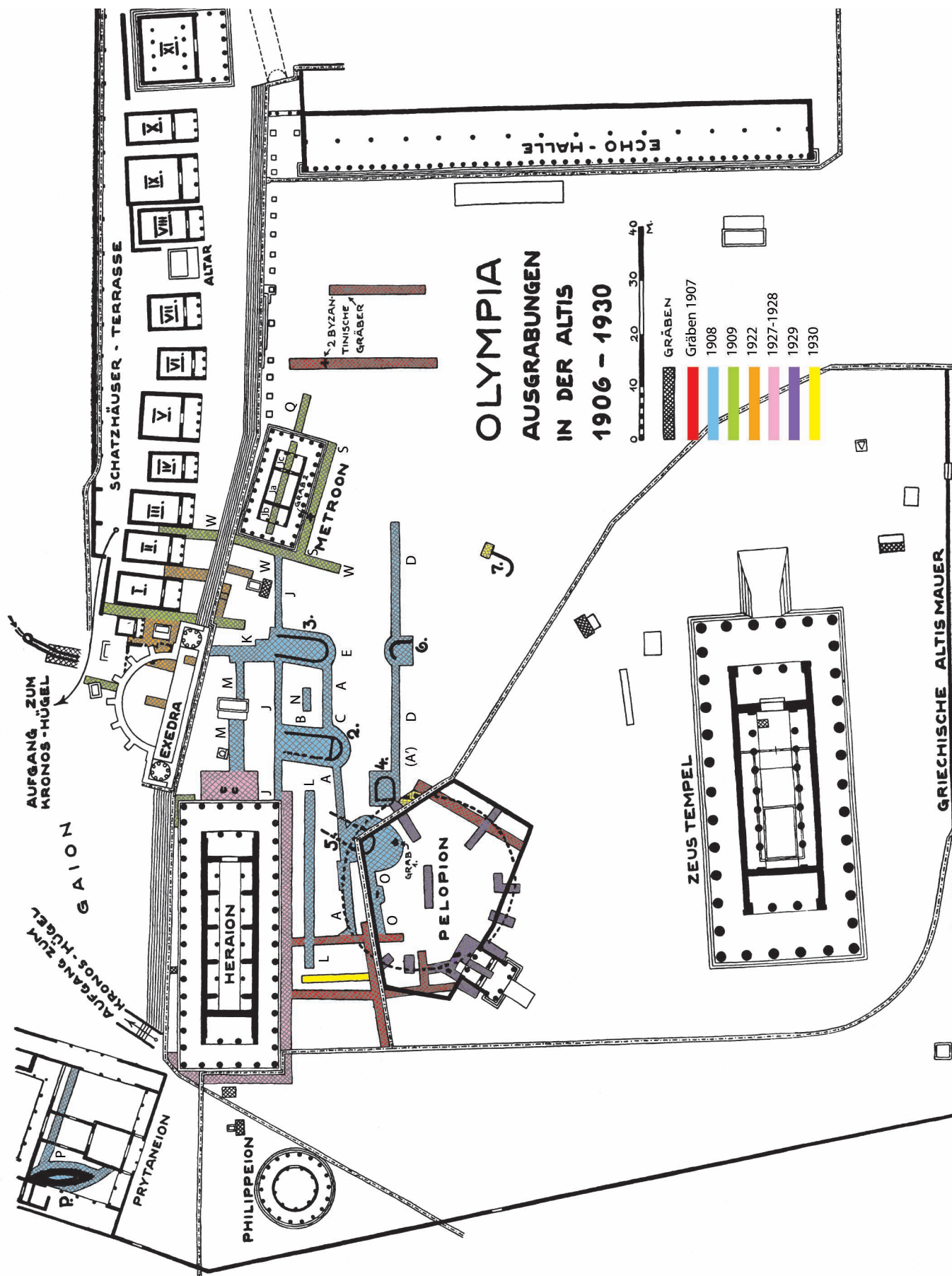
- | | |
|----------------------------|---|
| Dimakopoulou 1975 | K. Dimakopoulou, <i>Αρχαιότητες και Μνημεία Βοιωτίας</i> , ADelt 30, 1975, Chron 131–133 |
| Dörpfeld Notizbuch 1906–22 | W. Dörpfeld, Persönliches Notizbuch zu den Unternehmungen von 1906 bis 1922 in der Altis von Olympia |
| Dörpfeld 1935 | W. Dörpfeld, <i>Alt-Olympia</i> , Untersuchungen und Ausgrabungen zur Geschichte des ältesten Heiligtums von Olympia und der älteren griechischen Kunst (1935) |
| Howell 1992 | R. J. Howell, <i>The Middle Helladic Settlement: Pottery</i> , in: W. A. McDonald – N. C. Wilkie (Hrsg.), <i>Excavations at Nichoria in Southwest Greece II. The Bronze Age Occupation</i> (1992) 43–204 |
| Maran 1992 | J. Maran, <i>Die Deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula in Thessalien III. Die mittlere Bronzezeit</i> , Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 30. 31 (1992) |
| Maran 1998 | J. Maran, <i>Kulturwandel auf dem griechischen Festland und auf den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr.</i> Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit I. II, <i>Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie</i> 53 (1998) |
| Rambach 2000 I. II | J. Rambach, <i>Kykladen I</i> , Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 33. 34 (2000) |
| Rambach 2001 | J. Rambach, <i>Bemerkungen zur Zeitstellung der Apsidenhäuser in der Altis von Olympia</i> , in: R. M. Boehmer – J. Maran (Hrsg.), <i>Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa</i> . Festschrift Harald Hauptmann, <i>Internationale Archäologie. Studia honoraria</i> 12 (2001) 327–333 |
| Rambach 2002 | J. Rambach, <i>Olympia. 2500 Jahre Vorgeschichte vor der Gründung des eisenzeitlichen griechischen Heiligtums</i> , in: H. Kyrieleis (Hrsg.), <i>Olympia 1875–2000: 125 Jahre deutsche Ausgrabungen</i> , <i>Internationales Symposium, Berlin 9.–11. November 2000</i> (2002) 177–212 |
| Rutter 1982 | J. B. Rutter, <i>A Group of Distinctive Pattern-decorated Early Helladic III Pottery from Lerna and its Implications</i> , <i>Hesperia</i> 51, 1982, 459–488 |
| Rutter 1995 | J. B. Rutter, <i>The Pottery of Lerna IV, Lerna. A Preclassical Site in the Argolid</i> 3 (1995) |
| Weege Tagebuch 1908 | F. Weege, <i>Tagebuch der Grabung von 1908 in der Altis von Olympia</i> |
| Weege 1911 | F. Weege, <i>Einzelfunde von Olympia 1907–1909</i> , <i>AM</i> 36, 1911, 163–192 |
| Zerner 1978 | C. W. Zerner, <i>The Beginning of the Middle Helladic Period at Lerna</i> (Diss. Cincinnati 1978) |



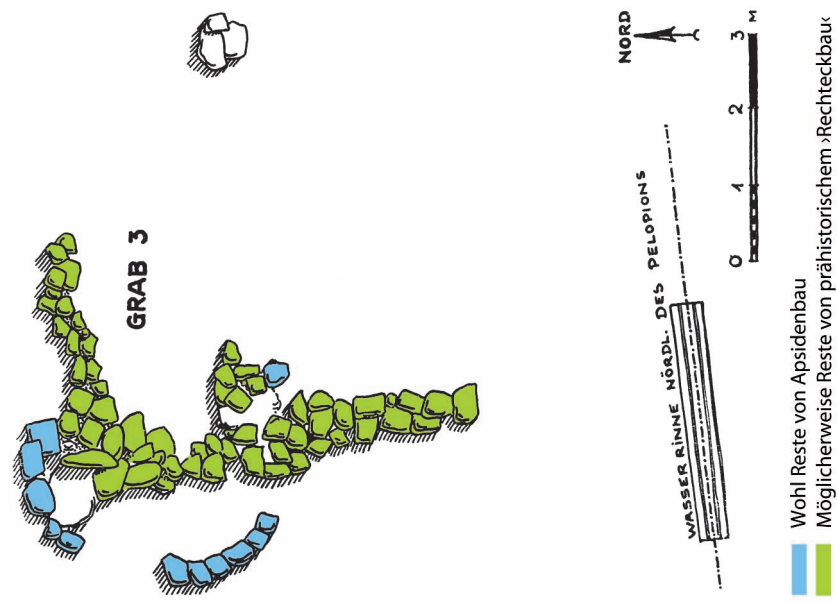
Übersicht über die zwischen 1987 und 1994 im Bereich des Pelopion geöffneten Schnitte
mit Phasenzuweisung der wichtigsten prähistorischen Baubefunde. M. 1 : 300



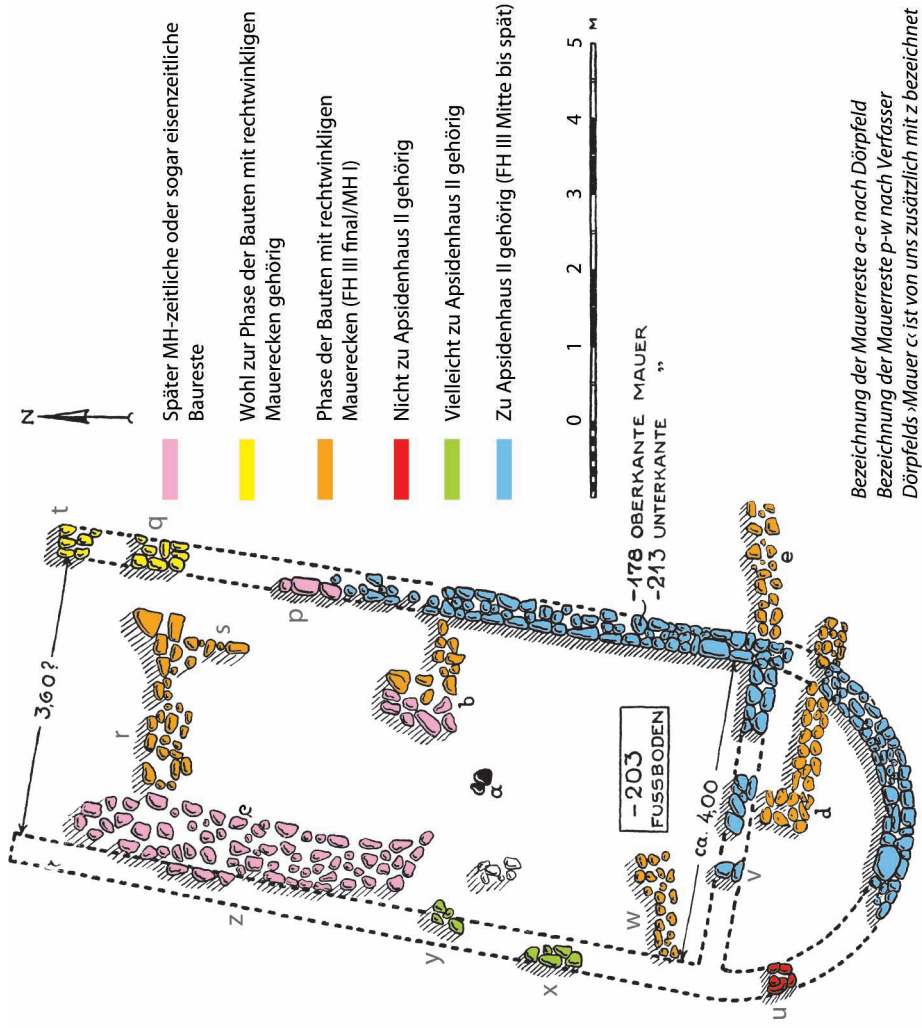
Der FH III final- bis MH I-zeitliche »Rechteckbau« über dem südlichen Ende des Apsidenhauses V. M. 1:50



Lageplan und Chronologie der zwischen 1907 und 1930 in der Altis von Olympia gezeigten Suchgräben (erstellt auf der Basis des Planes von H. Schleif in Dörpfeld 1935, Taf. 3; die Gräben der Jahre 1908 und 1909 sind mit Buchstaben gekennzeichnet). M. 1 : 1000



b. Bau I und Grab 3. Vermutete Bauphasenfolge: Apsidenhaus mit nachfolgendem »Rechteckbau« (auf der Basis des Planes bei Dörpfeld 1935, Abb. 18). M. 1 : 100



a. Die Mauerreste im Bereich des Apsidenhauses II mit Unterscheidung verschiedener Bauphasen (auf der Grundlage des Planes in Dörpfeld 1935, Abb. 9). M. 1 : 100

ABBILDUNGSNACHWEIS

K. Herrmann, Nachruf Alkibiades Spiliopoulos

Abb. G. Hellner (aus Nachlaß
Mallwitz)

H. Kyrieleis – K. Herrmann, Chronik

Abb.

- | | |
|--------|---|
| 1 | DSCN0263, S. Bocher |
| 2 | DSCN0246, S. Bocher |
| 3 | Z.Inv. B 2678, digitalisiert mit
neuen Eintragungen durch
H. Birk |
| 4 | J. Schilbach |
| 5. 6 | K. Herrmann |
| 7. 8 | Olympia-Archiv, anonym |
| 9 | DSCN5922, A. Heiden |
| 10 | A. Heiden |
| 11 | Olympia-Archiv O 03/5,6,
H. Kyrieleis |
| 12 | Olympia-Archiv O 03/3,11,
K. Herrmann |
| 13. 14 | K. Herrmann |
| 15. 16 | Olympia-Archiv, H. Kyrieleis/
J. Rambach |
| 17 | Olympia-Archiv O 04/2,10,
K. Herrmann |
| 18–22 | K. Herrmann |
| 23. 24 | anonym |
| 25. 26 | Olympia-Archiv, U. Sinn/
Chr. Leypold |
| 27 | V. Papaioannou |
| 28 | S. Bocher |
| 29 | Olympia-Archiv O 00/1,3,
K. Herrmann |

- | | |
|--------|---|
| 30 | K. Herrmann |
| 31 | Z.Inv. B 2116 Ausschnitt,
anonym |
| 32–38 | K. Herrmann |
| 39 | M. Blachian/A. Potthoff |
| 40 | Olympia-Archiv O 02/5,2,
K. Herrmann |
| 41 | Olympia-Archiv O 02/4,3,
K. Herrmann |
| 42 | Olympia-Archiv O 02/5,7,
K. Herrmann |
| 43. 44 | K. Herrmann |
| 45 | Olympia-Archiv O 03/1,1,
K. Herrmann |
| 46 | Olympia-Archiv O 03/3,5,
K. Herrmann |
| 47. 48 | K. Herrmann |
| 49 | DSC05172, S. Bocher |
| 50 | Olympia-Archiv O 04/2,7,
K. Herrmann |
| 51–53 | K. Herrmann |

K. Herrmann, Zeustempel/Philippeion

Abb.

- | | |
|---|---|
| 1 | nach Originalzeichnung von
E. Streichert, 1877, Olympia-
Archiv, Blatt III/6 |
| 2 | nach Zeichnung H. Johannes,
1935, Olympia-Archiv |
| 3 | nach E. Curtius – F. Adler –
G. Hirschfeld (Hrsg.), Die Aus-
grabungen zu Olympia II (1877)
Taf. 1–3 (Panorama-Ausschnitt) |
| 4 | K. Herrmann |

5	Z.Inv. B 2680, U. Hess	12	Olympia-Archiv O 02/1,2,
6	K. Herrmann		K. Herrmann
7	Olympia-Archiv O 00/ZT20,	13	Z.Inv. B 2672,
	K. Herrmann		M.-L. Charalambis
8–11	K. Herrmann	14	Olympia-Archiv O 02/2,10,
12	E. Phylaktos		K. Herrmann
13–17	K. Herrmann	15, 1–7	R. Docsan
18	S. Bocher	16, 1	D-DAI-ATH-2003.422,
19. 20	K. Herrmann		P. Grunwald
21	nach E. Curtius – F. Adler –	16, 2	D-DAI-ATH-2003.428,
	G. Treu (Hrsg.), Die Ausgrabun-		P. Grunwald
	gen zu Olympia III (1879) Taf. 3	16, 3	D-DAI-ATH-2003.409,
22–26	K. Herrmann		P. Grunwald
27	Z.Inv. B 2690,	16, 4	D-DAI-ATH-2003.401,
	M.-L. Charalambis		P. Grunwald
28	H. Jungheinrich	16, 5	D-DAI-ATH-2003.404,
29	K. Herrmann		P. Grunwald
30	Chr. Niederndorfer	16, 6	D-DAI-ATH-2003.412,
31–35	K. Herrmann		P. Grunwald
36	S. Bocher	16, 7	D-DAI-ATH-2003.430,
37–39	K. Herrmann		P. Grunwald

K. Herrmann – A. Moustaka, Heraion

Abb.			
1	D-DAI-ATH-OI 94,	18, 2	D-DAI-ATH-2003.480,
	W. Dörpfeld?		P. Grunwald
2	K. Herrmann	18, 3	D-DAI-ATH-2003.478,
3a	nach R. Borrmann in:		P. Grunwald
	Olympia II, 163 Taf. 95, 1	18, 4	S. Bocher/A. Moustaka
3b	nach H. Schleif in: Dörpfeld	18, 5	D-DAI-ATH-2003.476,
	1935, 186 Abb. 49		P. Grunwald
4	Z.Inv. B 2670, K. Herrmann	18, 6	S. Bocher/A. Moustaka
5	nach H. Schleif in: Dörpfeld	18, 7	PC022728, P. Grunwald
	1935, 141 Abb. 29. 30	18, 8	S. Bocher/A. Moustaka
6–8	K. Herrmann	18, 9	PC022731, P. Grunwald
9	Olympia-Archiv O 02/2,3,		
	K. Herrmann		
10	Z.Inv. B 2671,		
	M.-L. Charalambis		
11	Olympia-Archiv O 02/1,1,		
	K. Herrmann		

J. Rambach, Rechteckbauten		15	nach Dörpfeld Notizbuch 1906–22, S. 28
Abb.		16–18	L. Jencke/J. Rambach
1, 2	J. Rambach	19a, b	E. F. Gehnen
3	nach Weege Tagebuch 1908	20	D-DAI-ATH-1993.634, E. F. Gehnen
4	Chr. Mantzanas		
5	nach Dörpfeld Notizbuch 1906–22, S. 23	21	D-DAI-ATH-1993.649, E. F. Gehnen
6	nach Weege Tagebuch 1908	22, 23	L. Jencke/J. Rambach
7, 1–3. 5. 9	J. Rambach	24	D-DAI-ATH-1993.488, E. F. Gehnen
7, 4. 6. 8. 10	L. Jencke/J. Rambach		
8, 1	D-DAI-ATH-1993.714, E. F. Gehnen	25, 26 27a	L. Jencke/J. Rambach D-DAI-ATH-1993.478, E. F. Gehnen
8, 2	J. Rambach		E. F. Gehnen
8, 3	D-DAI-ATH-1993.717, E. F. Gehnen	27b	D-DAI-ATH-1993.479, E. F. Gehnen
8, 4	J. Rambach	27c	D-DAI-ATH-1993.528, E. F. Gehnen
8, 5	D-DAI-ATH-1993.526, E. F. Gehnen	27d	D-DAI-ATH-1993.477, E. F. Gehnen
9, 1. 4. 6–10	L. Jencke/J. Rambach		
9, 2	nach Weege Tagebuch 1908, S. 6	28	nach Dörpfeld Notizbuch 1906–22, S. 38
9, 3	nach Weege Tagebuch 1908, S. 11	29a	L. Jencke/J. Rambach
9, 5	nach Weege Tagebuch 1908, S. 11 unten	29b	E. F. Gehnen
10, 1	D-DAI-ATH-1993.650, E. F. Gehnen	30 31a	L. Jencke/J. Rambach D-DAI-ATH-1993.440, E. F. Gehnen
10, 2	D-DAI-ATH-1993.636, E. F. Gehnen	31b	D-DAI-ATH-1993.439, E. F. Gehnen
10, 3	D-DAI-ATH-1993.656, E. F. Gehnen	31c	D-DAI-ATH-1993.441, E. F. Gehnen
10, 4	D-DAI-ATH-1993.652, E. F. Gehnen	32 33	L. Jencke/J. Rambach D-DAI-ATH-1993.632, E. F. Gehnen
10, 5	D-DAI-ATH-1993.624, E. F. Gehnen	34	nach Olympia I Mappe Bl. VIb
11, 1–4	J. Rambach		
12, 1. 2	J. Rambach	Farbtaf.	
13	D-DAI-ATH-01 294, Bezeich- nung der Mauern mit Buch - staben durch den Autor	1, 2 3 4a	J. Rambach nach Dörpfeld 1935, Taf. 3 nach Dörpfeld 1935, Abb. 9
14	D-DAI-ATH-01 295, Bezeich- nung der Mauern mit Buchsta- ben durch den Autor	4b	nach Dörpfeld 1935, Abb. 18

H. Kyrieleis, DreifüÙe		13c	D-DAI-ATH-OI 3136, H. Wagner
Abb.		14a	D-DAI-ATH-OI 1582, H. Wagner
1	J. Denkinge		
2	H. R. Goette unter Verwendung von OlBer 5, Taf. 47	14b	D-DAI-ATH-OI 1314, H. Wagner
3a–d	P. Grunwald	15a	B 988-2, P. Grunwald
4a–k	D-DAI-ATH-1988.19, E. F. Gehnen	15b	B 988-3, P. Grunwald
		15c	PB130167a, P. Grunwald
5a–g	D-DAI-ATH-1988.18, E. F. Gehnen	16a	D-DAI-ATH-OI 5925, G. Hellner
6a	DSCN00013, S. Bocher	16b	B 2494-13, P. Grunwald
6b	DSCN00015, S. Bocher	17a	D-DAI-ATH-1988.37, E. F. Gehnen
6c	DSCN0005, S. Bocher		
7a	DSCN0006, S. Bocher	17b	J. Denkinge
7b	DSCN0006, S. Bocher	18a	D-DAI-ATH-1988.42, E. F. Gehnen
7c	DSCN0007, S. Bocher		
8a–c	D-DAI-ATH-1988.17, E. F. Gehnen	18b	D-DAI-ATH-1988.56, E. F. Gehnen
8d–f	D-DAI-ATH-1988.16, E. F. Gehnen	19a	D-DAI-ATH-OI 5668, G. Hellner
8g	DSCN0003, S. Bocher	19b	D-DAI-ATH-OI 2356, H. Wagner
8h	DSCN0002, S. Bocher		
8i	DSCN0009, S. Bocher	20a	D-DAI-ATH-OI 3518, E. M. Czakó
9a	PB140268, P. Grunwald		
9b	PB140313, P. Grunwald	20b	D-DAI-ATH-OI 3425, E. M. Czakó
9c	PB140318, P. Grunwald		
9d	DSCN0009, S. Bocher	20c	D-DAI-ATH-OI 2941, H. Wagner
10a	D-DAI-ATH-OI 5625, G. Hellner	20d	D-DAI-ATH-OI 2942, H. Wagner
10b	D-DAI-ATH-1973.1469, G. Hellner	21a	D-DAI-ATH-1968.482, G. Hellner
11a	DSCN0021, S. Bocher		
11b	Br 13840-01, P. Grunwald	21b	D-DAI-ATH-1968.483, G. Hellner
11c	DSCN0001, S. Bocher		
12a	Umzeichnung J. Denkinge nach Zeichnung S. Sutt	21c	D-DAI-ATH-OI 3955, E. M. Czakó
12b	S. Bocher	21d	D-DAI-ATH-OI 3956, E. M. Czakó
13a	D-DAI-ATH-OI 774, H. Wagner	22a	D-DAI-ATH-OI 1330, H. Wagner
13b	D-DAI-ATH-OI 3337a, F. Willemsen	22b	D-DAI-ATH-OI 1311, H. Wagner

H. van de Löcht, Buleuterion

		10	D-DAI-ATH-Ol 4116, E. M. Czakó
Abb.		11	D-DAI-ATH-Ol 4120, E. M. Czakó
1–10. 12–16.			
21. 23. 24	H. van de Löcht	12	D-DAI-ATH-Ol 4286 und
11	nach Skizze Nr. 99 aus Skizzen- sammlung W. Dörpfeld, DAI	13	4285, E. M. Czakó
	Athen		D-DAI-ATH-Ol 3764, E. M. Czakó
17–20	L. Hoffmann nach Vorgaben von H. van den Löcht	14	D-DAI-ATH-Ol 3763, E. M. Czakó
22. 25	K. Herrmann	15	D-DAI-ATH-Ol 3766, E. M. Czakó
26	Olympia-Archiv O 01/5,12, K. Herrmann	16	D-DAI-ATH-Ol 4122, E. M. Czakó
Beil. 1	Z.Inv. B 2660, M.-L. Charalam- bis unter Verwendung der Bau- aufnahmen von H. Fischer, A. Hennemeyer, H. van de Löcht, A. Müller, K. Schmidt	17	D-DAI-ATH-Ol 4121, E. M. Czakó
		18	D-DAI-ATH-Ol 3765, E. M. Czakó
		19	D-DAI-ATH-Ol 3819, E. M. Czakó
		20	D-DAI-ATH-Ol 3817, E. M. Czakó

W. Fuchs, Leonidaion

		21	D-DAI-ATH-Ol 3717, E. M. Czakó
Abb.			
1	D-DAI-ATH-Ol 4164, E. M. Czakó	22	anonym
2	D-DAI-ATH-Ol 4114, E. M. Czakó	23	D-DAI-ATH-Ol 4258 und 4259, E. M. Czakó
3	D-DAI-ATH-Ol 4115, E. M. Czakó	24a. b	Z.Inv. B 2673 und 2674, M.-L. Charalambis nach Vorlage A. Mallwitz
4	D-DAI-ATH-Ol 4113, E. M. Czakó	25	D-DAI-ATH-Ol 4263, E. M. Czakó
5	D-DAI-ATH-Ol 4118, E. M. Czakó	26	D-DAI-ATH-Ol 4132, E. M. Czakó
6	D-DAI-ATH-Ol 3769, E. M. Czakó	27a. b	D-DAI-ATH-Ol 3839 und 3838, E. M. Czakó
7a–c	D-DAI-ATH-Ol 4119, E. M. Czakó	28	D-DAI-ATH-Ol 3839, E. M. Czakó
8	D-DAI-ATH-Ol 2701, H. Wagner	29	D-DAI-ATH-Ol 4139, E. M. Czakó
9	D-DAI-ATH-Ol 4117, E. M. Czakó	30a. b	D-DAI-ATH-Ol 4271 und 4272, E. M. Czakó

31a–d	D-DAI-ATH-OI 3722, E. M. Czakó	52	D-DAI-ATH-OI 1994/320 und 368, E. F. Gehnen
32. 33	Z.Inv. B 2675 und 2676, M.-L. Charalambis nach Vorlage A. Mallwitz mit Ergänzungen von K. Herrmann	53. 54 55	anonym D-DAI-ATH-OI 4273, E. M. Czakó
34a–e	D-DAI-ATH-OI 3580, E. M. Czakó	56a. b	D-DAI-ATH-OI 3723, E. M. Czakó
35	D-DAI-ATH-OI 3852, E. M. Czakó	57	D-DAI-ATH-OI 4276, E. M. Czakó
36	D-DAI-ATH-OI 3851, E. M. Czakó	58	D-DAI-ATH-OI 4110, E. M. Czakó
37	D-DAI-ATH-OI 4264, E. M. Czakó	59a–c	D-DAI-ATH-OI 3848, E. M. Czakó
38	D-DAI-ATH-OI 3823, E. M. Czakó	60	D-DAI-ATH-OI 4270b, E. M. Czakó
39a. b	D-DAI-ATH-OI 3770 und 3771, E. M. Czakó	61	D-DAI-ATH-OI 4129c, E. M. Czakó
40	D-DAI-ATH-OI 4133, E. M. Czakó	62	D-DAI-ATH-OI 4125, E. M. Czakó
41	D-DAI-ATH-OI 3776, E. M. Czakó	63	D-DAI-ATH-OI 4126, E. M. Czakó
42	D-DAI-ATH-OI 3775, E. M. Czakó	64	D-DAI-ATH-OI 4129d, E. M. Czakó
43	D-DAI-ATH-OI 4260, E. M. Czakó	65	D-DAI-ATH-OI 4267, E. M. Czakó
44	D-DAI-ATH-OI 3813, E. M. Czakó	66	D-DAI-ATH-OI 4130, E. M. Czakó
45	D-DAI-ATH-OI 3818, E. M. Czakó	67	D-DAI-ATH-OI 4129, E. M. Czakó
46	D-DAI-ATH-OI 3822, E. M. Czakó	68a. b	D-DAI-ATH-OI 4123 und 4124, E. M. Czakó
47	D-DAI-ATH-OI 4261, E. M. Czakó	69	D-DAI-ATH-OI 4128, E. M. Czakó
48	D-DAI-ATH-OI 3827, E. M. Czakó	70	D-DAI-ATH-OI 4128, E. M. Czakó
49	D-DAI-ATH-OI 3826, E. M. Czakó	71	D-DAI-ATH-OI 4269a, E. M. Czakó
50a. b	D-DAI-ATH-OI 4134, E. M. Czakó	72	D-DAI-ATH-OI 4270, E. M. Czakó
51	D-DAI-ATH-OI 4138, E. M. Czakó	73	D-DAI-ATH-OI 4268, E. M. Czakó
		74	D-DAI-ATH-OI 4268, E. M. Czakó

75	D-DAI-ATH-Öl 4269b, E. M. Czako	100a. b	D-DAI-ATH-Öl 3774, E. M. Czako
76	D-DAI-ATH-Öl 4269d, E. M. Czako	101	D-DAI-ATH-Öl 4275, E. M. Czako
77	D-DAI-ATH-Öl 4269c, E. M. Czako	102	D-DAI-ATH-Öl 3829, E. M. Czako
78	D-DAI-ATH-Öl 3844, E. M. Czako	103	D-DAI-ATH-Öl 4278a, E. M. Czako
79	D-DAI-ATH-Öl 4127, E. M. Czako	104	D-DAI-ATH-Öl 3627, E. M. Czako
80	Museumsfoto Schloß Adolphseck	105a. b	D-DAI-ATH-Öl 3577 und 3825, E. M. Czako
81	Museumsfoto Kassel T 479		
82a. b	D-DAI-ATH-Öl 3783 und 3828, E. M. Czako	c–e 106a. b	Z.Inv. B 2677, S. Sutt D-DAI-ATH-Öl 3574 und 3573, E. M. Czako
83	D-DAI-ATH-Öl 3783, E. M. Czako	107	D-DAI-ATH-Öl 4277a, E. M. Czako
84	D-DAI-ATH-Öl 4141, E. M. Czako	108	D-DAI-ATH-Öl 4136, E. M. Czako
85a. b	D-DAI-ATH-Öl 3574 und 3573, E. M. Czako	109	D-DAI-ATH-Öl 4135, E. M. Czako
86	D-DAI-ATH-Öl 3828, E. M. Czako	110	D-DAI-ATH-Öl 4266, E. M. Czako
87	D-DAI-ATH-Öl 3576, E. M. Czako	111	D-DAI-ATH-Öl 4265, E. M. Czako
88	D-DAI-ATH-Öl 3576, E. M. Czako	112	D-DAI-ATH-Öl 4276, E. M. Czako
89	D-DAI-ATH-Öl 4140, E. M. Czako	113	D-DAI-ATH-Öl 4137, E. M. Czako
90a–c	D-DAI-ATH-Öl 3572, E. M. Czako	114	D-DAI-ATH-Öl 3777, E. M. Czako
91	D-DAI-ATH-Öl 4277b, E. M. Czako	115	D-DAI-ATH-Öl 3777, E. M. Czako
92	D-DAI-ATH-Öl 4278a, E. M. Czako	116	D-DAI-ATH-Öl 3778, E. M. Czako
93	D-DAI-ATH-Öl 4131, E. M. Czako	117	D-DAI-ATH-Öl 3824, E. M. Czako
94	D-DAI-ATH-1994.365, E. F. Gehnen	118	D-DAI-ATH-Öl 4274, E. M. Czako
95–97	anonym		
98	D-DAI-ATH-Öl 3773, E. M. Czako		
99a. b	D-DAI-ATH-Öl 4263, E. M. Czako		

119a. b. f. h. i	D-DAI-ATH-OI 4279 und 4280, E. M. Czakó	3	nach D. Kelletat, Beiträge zur regionalen Küstenmorphologie des Mittelmeerraumes. Gargano/ Italien und Peloponnes/Griechenland, Zeitschrift für Geomorphologie Suppl. 19 (1974) 104 Abb. 26
c. g	D-DAI-ATH-OI 4281 und 4282, E. M. Czakó		
d. e	D-DAI-ATH-OI 4283 und 4284, E. M. Czakó		
120a	D-DAI-ATH-OI 4279 und 4280, E. M. Czakó	4	nach K. Graefinghoff in: AM 38, 1913, Taf. IV (Ausschnitt)
b–g	D-DAI-ATH-OI 4281 und 4282, E. M. Czakó		
h	D-DAI-ATH-OI 4283 und 4284, E. M. Czakó	Farbtaf. 5	nach J. A. Kaupert in: E. Curtius – F. Adler (Hrsg.), Olympia und Umgegend. Zwei Karten und ein Situationsplan gezeichnet von Kaupert und Dörpfeld (1882) Blatt I
121a–d	D-DAI-ATH-OI 4436 und 4437, E. M. Czakó		
e–h	D-DAI-ATH-OI 4438 und 4439, E. M. Czakó		
i	K. Herrmann		
122a–c	D-DAI-ATH-OI 4283 und 4284, E. M. Czakó	6	nach J. Partsch in: Olympia I, Blatt I
d	D-DAI-ATH-OI 7188 und 7189, E. M. Czakó		
123	D-DAI-ATH OI 3532, E. M. Czakó		
Beil. 2	Z.Inv. B 0578, K. Herrmann und J. Arlt		
J. Taita, Verkehrsverbindungen		Farbtaf. 7. 8	S. Hecht – B. Eitel – G. Schukraft
Abb.			
1	nach A. Bötticher, Olympia. Das Fest und seine Stätte (1883) 20 Abb. 2		
2	nach H.-V. Herrmann, Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte (1972) 67 Abb. 33		
			S. Hecht – B. Eitel – G. Schukraft, Kladeosmauer
		Abb.	
		1–3	K. Herrmann
		4–10	S. Hecht – B. Eitel – G. Schukraft